UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913-

Exkurse

urn:nbn:de:hbz:466:1-74947

Visual Library

Exkurse zum zweiten Bande.

Zum vierten Abschnitt.

LXXV.

(Zu Seite 6, Anm. 1; vgl. auch Seite 18, Anm. 4.)

Kosmographische Literatur. Karten. Cartografia medioevale ist ein lehrreicher Abschnitt der Raccolta IV, 1, 1893, S. 101—116, wo noch weitere Literatur über diesen Gegenstand mitgeteilt ist. Literaturverz. unter Uzielli. — Eine der ältesten Karten dürfte die des Marin Sanuto d. Ä. 1331—7 de mari mediterraneo sein, reproduziert von A. Magnocavallo, Rom 1903. — Über Petrarcas Versuch, eine Karte Italiens zu entwerfen, vgl. Flavio Biondo: Italia illustrata (ed. Basil.) p. 352 ff. Vgl. ferner Petr. Epist. var. LXI, ed. Fracass. (lat.) III, p. 476. Über die in seinem Besitz befindlich gewesenen geographischen Karten s. Nolhac, Pétrarque et l'humanisme p. 125 ff., 276. Über Petr.s Plan, ein großes geogr. Werk zu schreiben, die Nachweisungen von Attilio Hortis: Accenni alle scienze naturali nelle opere di G. Boccacci. Triest 1877, S. 45 ff. — Amerigo Vespucci bezahlte die von dem Spanier Gabriel de Vol Sequa 1437 zu Majorka gemachte Karte mit 130 Goldgulden. Sie steht gegenwärtig aus spanischem Privatbesitz in Italien zum Verkauf. (Vgl. Frankf. Ztg., 15. Juli 1907.) — Eine Karte Italiens auf Pergament 1438 nahm Niccolò Strozza nach Neapel mit und schenkte sie dem König Alfonso (vgl. Lettere di Alessandra Strozzi ed. Guasti, p. 76). Daß wirklich dieser sie dem Flavio Biondo, der um italienische Karten bat, schenkte, möchte ich bezweifeln. — Berchet, il planisfero di Giovanni Leandro del' anno 1452 facsimil. nella grandezza dell' originale, Nota illustrativa 16 S. 4°. Venezia (1879). Vgl. ferner das Werk von G. B. de Rossi, Piante iconografiche di Roma anteriori al secolo XVI. Rom. 1879. — Ein sehr merkwürdiger Versuch einer Karte: Europa, Asia, Africa, Brumae findet sich auf der Rückseite einer Medaille des Karl IV. von Anjou von Francesco da Laurana 1462. Sie ist veranlaßt durch König René von Anjou, der große Vorliebe für die Geographie hatte. Beweis dafür die ihm gewidmete Straboübersetzung des Guarino von Verona und das Bild, das er bei dieser Gelegenheit machen ließ. Vgl. A. Heiß, F. d. L. (Les médailleurs de la Renaiss. II. Paris 1882), S 28. 29. — In den Verzeichnissen der mediceischen Bibliotheken findet sich (Arch. stor. ital. 19, 280 z. J. 1510): Duae tabulae quae

plicantur in quibus est Lombardia depicta und (21, 112 z. J. 1456): Libro d'una descriptione d'Italia; libro d'una et dell' altra parte di Lombardia. — In der 1. Hälfte des 16. Jahrh. hat Italien auch durch seine Karten und Atlanten den Vorzug vor anderen Ländern. — Über den Bolognesen Ludovico de Varthema, dessen Itinerar zuerst 1510 erschien, vgl. die Studie mit Bibliographie von P. Amat di S. Filippo im Giorn. ligust. V, 3—73. — Im 16. Jahrh. hielt sich Italien noch lange als die vorzugsweise Heimat der kosmographischen Literatur, als die Entdecker selbst fast nur den atlantischen Völkern angehörten. Die einheimische Geographie hat gegen Mitte des Jahrhunderts das große und sehr achtungswerte Werk des Leandro Alberti: Descrizione di tutta l'Italia 1582 aufzuweisen. — Vgl. über andere Karten Wieser: Der Portulan des Infanten Philipp II. von Spanien in: Sitzungsber. der Wiener Akad., phil.-hist. Kl. Bd. 82 (1876) S. 541 f. Im allgemeinen ist für italienische Karten, Entdeckungsreisen, auf die vorzügliche Sammlung von Oskar Peschel, Abhandlungen zur Erd- und Völkerkunde (Leipzig 1878) zu verweisen. Wichtige Mitteilungen über Entdeckungsreisen, Abbildung einzelner Karten u. dgl. in dem schönen Werke von Sophus Ruge, Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen, Berlin 1881—1883.

Über Karten und Kartographen noch folgende Notizen aus der neueren Literatur. Über zwei Kosmographen im Dienste der Päpste des 15. Jahrhunderts: Antonio Leonardi und Gerolamo Bellavista handelt G. Zippel im Bolletino della Società geografica italiana XI, 7 (1910). — Mitglieder der Familie Magliolo waren sicher seit 1511 in Genua als Kartographen tätig, seit 1519 erhielt Visconti M. ein öffentliches Gehalt. Vgl. Giorn. ligust. IV, p. 82 ff. — Für Landkarten (1520—1570) sehr wichtig: G. Uzielli: Leonardo da Vinci e le Alpi con sette carte antiche in fac-simile. Turin 1890. (S. A. aus dem Bolletino des Club alpino italiano, vol. XXIII.) — Als Ergänzung zu G. B. de Rossi, Piante (s. oben S. 301), ist zu betrachten Hülsen, Di una pianta prospettica di Roma del sec. XV. Rom 1892. S. A. — Ob der große Prospekt von Venedig 1500 von Jacopo de' Barberi ist, wird in Zweifel gezogen von E. Jacobsen, Arch. stor. dell' arte, ser. II, vol. 1 (1895), S. 106—109. — Vgl. ferner die große Veröffentlichung von K. Müller, Mappae mundi, die ältesten Weltkarten, Stuttgart 1898. — Beachtenswert E. Müntz: Notice sur un plan inédit de Rome à la fin du 14. siècle (Gazette archéologique 10. Jahrg. Nr. 5, 6, S. 169—176): Mitteilung über einen Plan, der sich im livre d'heures des Herzogs von Berry (im Besitze des Herzogs von Aumale) befindet. Der Plan ist italienischen Ursprungs, wahrscheinlich in den letzten Jahren des 14. Jahrh. entstanden, vermutlich abhängig von dem durch

Stevenson veröffentlichten Plan des Taddeo di Bartolo. — Eine Ansicht Roms (c. 1465) von E. Müntz in einem Fresko des Benozzo Gozzoli zu S. Gemigniano erkannt, ist veröffentlicht in den Procès verbaux de la société nationale des Antiquaires de France 1880. Von demselben verschiedenes Ähnliche zusammengestellt in: Les antiquités de la ville de Rome 1886, S. 1—24, die genannten Arbeiten resümiert und durch Neues vermehrt bei Müntz Antiquités S. 1—24. — Über das geographische Interesse einzelner Humanisten, F. Biondo vgl. die Schrift von H. Hüßlein, Würzburg 1900, E. Silvio von A. Berg, Halle 1901, P. Bembo von S. Günther, Riv. d'It. 1903 I, 869 f., über die Schrift Aetna ausführlich 877 ff. Auffällig ist die krasse Unwissenheit Pontanos in der Geographie, selbst seine Unbekümmertheit den neuen Entdeckungen gegenüber.

LXXVI.

(Zu Seite 6, Anm. 2.)

Libri, Histoire des sciences mathématiques en Italie. Über den Wert dieses Buches ist neuerdings viel gestritten worden. Gegen Iro da Venengones Urteil: es sei so voll von Irrtümern und Leichtfertigkeiten, daß es zum völligen Untergang bestimmt sei, und B. Lefebures Bemerkung, es sei nur eine Sammlung von Anmerkungen und Zeugnissen, sucht A. Favaro die Bedeutung Libris als eines Pfadfinders zu erweisen. Il libro e la stampa IV, S. 18 ff.

LXXVII.

(Zu Seite 7, Anm. 2.)

Dantes Schrift de aqua et terra, deren Authentizität schon manchmal angezweifelt worden, wurde von Luzio und Renier Giorn. stor. 20, 125—150 als Fälschung des ersten Herausgebers Benedetto Moncetti da Castiglione Aretino sehr wahrscheinlich gemacht. Er sagt selbst, er habe die Schrift castigatam, limatam, elucubratam herausgegeben. Eine Originalhandschrift fehlt, kein Chronist Veronas, wo die Abhandlung vorgetragen sein soll, spricht von ihr, manche Ausdrücke stimmen mit den Schriften des B. M. überein, B. M. war ehrgeizig, nicht wählerisch in seinen Mitteln. Über diesen B. M. vgl. näheres bei Luzio-Renier 116/117 p. 208 ff; seine politische Tätigkeit ist angedeutet, Arch. stor. ital. ser. V., vol. 44, S. 109. Die neueren Arbeiten über diesen Gegenstand sind verzeichnet und beurteilt Giorn. stor. 36, 162 ff.; 38, 192 ff.; 41, 182, 427 ff. Während einzelne

sich der Echtheit zuneigten, spricht die von Giuf. Boffitto endgültig Dante die Autorschaft ab, z. T. auf Grund der benutzten Schriften, die D. unbekannt waren. Boffitto hat 1902 die Schrift neu herausgegeben und 1905 ein Faksimile der Originalausgabe von 1508 erscheinen lassen, 1907 wurde von Vincenzo Biagi eine neue Ausgabe veröffentlicht.

LXXVIII.

(Zu Seite 12, Anm. 3.)

Löwen in Florenz. Florenz schickte an den König Wladislaw von Polen (23. Mai 1406) einen Löwen und eine Löwin, ut utriusque sexus animalia ad procreandos catulos haberetis. Die Sendung wird mit folgender naturwissenschaftlichen Belehrung nebst philologisch-philosophischen Exkursen begleitet, die in einem diplomatischen Aktenstück ungemein ergötzlich wirkt: Sunt equidem hi leones Florentini, et satis quantum natura promittere potuit mansueti, deposita feritate, quam insitam habent, hique in Gaetulorum nascuntur regionibus et Indorum, in quibus multitudo dictorum animalium evalescit, sicuti prohibent naturales. Et cum leonum complexio sit frigoribus inimica, quod natura sagax ostendit, natura in regionibus aestu ferventibus generantur, necessarium est, quod vestra serenitas, si dictorum animalium vitam et sobolis propagationem, ut remur desiderat, faciat provideri, quod in locis calidis educentur et maneant. Conveniunt nempe cum regia majestate leones, quoniam leo graece, latine rex dicitur. Sicut enim rex dignitate, potentia, magnanimitate ceteros homines antecellit, sic leonis generositas et vigor imperterritus animalia cuncta praeit. Et sicut rex sic leo adversus imbecilles et timidos clementissimum se ostendit, et adversus inquietos et tumidos terribilem se offert animadversione justissima. Das höchst charakteristische Schreiben ist abgedruckt im Cod. epistolaris saeculi XV (Mon. med. aevi hist. res gestas Poloniae illustr. Krakau 1876, S. 25). — 1459 wollte Florenz dem jungen Galeazzo Maria das Schauspiel eines Kampfes von 14 Löwen mit anderen Tieren geben; sie taten sich aber nichts, vgl. Giorn. stor. 34, 471. — 1487 kam der Gesandte des Sultans von Babylon nach Florenz und brachte Lorenzo einen Löwen und eine Giraffe mit. Er blieb fast 9 Monate auf Kosten der Kommune in Florenz, Morelli p. 197. 1488 kamen 2 Löwen aus Mantua das. 198. — Interessant ist folgende Notiz: In Florenz werden Jan. 1511 bei ungeheurem Schneefall und starkem Frost eine Anzahl kunstreicher Schneelöwen gemacht, Landucci p. 306.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

LXXIX.

(Zu Seite 13, Anm. 3, auch schon Seite 10, Anm. 2 und den ganzen Abschnitt, S. 12 ff.)

Einzelnes zur Naturwissenschaft. Gärten. Über Petrarcas Tätigkeit im Garten s. einzelne Notizen aus einer römischen Apulejushandschrift cod. Vatic. 2193, bei P. de Nolhac: Pétrarque et son jardin, Paris 1890. Am 16. März 1359 notiert er z. B. die Pflanzung von 5 Lorbeerbäumen und hofft gutes Wachstum für diese den Musen teuren Pflänzlinge, weil an demselben Tage sein Freund Boccaccio angekommen sei. — Eine Schrift (Par. Bibl. nat.) Justuli Spoletani opera, Romae 1510 enthält u. a.: de cultu croci ad Ag. Geraldinum opusculum elegantissimum, de sere etc. Ad Felisiam Ruveram poemation egregium; Descriptio montis Spoleti imminentis ad Claudium Lupum. — Tuckermann, Die Gartenkunst der ital. Renaissancezeit, Berlin 1884, kommt über die Burckhardtschen Andeutungen nicht hinaus. — Ein kleiner Garten gehörte zu jeder Wohnung eines begüterten Mannes. Schiaparelli S. 8 ff.

Zur Tierliebhaberei vgl. das Vermächtnis des Basso della Penna (Sacchetti Nov.) für die Fliegen, sie sollen alle Jahre am St. Jakobstag einen Korb mit Birnen erhalten. (Freilich mehr aus Groll gegen die Erben, als aus Vorliebe für die Tiere.) — Ein Beweis für die Tierliebhaberei ist auch das Bemalen der Saalwände mit Tierfiguren. Schiaparelli S. 153 f., 159. — Die mannigfachen Darstellungen des Christuskindes mit einem Stieglitz haben wohl eher ihren Grund in der bunten Schönheit des Vogels als im Vergleich des, nur von Disteln lebenden und doch schön singenden Vogels mit Christus, der trotz seines Leidens Gott fröhlich dient. Amico Aspertini von Bologna stellt in einer Verkündigung einen auf einem Stabe sitzenden Papagei dar. Ähnliches berichtet um 1470 Fr. Zambeccari aus Bologna (?) R. Förster, Fr. Z. Stuttg. 1878, S. 236. — Venedig (s. Cecchetti in Arch. ven. 28, 8 ff.) besaß einen Löwen und eine Löwin als Geschenk des Königs Friedrich v. Aragonien; am 12. Sept. 1316 wurden 3 Junge, ein männliches und 2 weibliche, geboren. (Darüber eine merkwürdige Korrespondenz Mussatos vgl. Creizenach I, 496, A. 1 und die dort angeführte Literatur.) Der Portier des Dogenpalastes hatte die Tiere zu füttern. 4 Leoparden waren ein Geschenk des dominus Prestozane partium Indie, 1 astore vom König von Bosnien, ein Hirsch wurde im Arsenal verwahrt. — In der Schrift: Theatrum capitolinum magnifico Juliano institutem per Aurelium Serenum Monopolitanum et de elephante carmen ejusdem. A. E.: Romae in edibus Mazochianis imperante Diuo Leone X Pont. Maximo pontificatus sui anno se-

cundo anno Dni MDXIV. 25 Bll. in 4 (Paris, Bibl. nat.) heißt es (Widmungsbrief an Leo X., 10. cal. apr. 1514), es sei etwas noch nie Dagewesenes geschehen: Indus elephas omnium animalium sagacissimus a Emanuele Lusitanorum rege missus. Der Verf. vergleicht sein eigenes Werk mit dem Elefanten. Er werde ebensowenig verachtet werden: maurus ille et agrestis homo elephantis rector et moderator universae urbis spectantique populo ingentem voluptatem tribuit. Quo ductore immanis belua mitis et mansueta incedit ad cujus nutum omnia perficit obsequiturque docilissima. Auf den Elefanten werden Gedichte mitgeteilt von dem Herausgeber, Joh. Capito Aretinus, Ja. Marius Philoenus, Vitalis, von dem ersteren auch Verse auf ein anderes Geschenk Emanuels, den leo rugiens. — (Nebenbei sei bemerkt, daß während Paris de Grassis p. 13—20 berichtet, Emanuel habe die goldne Rose und das Schwert erhalten, unser Autor sagt: Altaris tegmen gemmis decoratur et auro Ampla sacerdotis fit tunica atque nitens Adduntur geminae pro binis inde ministris Magnum auri pondus quae preciosa valent.) — Über die Grabschrift des Elefanten Amone (gest. 8. Juni 1516) und über Raffaels Anteil an seiner künstlerischen Verewigung D. Gnoli in Nuova ant. 3. ser. vol. 14, 583; dazu Luzio-Renier 100/101, S. 26. Rossi im Intermezzo 1890 I, 23—30. — Im Juni 1514 will Papst Leo seinem Neffen, dem jungen Lorenzo von Medici, einen Elefanten, Leoparden und Löwen schicken, Journal, S. 277, A. 1. — Über den Stierkampf 1519 vgl. den Brief des ferraresischen Gesandten Paolucci; vgl. gleichfalls Nuova ant. 3. ser. vol. 14, p. 583. — Notizen über Adler, mehrfarbige Esel, Bären, Löwen, Giraffen, 1362—1520 bei Sercambi I, 122, Arch. ven. VI, 323 und XXXVI, 247, Landucci p. 51 und 52, Landucci ferner p. 345, Sanuto 28, 302. — Ein Buch über Pflege und Aufzucht von Pferden, Falken, Sperbern (freilich italienisch) wurde Mail. 1517 gedruckt. (T. de Marinis, Inkunabeln Cat. VI, Flor. 1907.) — Ganz am Ende des 16. Jahrhunderts gab Giovanvettorio Soderini eine zusammenfassende Darstellung der agriculture und der coltivazione delle viti neugedruckt von A. Bacchi della Lega, Bologna 1902, 3, 4. 3 Bände, wo man interessante Nachrichten über Gärten und Bären findet; Bd. 4, 1907 handelt über die Haustiere. Über die Bedeutung des Werkes mußte ein Naturforscher handeln.

LXXX.

(Zu Seite 15, Anm. 2.)

Sklaverei. Bei diesem Anlaß mögen einige Notizen über die Sklaverei in Italien zur Zeit der Renaissance ihre Stelle finden.

Kurze Hauptstelle bei Jovian. Pontan. de obedientia L. III, cap. 1: An homo, cum liber natus sit, domino parere debeat. Sklaven gab es in ganz Italien; außerdem kaufte man aber auch Christen aus dem türkischen Reich, ferner Bulgaren und Circassier, und ließ sie dienen, bis sie die Kaufsumme abverdient hatten. Die Neger dagegen blieben Sklaven, nur durfte man sie, wenigstens im Reich Neapel, nicht kastrieren. Die im Mittelalter am Boden haftende Leibeigenschaft war gegen Ende des 13. Jahrh. meist abgeschafft (in Florenz 1289); in den Statuten von 1305 und 1336 ist von Sklaverei überhaupt keine Rede. Mitte des 14. Jahrh. bildete sich infolge des Handelsverkehrs eine neue persönliche Sklaverei durch Käufe Schwarzer seitens der Venezianer, Genuesen und anderer schiffahrender Nationen. Außer den Italienern beteiligten sich auch Armenier und Juden 1447 ff. daran. Vgl. J. Schippers Nachweisungen aus den Grodakten in „Heimkehr", Berlin 1912, S. 162. Geistlichen erschien das Herbeibringen von Sklaven heilsam, weil dadurch Seelen für das Christentum gewonnen wurden; Sklavinnen dienten namentlich zur bequemen Befriedigung sinnlicher Gelüste. In Florenz war seit 1363 die Sklaverei offiziell gestattet. Unter den 393 von 1366 bis 1397 dort gekauften Sklavinnen waren 259 tartarischen Ursprungs. Der Kaufpreis schwankte im 14. Jahrh. zwischen 30 und 70 Goldgulden, im 15. war er etwas höher. Das Alter der Sklavinnen war sehr verschieden; es begegnen schon solche von 7 Jahren (in Mantua kamen sie noch jünger vor). Zahlreiche Gesetze schützten die Sklavenbesitzer gegen die Flucht der Sklavinnen. — Diese dienten als Konkubinen, Hausmädchen, Wärterinnen in Hospitälern. Befreiung durch Entlassung bei Lebzeiten oder durch testamentarische Bestimmung kam häufig vor. Das 1460 erlassene Verbot, neue Sklavinnen einzuführen, fruchtete nicht viel.

Einzelne Notizen, bei denen eine bestimmte alphabetische oder chronologische Ordnung nicht gewahrt werden konnte, nebst literarischen Nachweisungen mögen hier folgen:

Moro bezeichnet alle dunkelfarbigen; der Neger heißt Moro nero. — Sklaven in Mailand von 1367 an, Kaufpreis zwischen 23 u. 40 Dukaten, aber kein besonderes Sklavenrecht vgl. Ett. Verga in Arch. stor. lomb. 32, 188 ff. — Guglielmo Querini, ein venezianischer Kaufmann, gibt 1436 ff. seinem Schiffskapitän den Auftrag, ihm in Afrika kleine gesunde Neger zu kaufen N. Arch. stor. ven. N. S. 11, 2, 70 ff. — Fabroni, Cosmus, Adn. 110 (Bd. II, S. 214): Akt über den Kauf einer circassischen Sklavin (1427; von welcher Cosmus einen Sohn, Carlo, hatte); Adn. 141 (Bd. II, S. 254 ff.): Verzeichnis der Sklavinnen des Cosimo. — Nantiporto, bei Murat. III, II, neue Ausg. S. 68. Innocenz VIII. erhält 100 Mori als Geschenk von Ferdinand d. Kathol.

und verschenkt sie weiter an Kardinäle und andere Herren (1488). — Masuccio, Novelle 14: Verkäuflichkeit von Sklaven; — 24 u. 25: Negersklaven, die zugleich (zum Nutzen ihrer Herren?) als facchini arbeiten und die Liebe der Frauen genießen; 39: eine Italienerin begibt sich zu Tunis in Gefangenschaft; — 48: Catalanen fangen tunesische Mori, u. a. den Sohn des Königs, und verkaufen sie in Pisa. — Gaye, carteggio I, 360: Manumission und Beschenkung eines Negersklaven in einem florent. Testamente (1490). — Paul. Jov. Elogia, sub Franc. Sfortia primo p. 138; Porzio congiura, lib. III, p. 195, und Comines, Charles VIII, chap. 17: Neger als bestellte Henker und Kerkermeister des Hauses Aragon in Neapel. — Paul. Jov. Elog., sub Galeatio: Neger als Begleiter von Fürsten bei Ausgängen. — Aeneae Sylvii opera, p. 456: Negersklave als Musikant. — Paul. Jov. de piscibus, cap. 3: ein (freier?) Neger als Schwimmlehrer und Taucher in Genua. — Alex. Benedictus, de Carolo VIII, bei Eccard, scriptores, II, Col. 1608: ein Neger (Aethiops) als höherer venezianischer Offizier, wonach auch Othello als Neger gefaßt werden kann. — Aethiops servus des Pontano, in dessen de reb. coel. lib. XVI, Opp. III, p. 2587. — Eine sarmatische Sklavin, die einem sizilianischen Herrn dient und, um seinen Liebesanträgen zu entgehen, sich den Tod gibt, gepriesen von Pontanus tumulorum lib. 4, Opp. IV, 3397. — Notizen über eine Sklavin (1450) in den Lettere der Alessandra Strozzi (1877) S. 104. — Sannazaro hat einen Sklaven, den er, von seinem Talent entzückt, befreit und mit seinem Namen beschenkt. Aless. Alessandri geneal. dierum, Colon. 1539, p. 49. — Bandello, Parte III, Nov. 21 (14). Wenn ein Sklave in Genua Züchtigung verdient, wird er nach den Balearen, und zwar nach Iviza zum Salztragen verkauft. — In Sizilien gab es im 16. Jahrh. bei 1 220 000 Einwohnern 50 000 Sklaven. Vgl. Corr. Avollio im Arch. stor. siciliano n. S. vol. X. Einzelne Bestimmungen sind sehr merkwürdig. Der Kaufpreis mußte zurückerstattet werden, wenn der Sklave Heimweh empfand, dadurch betrübt und arbeitsuntüchtig wurde, aber für Männer war auch ein Grund: mingere lecto, für Frauen: menstruis carere. (Darüber lange Ausführungen bei Zamboni S. 432 ff.) — In Mantua scheint Isabella d'Este besondere Freude an der schwarzen Farbe gehabt zu haben: die Sklavinnen (moretta) waren nicht eigentlich zum Dienst, sondern zur Augenweide und Erheiterung bestimmt. — Sklaven in Mantua von 1422 an in dem oben Bd. I, Exkurs XXXIV genannten Aufsatze Luzio-Reniers bes. 35, 141 ff., auch in Ferrara. Vgl. auch die Negerin auf Mantegnas Bild in der Camera degli sposi.

In neuerer Zeit ist manches über Sklavenhandel in Italien erschienen. Das höchst seltsame Buch von Filippo Zamboni: Gli Ezzelini,

Dante e gli schiavi, ossia Roma e la schiavitù personale domestica. Con documenti inediti. Seconda edizione aumentata, Wien 1870, neue Ausg. Rom u. Turin 1906, enthält zwar nicht was der Titel verspricht, gibt aber an manchen Stellen S. 225, 250, 291 ff., 319 ff., 334 ff. wertvolle Notizen über Sklavenhandel, 404—428 interessante Urkunden, S. 440 ff. ein Verzeichnis einzelner Sklaven (nach Ort des Kaufs und des Verkaufs, Heimat, Alter, Preis) vom Jahre 590 bis 1862. Die Schlußsätze, zu denen der Verf. gelangt, daß die Sklaverei durch die Kirche wieder eingeführt, daß sie von Dante bekämpft worden sei, sind, wie mir scheint, nicht erwiesen. — Eine Abhandlung von Wattenbach: Sklavenhandel im Mittelalter (Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1874, S. 37—40) bezieht sich nur zum Teil auf Italien: Clemens V. bestimmt 1309, daß die gefangenen Venetianer der Sklaverei verfallen sollen; 1501 nach der Einnahme von Capua werden viele Capuanerinnen in Rom um geringen Preis verkauft. — In den Monum. historica Slavorum meridionalium ed. Vinc. Mascuscev, Tom. I, vol. I, Warschau 1874, findet sich u. a. S. 199 eine Bestimmung (Ancona 1458), daß die Greci, Turci, Tartari, Sarraceni, Bossinenses, Burgari vel Albanenses stets Sklaven sein und bleiben sollen, außer wenn sie von ihren Herren durch notarielle Urkunde befreit werden. S. 443 Sklavin aus Chios, von einem Florentiner nach Pisa, dann nach Palermo verkauft (1456). — Literatur über Sklaven, zusammengestellt Giorn. stor. vol. XXXII, p. 215. Im allg. Cibrario, storia della schiavitù in Italia, 2 Bände, Mailand 1888. Spezieller: A. Zanelli, Le schiave orientali a Firenze nei secoli XIV e XV. Flor. 1885. Einzelnes Neue bei Gregorovius, Athen im Mittelalter 1889, II, S. 505 ff. Ferner: Über Sklaverei in Florenz im 14. u. 15. Jahrh. von A. v. Reumont im Hist. Jahrb. (Görres-Ges.) Jahrg. 7. — Müntz: La Renaissance en Italie I (1887) passim.

Egnatius, exempl. ill. vir. Ven. Fol. 246a rühmt Venedig servorum Venetis ipsis nullum unquam usum extitisse; doch ist im Gegensatz dazu Zamboni p. 223 und besonders Vincenzo Lazari: del traffico e delle condizioni degli schiavi in Venezia nei tempi di mezzo in: Miscellanea di stor. ital. Torino 1862 vol. I, p. 463—501 zu vergleichen. Daß wirklich Venedig der Hauptmarkt war, ist erwiesen. — 1396 vermacht ein Schulrektor einer Sklavin Margarita Tartara 6 Dukaten, das. 233. Bertanza S. 218. — 1433 verfügt der Doge Foscari, die Grafen von Porcia sollen ihrem rechtmäßigen Herrn eine entlaufene Sklavin zurückgeben, A. de Pellegrini, nozze, Udine 1908. — Felix Faber behauptet (1488) 3000 Sklaven in Venedig gesehen zu haben. Vgl. auch unten. Nach Molmenti p. 330 fanden das. 1393—1491: 150 Verkäufe von Sklaven und Sklavinnen statt. Der Verkaufspreis schwankte

zwischen 16 und 87 Dukaten. Das. 687 ff. Verzeichnis von Verkäufen mit Preisen aus dem Jahre 1588. Über Venedig speziell Cecchetti im Arch. Ven. 31. (1886) S. 324 ff.; das. S. 328 furchtbare Bestrafung verbrecherischer Sklaven. S. 330 ff.: Geschenke an Sklaven und Freilassungen laut Testament. — Verkauf einer orientalischen Sklavin zu Pistoja im 14. Jahrh. Bulletino stor. pistojese XI, 1, 1909. — Unsittlichkeit und Störung des Hausfriedens durch die Sklavinnen s. Pastor III, 93. — Notiz über einen genuesischen Sklavenhändler (1496) bei Pontano S. 346 ff. — Alessandra Macinghi (Lettere 1877, p. 475), die vor einer Sklavin Angst hat, unterscheidet die Sklaven: Russen, Tartaren, Circassier nach ihrer Schönheit, Stärke, und nach ihrer Fähigkeit, Mühen zu ertragen. — Sklavinnen als Haushälterinnen bei Künstlern, eine Circassierin von 22, eine Russin von 32 Jahren, Kaufpreis der ersteren 42, der letzteren 50 fl. (1457) Müntz, Les arts Nachtr. 1884 S. 23. 27. — Über Exzesse von Sklaven und über Sklaven als eine Art Leibwache der Nobili Lamansky p. 682. Eine russische Sklavin in Venedig 1328 das. S. 383 Anm. — Ein servus und eine sclava werden unter den animalia in einem Nachlaßinventar aufgeführt, 1390, Giorn. ligust. 17. 39. 40. — Greg. Dati kauft in Valenzia 1392 eine Sklavin, von der er einen Sohn hat, G. D. Libro segreto 1869, S. 32. — Über Sklaven in Cypern die merkwürdigen venezianischen Urkunden und Befehle von 1494 an. (Bei Lamansky S. 14 ff.) — Das interessanteste Aktenstück ist das vom 7. März 1506, wo Befreiung und Rückkauf von Sklaven verboten wird, weil in ihnen die größte Einnahme der Republik beruhe. Die Zahl der Sklaven wird 1516 auf 26 bis 27 000 angegeben und der Rückkauf von 200, pro Kopf mindestens 50 Dukaten gefordert. — Für Sklavenwesen und -verkauf ist sehr bedeutsam trotz seiner allegorischen Tendenz, Pand. Collenuccios Dialog: Misopenes (gedruckt Rom 1526 und sonst), Saviotti 165 ff. — Eine Sklavin bei einer Kurtisane, deren fehlerhafte Sprache nachgeahmt wird, Delicado, Lozana I, 211. — Eine Sklavin, die im Hause eines Florentiner Kaufmanns lebt, erhält eine Tochter, die von diesem, dem Vater, erzogen und ausgestattet wird Lapo Mazzei p. XLV ff. — Schwarze aus Indien, aber keine Sklaven, sind 1404 in Florenz Mazzei, Lettere II, 30. — Kauf einer Sklavin Catarina d'Ungheria 1448 für 70 fl. mit Verpflichtung, sie für dieselbe Summe freizugeben, die von dem Vater des Vorbesitzers 1419 aufgewendet worden war (90 fl.). Es kam auch vor, daß Sklavenbesitzer ihre Sklavinnen für 6 fl. jährlich weiter vermieteten, Arch. stor. ital. 5. ser. 4. vol. p. 163. — Ein Sklave, für 35 Dukaten gekauft, dient auf einem neapolitanischen Schiffe als trombetta (1470), Arch. napol. 9, 328. — Ferdinand der Katholische schickt 100 gefangene Sarazenen, von den 5000, die er bei

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der Eroberung Malagas erbeutet, an den Papst 1488 Conti I, 307. Nach einer andern Version I, 360 waren es 200. — Landucci p. 227 sagt dem Cesare Borgia nach (1501), er raube Kinder, um sie als Sklaven in Rom verkaufen zu lassen.

LXXXI.

(Zu Seite 35, Anm. 1.)

Zur Geschichte des Theaters. Eine Geschichte des Theaters soll in keiner Weise gegeben werden, nur ein paar Notizen zur Ergänzung. Besonders wichtig sind die Ausführungen von Gaspary, Bd. II passim (dort S. 698 der Hinweis, daß Frauenrollen von Männern gespielt wurden) und Creizenach, 1. Bd., Halle 1893, bes. 485—563, Bd. II, das. 1901; für die älteste Zeit Cloetta, Beiträge. — Bertoni weist (S. 13) auf das handschr. Werk des Ferraresen Pellegrino Prisciani (Ende des 15. Jahrh.) hin, in der mit Eifer und Kenntnis das antike Theater empfohlen wurde. — Über den Hiempsal des Leon. Dati s. außer Gaspary die Notiz im Giorn. stor. 22, 415 ff., Creizenach I, 526 ff. — Über Cefalo 1487, Psiche 1491, beide von Nicolò da Correggio, die Analyse von Luzio-Renier im Giorn. stor. 22, 90 ff.; über mythologische Dramen Creizenach II, 206 ff. — Die erste Aufführung von Bibbienas Calandria fand, nach Vernareccis Forschungen, am 6. Febr. 1513 in Urbino statt. Vgl. auch L. Celli: Un carnevale alla corte d'Urbino e la prima rappresentazione della „Calandria", Castelpiano 1894, S. A. aus der Nuova rivista misena, Bd. 7 (Creizenach II, 242 ff.) Isabellas v. Este Urteil über die Komödie Luzio. — Für vieles einzelne ist zu vergleichen: De Amicis, L'imitazione latina nella comedia italiana del XVI secolo. Nuova edizione riveduta dall' autore. Firenze 1897. (Bibl. crit. della lett. ital. diretta da Fr. Torraca vol. 16, 17.) — Die in einem früheren Exkurs LXXIX, oben S. 305 genannte Schrift des Aur. Ser. Monopolitanus, von der mir nur dürftige, 1886 gemachte, Exzerpte vorlagen, gibt ein anschauliches Bild des theatrum capitolinum. Einmal wird Marius Capputius als conservator bezeichnet, dann Joh. Ge. Cesarinus, structorum princeps, neben ihm Jul. Alberinus, M. A. Bufalus, Petrus Marganus, Jul. Lenus. Gelegentlich wird erwähnt, daß der Poenulus aufgeführt wurde. Den Prolog trug Paulus Cannabatus vor, Blosius (Palladius) spielte den senex Hanno; Jo. Bapt. Parmensis fungierte als Regisseur. 4000 nummum auri werden vom römischen Senat als Kosten bewilligt. — Über dies kapitolinische Theater Janitschek, Repertorium f. Kunstwiss. V, 259 ff., der, wie ich nachträglich sehe, die Sammlung des Aurelius

Serenus Monopolitanus benutzt, hauptsächlich aber eine Beschreibung des Baues und der Gemälde gibt. Der Arrangeur der Vorstellungen war (Fedra) Inghirami, vgl. auch Rep. II, 416. Das Bauwerk erregte allgemeines Staunen und Entzücken. — Eine Notiz aus P. de Grassis (ed. 1884 p. 77) sei hier mitgeteilt, der Papst habe aufführen lassen comoediam vulgarem potius ridiculam quam moralem. — Über Aufführungen in Bologna (1475) bei einer fürstlichen Hochzeit Dep. di storia per la Rom. Atti III, 27, S. 72 ff. In dem einen Stück kam Jupiter als Taube vor, das andere behandelte den Stoff von Cephalus und Prokris. Die italienischen Texte waren von dem Notar Tommaso Beccadelli. — Die Tragödie (1499) Pamphila (Filostrato e Panfila in 5 Akten von Antonio Cammelli, detto il Pistoja) entnimmt ihren Stoff dem Decamerone IV, 1, gedruckt in Rime di Cammelli pubbl. da Cappelli e Ferrari, Livorno 1884, p. 279—353. — Einführung des Dialekts in die Komödie schon von Alione u. a. Ende des 15. Jahrh., vermehrt und vervollkommnet durch Ruzzante, Burchiello, Calmo, vgl. Rossi, Calmo p. LXVII ff. — Calmo führt den Typus des Alten (Pantalone) in die Commedia dell' arte ein, Rossi, Calmo p. LXX ff.

LXXXII.

(Zu Seite 40, Anm. 1.)

Dekorationen. Die im Text übersetzte Stelle aus Franc. Sansovino: Venezia, fol. 169 lautet im Original: „Si sono anco spesso recitate delle tragedie con grandi apparecchi, composte da Poeti antichi o da moderni. Alle quali per la fama degli apparati, concorrevano le genti estere et circonvicine per vederle et udirle. Ma hoggi le feste de particolari si fanno fra i parenti et essendosi la città regolata per se medesima da certi anni in quà, si passano i tempi del Carnovale in Comedie e in altri più leti e honorati diletti. — B. ändert parenti in pareti, was wohl nicht nötig ist: die teilnehmenden Verwandten werden den ehemals anwesenden Fremden entgegengesetzt. Die gesperrt gedruckte Stelle bedeutet vielleicht: Da seit einigen Jahren die Stadt innerlich neu geordnet ist (Nach dem Frieden mit den Türken, 1573? Romanin, Storia di Ven. VI, 341). — Neuerdings sind zwei kleine Schriften erschienen, die zur Ergänzung des im Text Gesagten angeführt sein mögen: E. Flechsig, schon oben S. 39 Anm. 1 erwähnt und R. Warburg, I costumi teatrali per gli intermezzi del 1589 etc. Florenz 1895 (Sepdr. aus Atti dell' Accademia del R. Istituto Musicale di Firenze). — Über die Ausstattungskünste vgl. die Ausführungen von Creizenach II, 417 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

LXXXIII.

(Zu Seite 52, Anm. 1.)

Filippo Villani's vite. Das Original (lateinisch) ist erst Florenz 1847 von Galletti herausgegeben worden, u. d. T.: Philippi Villani liber de civitatis Florentiae famosis civibus; eine alte italienische Übersetzung ist seit 1747 öfter gedruckt worden, zuletzt Triest 1858. Hierher gehört nur das zweite Buch, das erste, das niemals gedruckt worden, behandelt die Urgeschichte von Florenz und Rom. Besonders interessant in der Villanischen Abhandlung ist die Abteilung de semipoetis, das heißt solchen, die teils in Prosa, teils in Versen geschrieben oder solchen, die außer ihren anderen Berufsarbeiten auch Dichtungen veröffentlicht haben. Fil. Villani schickte sein biographisches Werk zur Kritik an Salutati; aus dessen sehr verstümmelter Antwort (Briefe II, 47) scheint hervorzugehen, daß das Werk manche nicht mehr erhaltene Artikel gehabt hat.

LXXXIV.

(Zu Seite 55, Anm. 1.)

Selbstbiographien. Über Comines vgl. oben Bd. I, S. 103, A. 3. Während Comines, wie dort angedeutet ist, die Fähigkeit objektiven Urteils z. T. seinem italienischen Umgange zu danken hat, haben die deutschen Humanisten und Staatsmänner, trotz ihres oft jahrelangen Aufenthaltes in Italien und trotz ihres fleißigen, teilweise sehr erfolgreichen Eingehens auf die klassischen Studien, von der Gabe der Charakterschilderung und der biographischen Darstellung wenig oder nichts angenommen. Vielmehr sind Reiseberichte, Biographien, historische Skizzen deutscher Humanisten im 15. und sehr häufig noch in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts trockene Aufzählungen oder wortprächtige, aber inhaltsleere Deklamationen.

Doch gibt es einzelne Ausnahmen: Briefe Huttens, welche autobiographische Mitteilungen enthalten, Abschnitte aus Bartholomäus Sastrows Chronik und Joh. Kesslers Sabbata führen uns trefflich in die inneren Kämpfe der redenden Personen ein, meist freilich nicht allgemein menschliche, sondern spezifisch religiös-reformatorische.

LXXXV.

(Zu Seite 55, Anm. 4.)

Zu den Selbstbiographien könnte man auch die neuerdings veröffentlichte Aleanders rechnen; richtiger sind es Notiz-

bücher, Reiseaufzeichnungen, kurze Memoranda, oft Jahrzehnte nach den Ereignissen niedergeschrieben, mitunter aber tagebuchartig in lat. griech., gelegentlich hebr. Sprache. Sie erwähnen Zeitereignisse, Vorfälle aus seinem Leben: Geschlechtskrankheit (1501, Dez. 7., griechisch, vgl. auch p. 38 unter dems. Datum), Verlust und Wiederfinden einer goldenen Kette, wofür er sechsmal fasten will, Kälte und Gewitter, Ausgaben, Rezepte; unter seinen Büchern (1514) außer griechischen, röm. Autoren, Humanisten: Politianus, Picus auch: Dante und Froissart.

LXXXVI.

(Zu Seite 63, Anm. 3.)

Ortensio Landi: Forcianae quaestiones, in quibus varia Italorum ingenia explicantur, multaque alia scitu non indigna. Autore Philalete Polytopiensi cive. Darunter: Mauritii Scaevae carmen.

Quos hominum mores varios quas denique mentes
Diverso profert Itala terra solo
Quisve viris animus, mulierum et strennua virtus
Pulchre hoc exili codice lector habes.

Neapoli excudebat Martinus de Ragusia. Anno MDXXXVI. 24 Bl. in kl. 8°. Das Schriftchen, in dem der Verfasser nirgends angedeutet wird, von Ranke, Päpste I, S. 385 benutzt, gilt als Eigentum des Ortensio Landi (vgl. Tiraboschi VII, 800—812). Der Titel erklärt sich aus dem Umstande, daß Unterhaltungen mitgeteilt sind, die in Forcium, einem Bade bei Lucca, von einer größeren Gesellschaft von Männern und Frauen (ihre schwerlich fingierten Namen Fol. 3 b, Fol. 14 b) gepflogen werden über die Frage, woher die unter den Menschen bestehende so große Verschiedenheit komme. Diese Frage wird nun zwar nicht beantwortet, wohl aber eine Anzahl der unter den damaligen Italienern bemerkbaren Verschiedenheiten aufgezählt; nämlich folgende: die der Studien, des Handels, der Kriegstüchtigkeit (dies die von Ranke benutzte Stelle), der Anfertigung von Kriegsgeräten, der Lebensweise, der Kleidung, der Sprache, des Verstandes, der Geneigtheit zum Hasse und zur Liebe, der Art, Liebe zu gewinnen, der Aufnahme von Gästen, des Essens; den Schluß macht eine Betrachtung über die Verschiedenheit der philosophischen Systeme. Ein besonders großer Abschnitt ist den Frauen gewidmet: ihrer Verschiedenheit überhaupt, der Macht ihrer Schönheit, insbesondere der Frage, ob die Frauen den Männern gleich oder überlegen seien. Diese und andere Abschnitte des Schriftchens

sind oben an einigen Stellen benutzt. Hier mag folgender zur Probe ausgewählter Abschnitt genügen (Fol 7 b ff.): Aperiam nunc quae sit in consilio aut dando aut accipiendo dissimilitudo. Praestant consilio Mediolanenses, sed aliorum gratia, potius quam sua. Sunt nullo consilio Genuenses. Rumor est Venetos abundare. Sunt perutili consilio Lucenses, idque aperte indicarunt, cum in tanto totius Italiae ardore, tot hostibus circumsepti suam libertatem ad quam nati videntur semper tutati sint, nulla quidem aut fortunarum ratione habita. Quis porro non vehementer admiretur? Quis callida consilia non stupeat? Equidem quotiescunque cogito, quanta prudentia ingruentes procellas evitarint, quanta solertia impendentia pericula effugerint, adducor in stuporem. Lucanis vero summum est studium, eos deludere qui consilii captandi gratia adeunt, ipsi vero omnia inconsulte et temere faciunt. Brutii optimo sunt consilio, sed ut incommodent ac pernitiem afferant, in rebus quae sunt magnae deliberationis dictu mirum quam stupidi sint; eisdem plane dotibus instructi sunt Volsci quod ad caedes ac furta paulo propensiores sint. Pisani bono quidem sunt consilio, sed parum constanti, si quis diversum ab eis senserit, mox acquiescunt, rursus si aliter suadeat, mutabunt consilium; illud in caussa fuit, quod tam duram ac diuturnam obsidionem ad extremum usque non pertulerint. Placentini utrisque abundant consiliis, scilicet salutaribus ac pernitiosis, non facile tamen ab eis impetres pestilens consilium, apud Regienses neque consilii copiam invenias. Si sequare Mutinensium consilia, raro cedet infeliciter, sunt enim peracutissimo consilio, et voluntate plane bona. Providi sunt Florentini si unum quemque seorsum accipias, si vero simul conjuncti sint, nonn admodum mihi illorum consilia probabuntur; feliciter cedunt Senensium consilia, subita sunt Perusinorum; salutaria Ferrariensium, fideli sunt consilio Veronenses; semper ambigui sunt in consiliis aut dandis aut accipiendis Patavini. Sunt pertinaces in eo quod coeperint consilio Bergomates, respuunt omnium consilia Neapolitani, sunt consultissimi Bononienses. Neuerdings hat J. Sanesi über O. L. gehandelt, Pistoia 1893. — Kurze Charakteristik einzelner Städte bei Wesselski, Arlotto II, S. 66; Cerreto gilt als besonderes Spitzbubennest nach Leandro, Descrizione di tutta Italia 1553 vgl. Wesselski, Arlotto II, S. 72.

LXXXVII.

(Zu Seite 63, Anm. 4.)

Ortensio Landi Commentario delle piu notabili et mostruose cose d'Italia et altri luoghi, di lingua Aramea in Italiana

tradotto. Con un breve catalogo degli inventori delle cose che si mangiano et beveno, novamente ritrovato. In Venetia 1553 (zuerst gedruckt 1548, geschrieben auf Grund einer Reise, die Ortensio Landi 1543 und 1544 durch Italien unternahm). Daß Landi wirklich der Verfasser des Commentario ist, geht aus dem Nachwort des Nicolo Morra (Fol. 46 a) hervor: il presente commentario nato del constantissimo cervello di M. O. L. und aus der Unterschrift des Ganzen (Fol. 70 a): SVISNETROH SVDNAL, ROTUA TSE = est autor Landus Hortensius. Nach einer Verkündigung über Italien aus dem Munde eines wunderbaren Greises enthält das Schriftchen die Beschreibung einer Reise von Sizilien durch ganz Italien nach Griechenland und dem Orient. Alle einzelnen Städte Italiens werden mehr oder minder ausführlich besprochen; daß Lucca besonders gerühmt wird, ist bei der Sinnesart des Verfassers erklärlich; vornehmlich wird Venedig, wo er mit Pietro Aretino mehrfach zusammen gewesen sein will, außerdem Mailand eingehend behandelt, letzteres unter Anführung der tollsten Geschichten (Fol 25 ff.). Auch sonst fehlt es an solchen nicht: Rosen, die das ganze Jahr blühen, Sterne, die am Mittag scheinen, Vögel, die in Menschen verwandelt sind, und Menschen, die mit Ochsenköpfen herumgehen, Seemenschen, Männer, die Feuer aus dem Munde speien usw. Daneben mancherlei gute Nachrichten, von denen einzelnes an gehörigem Orte benutzt worden ist, kurze Erwähnung der Lutheraner (Fol. 22 a, 38 a) und häufige Klagen über die elende Zeit und die traurigen Verhältnisse, in denen man sich befinde. So heißt es einmal (Fol. 22 a): Son questi Italiani, liquali in un fatto d'arme uccisero ducento mila Francesi? sono finalmente quelli, che di tutto'l mondo s'impadronirono? Hai quanto (per quel che io veggo) degenerati sono. Hai quanto dissimili mi paiono dalli antichi padri loro, liquali et singolar virtu di cuore et disciplina militare ugualmente mostrarno havere. — Über den unserer Schrift als Anhang folgenden Eßkatalog s. unten.

LXXXVIII.

(Zu Seite 64, Anm. 3.)

Ärzte und Medizin. Eine Abhandlung über Ärzte und Medizin soll hier nicht gegeben werden. (Auf den morbus gallicus wird unten Exkurs CXX hingewiesen.) Ich liefere hier, absichtlich ohne eine Geschichte der Medizin zu konsultieren, vermischte Notizen, wie sie sich mir aus dem Studium hauptsächlich literar- und kulturhistorischer Quellen ergaben. — Es kam vor, daß jemand, wie der Sizilianer Pietro Gianesio artium et medicinae doctor war. Cian

in: Atti dell' acc. Peloritana XIII, 1899. — Kontrakt eines Augenarztes und einer Wäscherin 1479, 28. Sept. Arch. Ven. 29, 418 ff. — A. Corradi, L'acqua del legno e le cure depurative del cinquecento in den Annali universali, Bd. 259. Ruhm der Bäder von Porretta bei Novacula III, 173 ff. Daß es in ihnen oft skandalös herging, beweist das Zeugnis des Floriano Dolfo in Bologna, Giorn. stor. 38, 43. (Vgl. auch die Novellen: Porretane des Sabad no degli Arienti, darüber die Schrift von Siegfr. v. Arx, Freiburg i. d. Schweiz 1909.) — A. Rossi u. L. Marconi, I medici dell' acqua condotti dal Comune di Perugia nel cinquecento. Perugia 1881. — Der erste ital. Arzt, der Mineralbäder zu Heilzwecken empfahl, war Ugolino de Montecatini, in seiner Schrift de balneis. Über den Verf., einen Freund des Col. Salutati und seine Schrift vgl. F. Novati in Memorie del R. Istituto Lombardo XX, 3. Ein medizinischer Rat des Genannten, U. de M. an Averardo de' Medici (1. Jahrzehnt des 15. Jahrh.) ist gedruckt im Arch. stor. it. 5. ser. 38, S. 140 ff. Die Vorschriften sind höchst interessant. Für einen Gesunden werden 6 Stunden Schlaf als genügend angegeben. — Über den Arzt und Humanisten G. B. Goineo, geb. 1514, der in Bologna und Padua lebte und wegen Ketzerei verurteilt wurde, handelt B. Ziliotti, Triest 1910. — Der Verf. der folgenden Schrift ist doch wohl ein Italiener: Branchaleone (Fr.) De balneorum utilitate cum ad sanitatem tuendam, tum ad morbos curandos dialogus. Parisiis, Christ. Wechelus, 1536. — Spott gegen die Ärzte war stark verbreitet, vgl. bes. Petrarcas früher mehrfach angeführte Invektiven. Auch Salutati, Briefe I, p. 171, der die physiologi spöttisch fingilogi nennt, polemisiert gegen ihre Meinung, daß schlechte Luft die Pest befördere. Ähnlich II, 89. Salutati schrieb (1399) einen Traktat: de nobilitate legum et medicinae, in dem er die Jurisprudenz erhob und die Medizin heftig angriff. Heftige Angriffe gegen die Ärzte in den sacri drammi s. d'Ancona, Origini I, 579—587. — Zwei uned. Reden Poggios super laudibus medicinae und super legum laudibus erwähnen Novati und Lafaye in den Mélanges d'arch. et d'hist. publ. par l'éc. franc. de Rome XII, 1892. Die Frage, welches Studium vorzuziehen sei, behandelt er in den Disceptationes convivales (Op. p. 37), auch er entscheidet sich für die Jurisprudenz. (Lehnerdt.) — Sehr merkwürdig ist die Schrift des Mars. Ficinus: de vita sana sive de cura valetudinis eorum, qui incumbunt studio litterarum 1482, auf die als „die älteste Hygiene der geistigen Arbeit" Wilh. Kahl die Aufmerksamkeit gelenkt hat. (N. Jahrb. f. d. klass. Alt. usw. 1906, 18. Bd., 8—10. H.) Er gedenkt die Schrift zusammen mit der ältesten deutschen Übersetzung zu edieren. — Ein sehr merkwürdiges Gespräch eines Arztes und eines Chirurgen Delicado, Lozana II, 231 ff. — Bauer als Arzt, wo die

Schlauheit des Bauern triumphiert, vgl. die Notizen bei Rossi, Calmo p. 271 ff. — Ein holl. Kaufmann Vielmo (Wilhelm) unternimmt, einen schwer verwundeten Venezianer durch Zauberei zu heilen; nach scheinbarer Besserung stirbt der Venezianer; Sanuto 35, 221. 230 (28. Jan. 1. Febr. 1518). — Ein merkwürdiges Rezept eines Arztes c. 1400 Mazzei I, CXXVI Anm.; andere ärztliche Vorschriften das. II, 355 ff.; 371—375 ein förmliches Verzeichnis aller der Gerichte, die den Patienten nützlich sind. Bes. wird Tauben- und Kalbfleisch empfohlen (der Arzt aß, wie es scheint, nur Pflanzenkost), von Früchten werden baccelli, mele, castagne, pere widerraten. Vor Medizin wird gewarnt; nur cassia angeraten wie Ingwer, auch Theriak. Eine Stunde nach dem Abendessen soll man schlafen gehn. Beim Aufstehn fregare il capo con uno sciagatoio ruvido leggiermente; dann Bewegung bis man warm wird. — Daß aber die Ärzte die Rezepte gewöhnlich nicht aufschrieben, sondern sie dem Apotheker diktierten, kann man aus der von Bernardino da Siena (Predigten, Siena 1853, S. 301) erzählten merkwürdigen Geschichte schließen. — Über pietra de Aquila, die beim Gebären helfen soll, vgl. F. Marzolo, I pregiudizi medicinali Mail. 1879, Luzio-Renier 1893. S. 70, A. — Daß der Körper eines gehängten Diebes den Ärzten zu anatomischen Zwecken übergeben wird (24. Jan. 1505), verzeichnet Landucci, p. 272 als etwas Besonderes; in der Erlaubnis der Otto heißt es (p. 273 A.), daß die Ärzte für die Seele des Verstorbenen auf ihre Kosten eine Messe lesen lassen müssen. Dagegen wird, wie aus einem Briefe des Jahres 1461 hervorgeht, zu Ferrara jährlich ein Leichnam zu anatomischen Zwecken ausgeliefert, Bertoni S. 188, das. S. 189 ff. über Ärzte Ercole's I. — Es wäre wichtig nachzuweisen, wie sich die Kirche zu solchen wissenschaftlichen Versuchen verhielt. — Die Aragonesen wurden seziert vor der Einbalsamierung. Das geht aus folgender Briefstelle des Pietro Villarest an Bartolommeo de Recanati Neapel 28. Juni 1458 hervor, die auch sonst für die Schätzung Alfonsos sehr wichtig ist: Essendo il chorpo detto in manj di cilurgianj et aperto per lo latto sechondo la chonsuetudine di la chasa antiqua de Aragona per imbalssamarlo e sutto trovato il chuore magiore naturalmente che di quatro altri huomeni sechondo judicio di tutti gli medici presenti, integro, illeso, immaculato senza nissuna alterazione et di qui procedeva tanta sua excellentia preter humanam condicionem. Arch. stor. nap. 28 (1903) S. 212. — Eine Fundgrube für seltsame Krankheiten und Kuren, übermäßigen Harnerguß, Hungerkuren, monatelangen Schlaf bietet Cardanus, de rerum varietate lib. VIII: de subtilitate, de sanitate tuenda; auch Bapt. Fulgosius dictorum factorumque memorabilium libri 9, Basel 1567. (Über letzteres Buch vgl. oben Bd. I, S. 362 fg.), wo medizinische Selt-

samkeiten erwähnt sind.) — Wie fürchterlich die Pest im 14. und 15. Jahrh. in Florenz hauste, kann man aus zahllosen Notizen bei Salutate, Mazzei, Landucci ersehen. Doch sind die Angaben meist allgemein, bestimmte Zahlen werden nicht genannt. Morelli spricht 1400 von 20 000 bocche. Über die pestilenzie von 1400, 1411, 1424 vgl. Cronica di Buonaccorso Pitti, neue Ausg. von A. Bacchi della Lega, Bologna 1905, S. 115, 162, 245. — Von einem fürchterlichen Sterben in Mailand (1477: 22 000 Menschen) erzählt das sg. Chron. Parmense, Murat., n. A. XXII, 2, S. 20 ff. — Über Ärzte im Solde der Republik Venedig (14. Jahrh.) Urkunden hgg. v. Cecchetti Arch. Ven. XXVI, XXXI. — Viele Heilmittel auch in den Experimenti der Caterina Sforza oben II, S. 90, A. 4. — In Florenz gab es, wie Chr. Landino versichert, 35 Hospitäler, darunter galt das von Sta. Maria nuova als das erste der Christenheit: monatlich würden 300 Kranke verpflegt, die Betten seien immer sauber, Wächter beständig vorhanden, Torre S. 728 ff. — Ärzte in Florenz (15. Jahrh.) das. S. 780 ff. — Aus den Pragmaticae edicta hgg. von Prosper Caravita, Neapel 1570, teilt Clodovico Bonfigli u. d. T. L'igiene pubblica nel secolo XV (Giorn. della società d'igiene 1885, VII, 178 ff.) neapolitanische Edikte aus den J. 1487 ff. mit, die z. T. von Pontano verfaßt sind. Jeden Sonnabend sollte vor den Häusern gekehrt und der Kehricht zur Stadt herausgebracht, die Abwässer in die unterirdischen Kloaken geleitet werden usw. Vom Mai bis September sollte keiner in der Stadt brusciare linaccio, paglia o letame. — Es wäre sehr lehrreich, wenn man über latrine mehr erführe. Bei Bertanza heißt es einmal S. 244, quae dicta latrina discurrit subtus terram seu viam communem in rivum. — Die Mitteilungen bei Schiaparelli S. 87 ff. sind doch sehr dürftig: die Ausdrücke: cessi, luoghi communi, selbst guarderobe kommen schon im 15. Jahrhundert vor. Außerordentlich bedeutsam ist für diesen Gegenstand das Zeugnis des anonymus F. Ticinensis (1. Hälfte des 14. Jahrh.) über Pavia (Muratori, n. Ausg. 11, 1 S. 20. Totius civitatis tam stratae quam latrinarum cuniculi quibus omnes domus abundant, tempore pluviali per subterraneas et profundas cloacas emundantur, quae omnes cloacae cum testudinibus quasi pulchra aedificia sunt sub terra et alicubi tam altas testudines habent seu fornices, ut possit per cas equus cum sessore transire. — Cloacas purgare fecit sagt Mich. Canensis von Paul II, Murat., n. A. III, 16, S. 172. — Zu Zeiten der Pest wurden in Neapel außergewöhnliche Mittel ergriffen: Alle Bettler sollten unter Androhung von Prügelstrafe die Stadt verlassen. Keine Schule durfte gehalten werden. Die Ärzte und Medizinalbeamten sollten an Zeichen kenntlich sein. (Eine bestimmte Anzahl Juden mußte auswandern, den anderen durfte kein Leid zugefügt

werden.) In den Häusern, wo ein Krankheitsfall vorgekommen war, mußten alle Hunde und Katzen getötet werden. Die Strafe, die auf eine Übertretung gesetzt war, war häufig cinquanta onze. Als Kommissar der öff. Gesundheitspflege figuriert Cola Pagliaminuta. — Über ärztliche Taxen in Sizilien handelt G. Pitrè, von dem ein größeres Werk über Geschichte der Medizin erwartet wird, in einer nozze-Publikation, Palermo 1907. — Sanitätsmaßregeln in Neapel seit 1493 (in 2 offiziellen Veröffentlichungen vgl. Arch. stor. nap. 35, S. 595 ff.), besonders gegen die Pest ein besonders strenges Edikt 1522 gegen chi tiene la peste e non s'inserra, ma camina per la città. — Ein interessantes Inventar eines kleines Hospitals von 20 Betten in Feventino aus dem J. 1480 ist mitgeteilt in Studj romanzi VI (1909), S. 196 ff. — Von einer seltsamen Schrift des Tommaso Gianotti (c. 1530): „Die Verlängerung des menschlichen Lebens über 120 Jahre" wird berichtet Giorn. stor. 37, 244 ff.

H. U. Kantorowicz hat nachgewiesen, Arch. stor. ital. Ser. V, 37, 1906, I, S. 115 ff., daß Italien auch die Heimat der gerichtlichen Medizin ist; ihre Begründer sind Cino da Pistoja, der Freund Petrarcas, und Gentile da Foligno (gest. 1348). Letzterer starb an der Pest, nachdem er die Pestkranken eifrig gepflegt hatte. In ihrer Korrespondenz handelt es sich um die Frage, ob ein Siebenmonatkind als legitim zu betrachten sei. — Auch über Bäder wünschte man Genaueres zu wissen. Beschreibung eines heißen Bades, vermutlich der Bagni a Morba bei Salutati, Briefe IV, 102 ff.

LXXXIX.

(Zu Seite 67, Anm. 2.)

Bei diesem Anlaß etwas über das Auge der Lucrezia Borgia, aus den Distichen eines ferraresischen Hofpoeten, Ercole Strozzi (Strozzii poetae, fol. 85, 88). Die Macht ihres Blickes wird auf eine Weise bezeichnet, die nur in einer künstlerischen Zeit erklärlich ist, und die man sich jetzt verbitten würde. Bald heißt dies Auge entflammend, bald versteinernd. Wer die Sonne lange ansieht, wird blind; wer die Medusa betrachtete, wurde Stein; wer aber Lucreziens Angesicht schaut:

Fit primo intuitu caesus et inde lapis.

Ja der marmorne schlafende Kupido in ihren Sälen soll von ihrem Blick versteinert sein:

Lumine Borgiados saxificatus Amor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Man kann nur darüber streiten, ob der sogenannte praxitelische oder derjenige von Michelangelo gemeint sei, da sie beide besaß.

Und derselbe Blick erschien einem andern Dichter, dem Marcello Filosseno, nur mild und stolz, mansueto e altero. (Roscoe, Leone X, ed. Bossi, VII, p. 306.) Die Farbe ihres Auges war blau, bianco wie der Zeitgenosse Cagnolo von Parma (Gregorovius, Lucr. Borgia I. 226) sagt, noch heute bedeutet der in toskanischen Liedern vorkommende Ausdruck: occhi bianchi: blaue Augen. (Ein Originalporträt der Lucrezia Borgia existiert nicht, es gibt nur 4 Kopien von 3 verschiedenen Originalen 1500—1510 und 2 Medaillen vgl. Yriarte, César Borgia I, S. 10 ff., wos. die Spezialliteratur.)

Vergleichungen mit antiken Idealgestalten kommen damals nicht selten vor (Bd. I, S. 33 ff., 205). Von einem zehnjährigen Knaben heißt es im Orlandino (II, St. 47): er hat einen antiken Kopf, ed ha capo romano. — Im Anschlusse an die von Firenzuola charakterisierte Idealschönheit mag auf die Analyse einer wirklichen Schönheit hingewiesen werden, der Saltarella in Florenz, die Nic. Martelli 1546 in einem Briefe an Simone Strozzi gibt, vgl. Cian, Galanterie italiane, Turin 1888, S. 23 ff.

XC.

(Zu Seite 71, Anm. 3.)

Turniere Lorenzos und Giulianos. Das des ersteren fällt ins Jahr 1469, das des letzteren 1475. Über das erstere handelt außer einem handschriftlichen Berichte, der in der Zeitschrift Il Borghini, Florenz 1864 von Fanfani, auch separat erschienen, gedruckt ist, das Heldengedicht über die Giostra, das unter diesem Titel viermal bis 1527, dann mit dem Ciriffo Calvaneo des Luca (älteren Bruders des Luigi) Pulci z. B. in der Ausgabe: C. C. con la giostra del magnifico Lorenzo de Medici, Florenz 1572 p. 75—91 gedruckt ist; die Stanzen über die Giostra sind aber gewiß von Luigi vgl. G. Volpi im Giorn. stor. 16, 361—367. R. Truffis Ausführungen (das. 24, 187 ff.), die die Giostra wieder dem Luca zuschreiben wollen, sind nicht überzeugend. Vgl. auch Giorn. stor. 30, 365 ff. Auf Giulianos Turnier bezieht sich ein unvollendetes, wahrscheinlich 1476, also unmittelbar nach dem Ereignisse, begonnenes Gedicht des Ang. Poliziano, am besten in der Ausgabe von G. Carducci: Le Stanze, l'Orfeo e le Rime di M. A. P. Florenz 1863. Freilich bricht Polizians Gedicht bei der Schilderung des Aufbruchs Giulianos zum Turnier ab, Pulci dagegen bringt eine ausführliche Beschreibung der Kämpfenden und der Kampfweise: die Beschreibung Lorenzos ist besonders schön (p. 82). — G. Mazzoni, Luca o

Luigi Pulci (Propugnatore N. S. I, 1, 132—136) entscheidet sich dafür, daß der Driadeo, neue Ausg. Livorno 1888, von Luca ist (Flamini hatte diese Ansicht schon 1888 verfochten; V. Rossi und G. Baccini traten ihr bei, vgl. Giorn. di erudizione, 1892, IV, 20 ff.), der Ciriffo Calvaneo und die Giostra angefangen von Luca, beendet von Luigi sind. Vgl. jetzt L. Mattioli, Luigi Pulci e il Ciriffo Calvaneo, Padua 1900 und Rossis Bemerkungen in der Übersetzung von Gasparys Buch II, 1, 379—380. Zu beachten sind auch die Ausführungen von A. Warburg: Delle imprese amorose in der Rivista d'arte Juli-August 1905. — Über das Turnier Giulianos vgl. auch die Schilderung in dem nur handschriftlich erhaltenen Werk des Giovanni de Dominici: De origine urbis vgl. Frati in Rivista delle biblioteca 19, S. 181. — Gleichfalls handschriftlich erhalten sind die Gedichte auf das Turnier von Giov. Aur. Augurello, Serena, S. 182, Anm.

XCI.

(Zu Seite 72, Anm. 2.)

Die Echtheit von Dantes Eclogen ist neuerdings stark bezweifelt worden, sowohl von Gaspary und Kraus, als von Italienern. Für die Echtheit tritt Franc. Macrì-Leone ein in seiner Schrift: La bucolica latina nella letteratura italiana del secolo XIV con una introduzione sulla bucolica latina nel medioevo. Turin 1889. Sie sind 1901 von Wicksteed und Gardner, London 1900, und von G. Albini, Flor. 1903, ediert. — Am Anfang des 16. Jahrhunderts weicht die ecloga aulica des 15. Jahrhunderts der wirklichen Volkskomödie alla villanesca, der dann Calmo und Ruzzante (1520) folgen. Auf diese Volkskomödie ist neuerdings mehrfach hingewiesen und charakteristische Proben herausgegeben worden: die egloga rusticale des Cesare Nappi hgg. von L. Frati (1893), die favola pastorale des Cavassico (Cian I, 204 ff. und II, 88 ff.).

XCII.

(Zu Seite 73, Anm. 2.)

Über Bauern. Über das Schicksal der damaligen italienischen Bauern überhaupt und je nach den Landschaften insbesondere sind wir außerstande, Näheres hier beizubringen. Wie sich der freie Grundbesitz damals zum gepachteten verhielt, welches die Belastung beider im Verhältnis zur jetzigen Zeit war, müssen Spezialwerke lehren. Eine gute Zusammenstellung bietet der 1. Abschnitt der wichtigen Schrift von Robert Pöhlmann: Die Wirtschaftspolitik der Florentiner

Renaissance und das Prinzip der Verkehrsfreiheit. Gekrönte Preisschrift. Leipzig 1878. — In stürmischen Zeiten pflegen die Bauern bisweilen schrecklich zu verwildern (Arch. stor. XVI. I, p. 451 ff. z. J. 1440. — Corio, fol. 259), aber nirgends kommt es zu einem großen gemeinsamen Bauernkrieg. Von einiger Bedeutung und an sich sehr interessant ist der Bauernaufstand um Piacenza 1462. Vgl. Corio, Storia di Milano, fol. 409, Annales Placent. bei Murat. XX, Col. 907. — Sismondi V, p. 138. Vgl. auch oben 6. Abschnitt 1 Kap. S. 160. — Eine der ersten Schilderungen des Bauernlebens findet sich in F. Bapt. Mantuani Bucolica seu adolescentia in decem eclogas divisa; häufig gedruckt, z. B. Straßburg 1504. Die Abfassungszeit ergibt sich aus der 1498 geschriebenen Vorrede, aus der auch hervorgeht, daß die 9. und 10. Ekloge später hinzugefügt wurden. Die Eklogen haben es keineswegs ausschließlich mit dem Bauernleben zu tun; vielmehr handeln von diesem nur zwei, nämlich 6. de disceptatione rusticorum et civium (in welcher der Dichter mehr auf seiten der Bauern steht) und 8. de rusticorum religione; die übrigen sprechen über Liebe, über das Verhältnis der Reichen zu den Dichtern, über Bekehrung zur Religion, über die Sitten der römischen Kurie. — Die sehr lehrreichen Darstellungen von G. B. Croce führen in eine spätere Zeit. Vgl. die unten S. 372 erwähnte Arbeit, S. 14 ff.

XCIII.

(Zu Seite 73, Anm. 4.)

Feindschaft gegen die Bauern. Epigramme des Maffeo Vegio gegen die Bauern (1. Okt. 1431) sind verzeichnet bei Biadego, Catal. della bibl. comunale di Verona 1892, S. 41 ff. Handschriften seiner Rusticalia in Giorn. stor. XXIV, 436. Vgl. auch Novati in Carmina medii aevi, Flor. 1883, S. 30 ff. Im allg.: Dom. Merlini, Saggio di ricerche sulla satira contro il villano. Con appendice di documenti inediti. Turin 1894. Sehr beachtenswert dagegen ist, daß Isabella d'Este in einem Briefe (1509) über einen Bauer, den sie als Verräter ansehen zu dürfen glaubt, schreibt: „wenn auch Bauer, so ist er doch Mensch." Vgl. die letzte der oben I, S. 48 A. 1 erwähnten Abhandlungen.

Folgendes einzelne verdient Hervorhebung:

Haß gegen die Bauern bei Sercambi 3, 46: Anrede an den Kaiser, wie könne er sich auf Bauern verlassen, li homini grossi et materiali, nati in ne boschi e in nelle montagne come le bestie; die aus der Gegend von Brescia gelten als die schlimmsten. — Verspottung der

Sprache und Sitte der Bauern in den sacri drammi s. d'Ancona Origini I, 603—609. Näheres über die besonders in Toskana und Venetien beliebten Bauernspiele bei Creizenach II, 186 ff. — Auch gegen eine reichgewordene und stolze Bäuerin gibt es ein Sonett von Pistoja (ed. Renier 1888 nro. 189). — Eine gelegentliche Notiz über Bauern soll, wenn sie auch in diesen Zusammenhang nicht gehört, erwähnt werden: Salutati sagt, Briefe III, 59: examina, si placet, agricolas nostros et artifices manuales; invenies hujus sortis homines ab uxoribus taliter adjuvari, quod ipsae abunde se laboribus nutriant suis et viris multotiens lucris aequent saepeque domibus plus inferant quam mariti.

XCIV.

(Zu Seite 77.)

Jo. Pici oratio de hominis dignitate. Die betr. Stelle lautet: Statuit tandem optimus opifex ut cui dari nihil proprium poterat commune esset quidquid privatum singulis fuerat. Igitur hominem accepit indiscretae opus imaginis atque in mundi positum meditullio sic est alloquutus: Nec certam sedem, nec propriam faciem, ne munus ullum peculiare tibi dedimus, o Adam, ut quam sedem quam faciem quae munera tute optaveris, ea pro voto pro tua sententia habeas et possideas. Definita caeteris natura intra praescriptas a nobis leges coercetur, tu nullis angustiis coercitus pro tuo arbitrio, in cujus manus te posui, tibi illam praefinies. Medium te mundi posui ut circumspiceres inde commodius quidquid est in mundo. Nec te caelestem neque terrenum, neque mortalem, neque immortalem facimus, ut tui ipsius quasi arbitrarius honorariusque plastes et fictor in quam malueris tute formam effingas. Poteris in inferiora quae sunt bruta degenerare, poteris in superiora quae sunt divina ex tui animi sententia regenerari. O summam dei patris liberalitatem, summam et admirandam hominis felicitatem. Cui datum id habere quod optat, id esse quod velit. Bruta simulatque nascuntur id secum afferunt, ut ait Lucilius (bei Non. 78, 14) e bulga matris quod possessura sunt; supremi spiritus aut ab initio aut paulo mox id fuerunt quod sunt futuri in perpetuas aeternitates. Nascenti homini omnifaria semina et omnigenae vitae germina indidit pater: quae quisque excoluerit illa adolescent et fructus suos ferent in illo. Si vegetalia, planta fiet, si sensualia, obbrutescet, si rationalia, caeleste evadet animal, si intellectualia, angelus erit et dei filius et si nulla creaturarum sorte contentus in unitatis centrum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

suae se receperit, unus cum deo spiritus factus in solitaria patris caligine qui est super omnia constitutus omnibus antestabit.

Die Rede findet sich zuerst in den commentationes des Joh. Picus, ohne besonderen Titel; die Überschrift de hominis dignitate wurde erst später hinzugefügt. Sie ist nicht ganz passend, denn ein Hauptteil der Rede ist dazu bestimmt, die eigentümliche Philosophie des Picus zu verteidigen und die jüdische Kabbalah zu verherrlichen. Über Pico vgl. oben besonders Bd. I, S. 0 ff.; Bd. II, S. 0 ff. ist hauptsächlich sein Kampf gegen die Astrologie behandelt. Neuere Forscher, wie Dorez u. a. haben sich vielfach mit Pico beschäftigt. — Mehr als zwei Jahrhunderte früher hatte Brunetto Latini (Tesoro, lib. I, cap. 13 ed. Chabaille Paris 1863, S. 20) gesagt: Toutes choses dou ciel en aval sont faites pour l'ome; mais li hom at faiz pour lui meisme. Die Äußerung schien einem Zeitgenossen zu selbstbewußt menschlich; er setzte hinzu: et por Dieu amer et servir et por avoir la joie pardurable.

Zum fünften Abschnitt.

XCV.

(Zu Seite 82, Anm. 4.)

Begriff des Adels. Über das bekannte Wort Dantes: E gentilezza dovunque è vertude ma non vertù dov' ella lange Dissertation bei Salutati, Briefe III, 645—652, wo der Briefschreiber ganz auf Seite Dantes steht. — Daß Adlige und Reiche die Studien vernachlässigen (virtuti vel studio litterarum heißt es ein anderes Mal I, 122), beklagt Col. Salutati in s. Briefen I, p. 51. 56 ff. — Als Schande für die Adligen bezeichnet es Salutati, Briefe III, 599, daß nichts Literarisches unter ihnen entstehen kann. — Die Verachtung des Geburtsadels findet sich dann bei den Humanisten häufig. Vgl. die scharfen Stellen bei Aen. Sylvius, Opera, p. 84 (Hist. bohem., cap. 2) und 640 (Gesch. von Lucretia und Euryalus). Auffällig genug erscheint die Äußerung Polizians in der praelectio zur Lamia: nec esse regem quemquam, qui non sit e servis natus, nec item servum, cui non origo sint reges. Sie geht weit über die Negation des Adels hinaus. Zu dieser Negation mag man auch die Erhebung der Bürgertugend rechnen. Als ein unerreichbares Muster von Bürgertugend wurde von vielen Zeitgenossen der Florentiner Guido da Palagio (gest. 1394) gepriesen, so daß Salutatis Lob (Briefe III, 353) kaum übertrieben erscheint: non enim vir tantus utilis solum erat praesens patriae totique Italicae nationi, sed universo mundo, quocunque nomen et fama sua potuit pervenire, ipse quidem hujus urbis columen, Italiae gloria, mirumque gentium cunctarum exemplum.

XCVI.

(Zu Seite 85, Anm. 1.)

Gegen den Adel. Das strenge Urteil Machiavellis über den Adel, Discorsi I, 55, bezieht sich bloß auf den noch mit Lehnsrechten versehenen, völlig untätigen und politisch zerstörenden Adel. — Agrippa von Nettesheim, der seine merkwürdigsten Ideen wesentlich seinem Leben in Italien verdankt, hat doch einen Abschnitt über Adel und Fürstentum (de incert. et vanitate scient. cap. 80 opp. ed. Lugd. II,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

212—230), der an radikaler Bitterkeit stärker als alles ist und wesentlich der nordischen Geistergärung angehört. So lautet eine Stelle p. 213: Si . . nobilitatis primordia requiramus, comperiemus hanc nefaria perfidia et crudelitate partam, si ingressum spectemus, reperiemus hanc mercenaria militia et latrociniis auctam. Nobilitas revera nihil aliud est quam robusta improbitas atque dignitas non nisi scelere quaesita benedictio et haereditas pessimorum quorumcunque filiorum. Bei der Geschichte des Adels kommt er auch mit einem Worte auf den italienischen zu sprechen (p. 227).

XCVII.

(Zu Seite 85, Anm. 2.)

Hispanierung des Lebens. Selbst die Schüler, die früher eine Toga trugen, klagt Tizio, haben, jetzt kurze spanische Mäntel, Piccolomini S. 38, A. 2. — Vesp. de Bist. rühmt die Spanier einmal als „Männer von bewundernswertem Geist" s. Schaeffer S. 226, A. 6. — Sehr merkwürdig ist der starke Widerstand gegen spanische Sitten und Erziehung in A. Galateo, De educatione, 1504 oder 1505. Der Verf. sagt von sich selbst: Plus est Italus quam Hispanus, Giorn. stor. 23, 400 ff. Der Haß gegen die Spanier ultimi hominum et pessimi durchzieht das ganze Buch. 1510 hatte G. seine Gesinnung geändert. (Zum Haß gegen die Spanier vgl. auch oben Bd I, S. 102, A. 2.) Über die Hispanisierung: B. Croce, Atti dell' accademia Pontaniana 1894, memorie, vol. 2, der freilich bemerkt, daß sich dieses Eindringen spanischer Sitten nicht im einzelnen urkundlich nachweisen lasse. — Über spanische Moden oben S. 92, Anm. 1. — Vgl. auch die Äußerung des L. Cornaro, oben II, S. 104. Endlich ist auf die Bemerkungen II, S. 169, Anm. 1 und 173 hinzuweisen.

XCVIII.

(Zu Seite 87, Anm. 3.)

Turniere. Senarega, de reb. Gen. bei Murat. XXIV. col. 525: Bei der Hochzeit des Joh. Adurnus mit der Leonora von Sanseverino certamina equestria in Sarzano edita sunt . . . proposita et data victoribus praemia. Ludi multiformes in palatio celebrati a quibus tamquam a re nova pendebat plebs et integros dies illis spectantibus impendebat. — Recht interessant ist, daß 1341 in Bologna eine giostra stattfindet aus Freude über die Nachricht, daß die Sarazenen besiegt sind. Murat., n. Ausg. XVIII, 2, S. 55. —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Angel. Politianus schreibt an Joh. Picus von einem Reiterspiele seiner Schüler (Ang. Pol. epist. lib. XII. ep. 6): tu tamen a me solos fieri poetas aut oratores putas, at ego non minus facio bellatores. — Ortensio Landi erzählt im Commentario (vgl. Exkurs LXXXVII), fol. 180 von einem Zweikampf zweier Soldaten in Coreggio mit tödlichem Ausgange, der ganz an die alten Gladiatorenkämpfe erinnert. (Der Autor, sonst mit seiner Phantasie freiwaltend, macht hier den Eindruck der Wahrhaftigkeit.) Aus den angeführten Stellen erhellt übrigens, daß zu so chen öffentlichen Kämpfen nicht notwendig Ritter erforderlich waren. Aus der früheren Florentiner Geschichte ein Turnier zu Ehren des Königs von Frankreich c. 1380 bei Leon. Aret. hist. Flor. lib. XI ed. Argent. p. 222. — Turniere in Ferrara 1464, Diario Ferrar., Muratori XXIV. Col. 208 — in Venedig, Sansovino, Venezia fol. 153 ff.; Turniere in Venedig werden schon 1253 erwähnt. Aber noch 1364 schildert Petrarca (Epist. seniles, IV, 3, Fracassetti, vol. I, p. 227 ff. und Fr.s Anmerkungen p. 235 ff.) ein prächtiges Reiterturnier auf dem Markusplatz; — in Neapel (vgl. unten die Notiz Petrarcas) M. Catalano im Arch. stor. per la Sicilia or entale II (1905) S. 215 ff., wo auch über Palermo und Catania berichtet wird. Die giostre fanden häufig bei kirchlichen Festen statt. — Ein besonders prächtiges Turnier in Treviso 1481 ist mehrfach behandelt, vgl. Serena S. 135 ff; — in Bologna 1470, seqq., Bursellis Annal. Bonon., Murat. XXIII. Col. 898. 903. 906. 908. 911, wobei eine wunderliche Vermischung mit dem Pathos zu bemerken ist, welches sich damals an die Aufführung römischer Triumphe knüpfte; ut antiquitas Romana renovata videretur heißt es einmal. — Das Turnier fand in Giovanni Sabbadino degli Arienti (1469—1511) seinen Geschichtschreiber (hgg. von A. Zambiagi, Parma 1888). Als Sieger wird Egano Lambertini gerühmt. Über dass. Turnier ein großes Gedicht Torneamento des Francesco Cieco aus Florenz vgl. Giorn. stor. XI, 296 ff. — Federigo von Urbino (Bd. I, S. 49 ff.) verlor bei einem Turnier das rechte Auge ab ictu lanceae. — Über Turniere aus der Zeit der Renaissance wichtige Notizen bei L. Frati, La vita privata di Bologna, Bologna 1900, S. 154 ff. und G. Bianchini, Girol. Parabosco, Venedig 1899, S. 73. — Gegen die Turniere tritt schon Petrarca auf, epist. senil. XI, 13, an Ugo, Marchese von Este (es handelt sich also nicht um ein florentinisches Ereignis). Eine andere Stelle, in den Epist. famil. lib. V, ep. 6 (ed Fracassetti vol. I, p. 272, 1. Dez. 1343), schildert das Grausen, das der Dichter empfand, als er bei einem Turnier in Neapel einen Ritter fallen sah. (Gesetzliche Bestimmungen über die Turniere in Neapel vgl. bei Fracassetti, ital. Übersetzung der Briefe Petr. Florenz 1864, II, p. 34.) — Auch L. B. Alberti erklärt sich gegen das Gefähr-

liche, Nutzlose und Kostspielige der Turniere; della famiglia, Opp. volg. II, p. 229. — Turniervorschriften mit genauer Angabe der einzelnen Preise, Padua 1514, Marin Sanuto 19, 399 ff. Ferner Literatur über Turniere bei Z. II, S. 108 ff.

XCIX.

(Zu Seite 88, Anm. 2.)

Verspottung der Turniere. Vgl. die schon genannten Gedichte des Poliziano und Luigi Pulci oben Exk. LXXIV. Ferner Paul. Jov. Vita Leonis X, L. I. — Machiav., Storie fiorent. L. VII. — Paul. Jov. Elogia p. 187 ff. und 332 ff. bei Anlaß des Petrus Medices, der über Turniere und Ritterspiele seine Amtstätigkeit versäumte, und des Franc. Barbonius, der bei einem solchen sehr gefährlichen Spiele umkam. — Eine bisher unbekannte Florentiner Karikatur aus dem 14. Jahrhundert, eine Federzeichnung, die zum erstenmal einen Ritterkampf in deutlich karikierender Absicht darstellt, ist nach einem Bericht des „Repertoriums für Kunstwissenschaft" von Robert Davidsohn (1899) aufgefunden worden. Sie befand sich in einem Aktenheft des Florentiner Handels- und Repressalientribunals aus dem Jahre 1320. Ein sehr philiströs aussehender Ritter, dessen Gesicht nur mit wichtigen Strichen markiert ist, reitet mit seiner Lanze, die etwa anderthalbmal so lang ist wie sein Roß, gegen einen andern gepanzerten Ritter, der von zwei Knappen begleitet ist und gekrümmt in seiner eisernen Rüstung steckt, die für seine hagere Gestalt viel zu weit ist. — Vasari IX, 219, v. di Granacci. — Im Morgante des Pulci, welcher unter Lorenzos Augen gedichtet wurde, sind die Ritter oft komisch in ihrem Reden und Tun, aber ihre Hiebe sind echt und kunstgerecht. Auch Bojardo dichtet für genaue Kenner des Turniers und des Krieges, vgl. S. 46.

C.

(Zu Seite 91, Anm. 1.)

Frauentrachten und Luxusgesetze. Vgl. die venezian. Trachtenbücher und Sansovino: Venezia, fol. 150 ff. In Venedig die Einrichtung der Proveditori alle pompe 1514. Mitteilungen aus ihren Bestimmungen bei Armand Baschet: Souvenirs d'une mission, Paris 1857. Der Vorwurf, sich zu kleiden a la forestiera wird bitter empfunden vgl. Marino Sanuto 40, 723. Ein Luxusgesetz für die Frauen 1525 das. 749 ff. — Verbot goldener Kleider in Venedig, 1481,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die früher selbst von Bäckersfrauen getragen wurden, statt dessen alles mit gemmis unionibus verziert, so daß frugalissimus ornatus 4000 Goldgulden kostet. M. Ant. Sabellic. epist. Lib. III. (an M. Anto. Barbavarus). Die Brauttracht bei der Verlobung — weiß, mit aufgelöst über die Schultern wallendem Haar — ist die von Tizians Flora. Lucrezia Borgia reformiert die Moden in Ferrara nach dem Zeugnis des Pistofilo, des Biographen Alfonsos I. von Ferrara, in folgender Weise: Bisher habe man Kleider getragen, wo man die carni nude del petto e delle spalle gezeigt; Lucrezia habe den uso di gorgiere eingeführt, welche den ganzen Teil dalle spalle fin sotto li capelli verdeckten. Ähnliche Verzeichnisse wie die im Text S. 91 berichteten von Frauenkostbarkeiten in Luzio und Reniers oft angeführtem Werke, (1893, z. B. S. 293 ff. aus d. J. 1488), ferner im Bulletino dell' Istit. stor. ital. No. 13, Rom 1893 und in Motta, Nozze principesche, Mail. 1894, S. 16 ff. Das letztere Verzeichnis füllt acht Druckseiten und zeugt von einer Pracht, der gegenüber das im Text Mitgeteilte völlig verschwindet (z. B. 29 Hauben, darunter manche von Silber und Gold). Ein anderes Verzeichnis aus späterer Zeit (1535) das. S. 27—36. — Das Verzeichnis der Perlen, Silbergeräte usw., die Galeazzo Maria seiner Gemahlin Bona von Savoyen schenkte 1468 das. S. 39—53 ist, wie der Herausgeber selbst bemerkt, di una ricchezza sorpassante ogni idea. Der Wert der aufgezählten Kostbarkeiten wurde damals mit 207 000 Dukaten angegeben. Die beiden kostbaren Stücke waren die mit 30000 Dukaten bewertete collana bianca e morella cum uno ziglio facto com uno diamante grandissimo et una perla grossa und die mit 25000 Duk. angegebene Ballasso cum uno smeraldo in cima cum sei diamanti in poncta et perla una grossa com uno piro. — Lucrezia d'Alagno (oben S. 39) muß in ihrer Verlassenheit ein kostbares Kleid für 225 Dukaten verkaufen, Arch. stor. nap. 34, S. 802. — Das Verzeichnis der Kostbarkeiten der Ippolita Sforza (1455), außerdem Bücher, Kleider und andere Gegenstände das. S. 71—81. — Nach einer Veröffentlichung von L. Beltrami La guardaroba di Lucr. Borgia 1903 besaß L. B. einen Hermelinmantel mit 29 Diamanten und 115 Perlen, und einen andern mit 61 Rubinen, 55 Diamanten, 8 großen, 412 m ttleren und 1140 kleinen Perlen. Zum Transpor ihres Heiratsgutes von Rom nach Ferrara waren 150 Maultiere nötig. — Archivalische Notizen über Sticker in Mailand (1460 f.), bes. reichgestickte Kleider trägt Franc. Maleg. Valeri bei im Arch. stor. lomb. 30 (1903), S. 52 ff. — Für eine etwas spätere Zeit sei auf Giov. Marinelli: Gli ornamenti delle donne Venedig 1547 hingewiesen. Nach einer handschriftlichen Notiz in dem mir vorliegenden Exemplar erschien die erste Ausgabe 1562. (Ausführlich über Haare, Augen, Ohr, Zähne, Atem, Blut, Hals,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Brust usw.) — Ein interessantes Ausstattungsverzeichnis der Nannina Medici, Schwiegertochter des Kaufmanns Giov. Rocellai bei Marcotti S. 89 ff. — Wichtige Mitteilungen über Frauenmoden in Genua 1518, Giorn. ligust. 2, p. 395 ff. Batina Ciba, die inventrice de tutte le pompe feminile genannt wird, macht sich einmal ein Kleid, von dem sie hofft restare sola in tale abito. — Bei einem Feste in Genua 1415 werden 700 Frauen gezählt, die mit Gold und Brillanten beladen waren, Giorn. lig. 12, 33. Über Lucca eine nozze Publ. von A. Fumi Perugia 1902, Florenz (1562) C. Carnesecchi, Flor. 1902. — In Venedig gingen 1433 mehr als 600 Damen außerhalb des Hauses „bedeckt mit Seide, Gold, Silber, Geweben, ein herr icher Anblick" (che è una maestà a vederle) Luzio-Renier 63, 454. Für Venedig bietet Sanutos Chronik sehr viel. Noch 1533 wurde eine Frau wegen Übertretung streng bestraft 58, 465. — Kleider, Schmuckgegenstände der Isabella d'Este und anderer Zeitgenossinnen, I. d'E. als tonangebend für die Mode und ihre Rivalität (in dieser Beziehung) mit Lucrezia Borgia, Luzio-Renier 63 passim (s. oben), auch mit Beatrice Sforza, die novarum vestium inventrix genannt wurde. — Verzeichnis der Ausstattung einer jungen Frau 1466, z. T. mit Angabe des Werts der Gegenstände, Landucci 6—8. — Die Fächer, die die Toilette vervollständigen halfen, waren teilweise wie die heutigen zum Öffnen und zum Schließen. Luzio-Renier 65, 687 ff. — Inventar der Kostbarkeiten (Perlen usw.) der Tullia d'Aragona bei Rodocanachi, Courtisanes 1894, S. 180 f. — Eine Schilderung der italienischen Moden gibt Novacula für das J. 1494, I, 75 ff.: Hüte, Kleider, Mäntel, Schuhe. Er hebt die unendliche Verschiedenheit der Arten hervor und betont gelegentl ch seine Erkenntnis des Fachs. Die Stelle verdiente in korrekterer und dadurch verständlicherer Sprache allgemeiner bekannt gemacht zu werden. — Ugolinus Verinus, de illustratione urbis Florentiae sagt von der Einfachheit der alten Zeit

non externis advecta Britannis

Lana erat in pretio, non concha aut coccus in usu. — Über den Luxus der Juden in Italien vgl. das angeführte Werk von Güdemann S. 213ff., 330 ff. — Corredo der Bianca Maria di Challant (2. Ehe) 1522 ist abgedruckt in Arch. di stor. ital. 3. ser. 4. vol. 1898 S. 305 ff. — Luxusgesetze. Anstifter zu solchen Gesetzen waren häufig die Bußprediger, z. B. Jacopo della Marca. — Literatur über Luxusgesetze bei Luzio-Renier 63, 446, 1, Pastor III, 76. — Mailändische Luxusgesetze von 1396 und 1498 veröffentlicht E. Verga im Arch. stor. lomb. XXV. — Gesetz Paul II. bei Mich. Canensis, Muratori n. A. III, 16, S. 173. — Ein Luxusgesetz aus Treviso 1507 mitgeteilt v. L. G.

Pélissier im N. Arch. Ven. XIV, 52—57; Genua 1499 von F. Eyßenhardt im neuen Reich 1881, I, Nr. 35. Luxusgesetze aus Gubbio 14.—16. Jahrh. s. in Boll. della soc. Umbria, 1897, 287 ff. Sie sind sehr streng: höchstens 4 Unzen Silber als Schmuck gestattet; für die Frauen studierter Richter und Doktoren: 6 Unzen; nur ein Ring. Verboten sind Stickereien von Bäumen und Tieren auf Kleidern. — Von großer Bedeutung ist das Werk Bonardis (s. Bücherverzeichnis). Bei solchen Gesetzen wurden häufig Unterschiede zwischen den einzelnen Ständen gemacht; dem einen war erlaubt, was dem andern verboten war. Vgl. z. B. über Handwerkerfrauen a. a. O. S. 29; jede Übertretung kostete 100 lire. — Der Eifer der Gesetzgeber richtete sich nicht nur gegen den Luxus der Frauen, sondern gegen den Pomp, der in der Kleidung der Neugeborenen, besonders bei Taufen, angewendet wurde, vgl. das. S. 41.

CI.

(Zu Seite 92, Anm. 2.)

Verschiedenheit der ital. Trachten nach Landi. Die interessante Stelle des sehr seltenen Schriftchens (s. oben Exkurs LXXXVI) mag hier mitgeteilt werden. (Der geschichtliche Vorgang, auf den angespielt wird, ist die Eroberung Mailands durch Antonio Leiva, den Feldherrn Karls V., 1522.) Olim splendidissime vestiebant Mediolanenses. Sed postquam Carolus Caesar in eam urbem tetram et monstruosam Bestiam immisit, ita consumpti et exhausti sunt, ut vestimentorum splendorem omnium maxime oderint, et quemadmodum ante illa durissima Antoniana tempora nihil aliud fere cogitabant quam de mutandis vestibus, nunc alia cogitant ac mente versant. Non potuit tamen illa Leviana rabies tantum perdere, neque illa in exhausta depraedandi libidine tantum expilare, quin a re familiari adhuc belle parati fiant, atque ita vestiant quemadmodum decere existimant. Et certe nisi illa Antonii Levae studia egregios quosdam imitatores invenissent, meo quidem judicio, nulli cederent. Neapolitani nimios exercent in vestitu sumptus. Genuensium vestitum perelegantem judico, neque sagati sunt neque togati. Ferme oblitus eram Venetorum. Ii togati omnes. Decet quidem ille habitus adulta aetate homines, juvenes vero (si quid ego judico) minime utuntur panno quem ipsi vulgo Venetum appellant, ita probe confecto, ut perpetuo durare existimes, saepissime vero eas vestas gestant nepotes, quas olim tritavi gestarunt. Noctu autem dum scortantur ac potant Hispanicis palliolis utuntur. Ferrarienses ac Mantuani nihil tam diligenter curant, quam ut pileos habeant aureis quibusdam frustillis adornatos, atque nutanti capite incedunt seque quovis

honore dignos existimant, Lucenses neque superbo neque abjecto vestitu. Florentinorum habitus mihi quidem ridiculus videtur. Reliquos omitto, ne nimius sim. — Vergleiche von Frauen verschiedener Städte sind nicht selten. In einem Gedichte A. Beccadellis werden die von Bologna und Ferrara einander gegenübergestellt, die der ersteren Stadt weit mehr gepriesen. Ac. dei Lincei, Rendiconti, Ser. V, 16. S. 467 f.

CII.

(Zu Seite 93, Anm. 1, 3, 4.)

Haartouren, Haarfärben, falsche Zähne. Touren aus echten Haaren heißen capelli morti. Perücken werden auch von Männern getragen: so von Giannozzo Manetti, Vesp. Bist. commentario p. 103 (so wird wohl die nicht ganz deutliche Stelle aufzufassen sein). Falsche Haare capigliara, Perücken vgl. Luzio-Renier 65, 668. Haarfärben, Kopfwaschen, wofür es besondere Geräte gab, das. 671 ff. — Falsche Zähne aus Elfenbein, die ein ital. Prälat, doch nur um der deutlichen Aussprache willen, einsetzt, bei Anshelm, Berner Chronik, IV, S. 30 (1508). — Elfenbeinzähne schon bei Boccaccio a. a. O.: Dentes casu sublatos reformare ebore fuscatos pigmentis gemmisque in albedinem revocare pristinam. — Künstl. Zähne aus os de cerf, Delicado, Lozana II, 159. — Dem Florentiner Wasser wurde dieselbe Kraft des Haarfärbens zugeschrieben, Arch. stor. Lomb. 19, 492. — Für das Blondmachen der Haare vgl. Calmo, Lettere IV, 6. 31. 46, Warnung dagegen IV, 15 vgl. Rossi, p. 267. — Über: aschblond kurze Zusammenstellung bei Schaeffer S. 220, A. 40. — Vgl. oben S. 66 und die seltenen, von Yriarte, Vie d'un patricien de Venise (1874) S. 56 zitierten Schriften. Über die Art, die Haare zu tragen, offen, auch im Haarbeutel in Zöpfen wie eine Krone, Ludwig, S. 275 ff. — Für die ganze „Toilettenchemie" vgl. jetzt Gli Experimenti der Caterina Sforza in dem dieser gewidmeten Werke von Pasolini III, 599—907. Freilich nehmen die Heilmittel mehr Platz ein als die Toilettenmittel. Vgl. ferner Lettere del Calmo ed. Rossi 321 ff. und das oben S. 95 A. 3 angeführte Werk von Marinelli. — Schminken. Cennino Cennini, Trattato della pittura (hgg. von C. und G. Milanesi, Florenz 1859, Deutsch von A. Ilg, Wien 1871) gibt cap. 161 ein Rezept des Bemalens von Gesichtern, offenbar für Mysterien oder Maskeraden, denn cap. 162 warnt er ernstlich vor Schminken und Schönheitswassern im allgemeinen, deren Gebrauch, wie er sagt, hauptsächlich in Toskana heimisch sei (p. 146 ff.). Vgl. über das Bemalen der Frauen Piccolomini, La

Raffaella, ovvero della bella creanza delle donne 1539, Neudr. Mail. 1862 (wo aber auch gegen das allzu starke Beschmieren protestiert wird, S. 25, ebenso wie bei Castiglione, Il cortegiano I, 40), und Ricettarie galante del secolo XVI, hgg. von O. Guerrini, Bologna 1853. Über Schminken vgl. auch die Zusammenstellung von A. Ilg, Zeitstimmen über Kunst u. Künstler, Wien 1881, S. 47 ff.

CIII.

(Zu Seite 95, Anm. 4.)

Taschentücher. Zahnstocher. Das Schnupftuch (fazzoletto) wird schon bei einem jüdisch-italienischen Schriftsteller des 13. Jahrh. erwähnt, vgl. Güdemann S. 192, A. 4. Taschentücher nasitergia sive facoleti bei Frauen Ende des 16. Jahrhunderts in Venedig in allgemeinem Gebrauch, Molmenti Arch. stor. it. Ser. 5, vol. 31, 288.— In dem freilich an Wäsche sehr armen Nachlaß eines reichen Mannes befinden sich 6 alte Taschentücher und ein neues (1404). Dep. di stor. per la Romagna Atti Ser. III, 25, S. 419. — Im Verz. des Giov. Calfurnio (oben Exkurs XLVI) 2 facidi und 5 nasitergia. — Gabotto (vgl. die Publikation unten Exkurs CVII weist darauf hin, daß das häufige Vorkommen von Tüchern keine besondere Reinlichkeit erweist; sie wurden auch zur Kopfbedeckung und zum Kopfschmuck benutzt. — Ferner ist fazuol, auch f. di speccio auch der Vorhang für den Spiegel (restello) Ludwig, S. 272 ff. — Waren Zahnstocher damals üblich, oder werden sie als gegen die guten Sitten verstoßend, vermieden? H. Sachs in seiner fleißigen Zusammenstellung (in Meußer: Kulturgeschichte der Zahnheilkunde, 1912), die manche Erwähnungen bei deutschen Humanisten und Dichtern des 15. und 16. Jahrh. mitteilt, weiß aus der Literatur der italienischen Renaissance nichts anzugeben.

CIV.

(Zu Seite 95, Anm. 5.)

Deutsche. Die Deutschen als Inbegriff des Schmutzes Giraldi Hecatommithi, Introduz. nov. 6. Deutsche werden gehöhnt bei Arlotto, Wesselsky I, 60. — Ein paar Notizen über Deutsche in Italien mögen hier zusammengestellt werden. Über die Furcht vor deutscher Invasion vgl. oben Bd. I, S. 98, Anm. 1; deutsche Moden Bd. II, S. 92, Anm. 1. — Die Bezeichnung germanus ist freilich damals nicht immer mit deutsch gleichbedeutend. Christ. Longolius, ein Burgunder, der sich dem König von Frankreich gegenüber L. Pa-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

risiensis bezeichnet, nennt sich in Rom L. germanus. — Die Gesinnung der Italiener war den Deutschen zumeist abgeneigt; diese Abneigung äußerte sich in Spott. Schon Boccaccio im Decamerone VIII, 1 sagt: un Tedesco in soldo prò della personna e assai leale a coloro ne' cui servigi si mettea; il che rade volte suolo de' Tedeschi avenire; die Erzählung ist dann ein Beweis für die Schlauheit des Deutschen. — Dagegen spielt Ormanno im Pecorone VIII, 2 (1378) eine nicht unedle Rolle, der Verf. nennt ihn „höflich, wohlgesittet" und läßt ihn sehr mutig sterben. — Die italienischen Humanisten des 15. Jahrh. sind voll von Wendungen gegen die Deutschen, die Barbaren, am schlimmsten diejenigen, welche, wie Poggio, Deutschland gesehen hatten. Vgl. im allgem. G. Voigt: Wiederbelebung II, S. 374 ff., L. Geiger: Beziehungen zwischen Deutschland und Italien zur Zeit des Humanismus in: Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte 1875, S. 104—124; einzelnes andere bei Janssen, Geschichte des deutschen Volkes I (1876) S. 262 ff. — Barbaren nennt auch Piattino Piatti bei einem Aufenthalt in Luzern die Deutschen (Epigr. 1508)

Et Germanorum jam me bene moribus opto
meque juvat crebro barbara verba loqui

doch meint er es nicht schlimm: er verliebt sich in eine Deutsche und beschreibt sie ganz anmutig Arch. stor. lomb. 31, 37 ff. (Mit dem Vorwurf der Barbarei sind die Italiener schnell bei der Hand; so schreibt Salutati, Briefe IV, 220: apud Gallos, quibus latinitatis est summa barbaries.) — Einer der schlimmsten Gegner der Deutschen war Joh. Ant. Campanus s. dessen epistolae et poemata 1707, Opera selectiora Leipzig 1734 ed. Mencken, der auch eine Rede de Campani odio in Germanos gehalten hat. — Fil. Beroaldo, der Deutschland schön zu loben wußte (L. Geiger a. a. O. S. 117 ff.), gebrauchte einmal einen hübschen Spott gegen einen Deutschen: Castiglione, il cortegiano lib. II, cap. 63. — Der Haß gegen die Deutschen wurde durch Hadrian VI. genährt, durch das Verfahren der Landsknechte bei der Eroberung Roms (Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom VIII, S. 548, Anm. 1) noch mehr befördert. — Bandello III, nov. 30 hat den Deutschen als Typus des schmutzigen und einfältigen Menschen geschildert (über einen andern Deutschen das. III, nov. 51). — Auch gesetzliche Beschränkungen finden sich: Ancona 1394 u. 1458: Deutsche dürfen keine waffentragenden Diener sein, Macuscev I, S. 196. 198. — Wollte man eine puttana besonders tief herabsetzen, so rief man ihr zu: va, sta co' tedeschi (Lucca 1338) Propugnatore N. S. III, 1, p. 82. — Die Abneigung gegen die Deutschen stammte wohl schon von der Herrschaft der Staufen in Sizilien: nisi Teutonice nationis titulus ob-

stitisset, quod nomen Manfredi memoria facit adhuc cunctis regnicolis odiosum sagt Salutati, Briefe II, 23 (in dem Riesenbrief an König Karl v. Sizilien 1387.) — Ganz vereinzelt ist wohl der Fall, daß ein Florentiner Gian de Pietramala mit dem Ehrennamen Tedesco genannt wurde, weil er mit einem Deutschen corpo a corpo gekämpft und ihn besiegt hatte; Ricordi di G. Morelli z. J. 1385, Florenz 1785, S. 2. — Ähnlich läßt Parabosco (I Diporti, London 1795, S. 267) einen Unterredner sagen — es handelt sich um Schlagfertigkeit im Antworten: „Ma uno il quale a me pare che sia maraviglioso, come per essere così pronto come egli è, è il genitilissimo M. Cristoforo Mielich Alemano che ciascuno di voi e per le gran faccende che egli fa nella mercanzia, e per la dolce conversazione sua, deve facilmente conoscere". (Dieser Christ. Mielich, fuggerischer Agent in Venedig, Freund der Poesie und Musik, wird auch von Calmo u. a. gerühmt, vgl. Calmo, Lettere 238 ff.) — Wenn sonst ein Italiener einen Deutschen loben will, so sagt er wohl (wie Petrus Alcyonius in der Widmung seines Dialogs de exilio an Nicolaus Schomberg ed. Mencken p. 9): Itaque etsi in Misnensi clarissima Germaniae provincia illustribus natalibus ortus es, tamen in Italiae luce cognosceris. (Auch Nicolò Frisio, erwähnt il Cortegiano I, 5, wird von Bembo gelegentlich als ganz italianisiert bezeichnet.) — Selten findet sich ein uneingeschränktes Lob, z. B. das der deutschen Frauen zur Zeit des Marius: Il cortegiano lib. III, cap. 33 oder der Kunstfertigkeit eines deutschen Handwerkers, der eine Kiste mit beweglichen Figuren konstruiert hatte, die selbst den Italienern Bewunderung abnötigte (Mars. Ficinus, de immortalitate animarum lib. II, cap. 13). — Wenn Nic. Leonicenus dem Vadian schreibt (vor 1518, St. Galler Mitteilungen XXIV, 149), er liebe ihn, weil er ein Deutscher sei, so begründet er diesen Satz damit: ex qua (Germania) multos habui in Italia discipulos qui in patria reversi meum nomen non mediocribus laudibus illustrarunt. — 1527 werden die Deutschen im Gegensatz zu den Spaniern gelobt; die Mailänder bezeichnen sie als patres patriae und flüchten zu ihnen, wenn sie ihr Gut behalten wollen. Vgl. den merkwürdigen Brief, Arch. stor. lomb. 35, S. 55. Sehr eigenartig ist die Beurteilung der Deutschen durch die venezianischen Berichterstatter. Nur ihre Frömmigkeit wird gerühmt; Trunksucht, Unsittlichkeit und Unbildung mit starken Worten getadelt. Vgl. die lehrreichen Ausführungen von W. Andreas, die ven. Relazionen und ihr Verhältnis zur Kultur d. Ren. Leipzig 1908, XX, 26 ff. — Von deutschen Kaufleuten in Venedig, von denen namentlich bei Sanuto viel gesprochen wird und über die eine große Literatur existiert, soll hier nicht weiter die Rede sein.

Deutsche Künstler finden sich nicht selten in Diensten der

Päpste: ein Maler Lukas bei Nicolaus V., Müntz, Les arts à la cour des papes I, S. 96. 130 u. a. Sticker: Dionisi Roscals, Giovanni di Guglielmo daſ. 186. Vier andere deutſche Sticker im 15. Jahrh. bei Milaneſi, Docum. per la storia dell' arte senese II, 246 ff. 365; 1431 in Capri ein Sticker aus Bonn, Campori, S. 442. — Unter Paul II. der deutſche Baumeiſter Johannes Petri, Müntz II, 20. — Pius II. begünſtigt den deutſchen Architekten Paolino und läßt ſich von ihm auch auf ſeinen Reiſen nach Mantua und Siena begleiten, Müntz I, 242, ein Bildhauer Michael oder Ambrosinio, daſ. 262. — Deutſche Künſtler in Dienſten des Lionello d'Este 1441. 1452. Vgl. Atti e memorie (Parma) VI, 247. 249. 252. — Das Charakteriſtiſchſte iſt doch wohl, daß der Hertog von Mailand für ſeinen Dom den Straßburger Rat um einen Baumeiſter bittet. Dem Straßburger Humaniſtenkreiſe ſchien der Brief ſo merkwürdig, daß Gresemund ihn ins Deutſche überſetzte (Upſalaer Kodex, aufgefunden v. Holſtein). Vlämiſche und deutſche Künſtler in Italien während des Quattrocento behandelt E. Müntz in „l'art" vom 15. Oktober 1885. Man findet dort eine intereſſante Zuſammenſtellung von etwa 80 verſchiedenen mehr oder weniger bekannten Namen. Das größte Intereſſe erweckt der Hinweis auf einige bisher unbeachtete Stellen in dem von Petro Summonte an den Venetianer Marcantonio gerichteten Schreiben, aus dem bisher nur die Erwähnung des Malers Colantonio bekannt war. — Von der waghalſigen Kletterei eines Deutſchen wird im ſog. Chron. Parm., Muratori, n. A. XXII, 3, S. 29 erzählt. — Die in der 7. Auflage hier folgenden Notizen über deutſche Drucker in Modena, Mailand, Rom, Venedig u. a. O. ſind weggelaſſen worden, weil ſie durch die Studie von Demetrio Marzi, I tipografi tedeschi in Italia durante il secolo XV (Feſtſchrift zur Gutenbergfeier, Mainz 1900) überflüſſig geworden ſind. In der Zeitſchrift L'archiginnasio V, 3 (1910) iſt der Kontrakt des deutſchen Druckers Heinrich von Cöln mit einem italieniſchen Korrektor, einem Studenten der Jurisprudenz, 1479 gedruckt. — Ein deutſcher Drucker in Treviſo 1462 ſ. Serena S. 138. — Der Maler Simon aus Straßburg (d'Argentina) ſeit 1430 in Ferrara vgl. A. Venturi, I primordi del rinascimento artistico a Ferrara, Turin 1884 (S.-A.) S. 21. S. 23 Nicolo d'Alemagna. A. Venturi, Relazioni artistiche tra le Corti di Milano e Ferrara nel secolo XV (Arch. stor. lomb. Serie seconda fasc. VI 1885, S. 225—281) erwähnt 1455 Nicolo tentonicus pictor, der dem Borso d'Este zwei Bilder, je eins des Herzogs von Mailand und ſeiner Gemahlin, ſchenkt. — Deutſche Kunſt und Künſtler in Italien: Verbot der Einfuhr deutſcher Spielkarten nach Venedig 1441, Lippmann, Art of wood-engraving in Italy, London 1888, 56. — Auch unter den Vertretern der ſogen. Kleinkunſt (Gold-,

Silberschmiede, Steinschneider) gibt es Deutsche vgl. Bertolotti, Le arte minori alla corte di Mantova, Arch. stor. lomb. 15, 259—318. 491—590, 980—1075 z. B. de Rigo (Friedrich?), Exeler de Augspurgh, Goldschmied in Venedig 1497; ein deutscher Goldarbeiter in Mantua, dessen Name nicht genannt wird, 1520; in Mantua 1596 Hermann Blixgen aus Augsburg, 1588 ff. ein Wappenschneider David Gaugher aus Augsburg. (Brieflich standen mantuanische Fürsten mit manchen deutschen Goldschmieden in Augsburg, Prag, Linz in Verbindung.) Ein Steinschneider Sebastiano tedesco 1595. — Auch ebanisti werden aus Bayern verschrieben 1580. — 1526 stirbt in Mantua Vitali, ebreo, tedesco (librajo? er wird unter den Buchbindern aufgeführt). 1539 Uhrmacher Conrad Beck aus Augsburg. 1591, G. S. Fristh, Ingenieur. Besonders auch die deutschen armajuoli: Colmann u. a. seit 1506 (a. a. O. p. 555 ff.). Deutsche Künstler aller Art werden auch erwähnt von Bertolotti, Artisti belgi ed olandesi a Roma nei secoli XVI e XVII. Flor. 1880, z. B. Menardo Aurich aus Paderborn, orefice gest. 1588; die meisten aber aus dem 17. Jahrh., Federico Sculer, orefice 1598. Viel mehr, freilich nicht aus dem eig. Deutschland, sondern aus der deutschen Schweiz in der Zusammenstellung dess.: Artisti svizzeri in Roma nei secoli XV, XVI e XVII, ricerche e studj negli archivi romani, Bellinzona 1886. Dort ist von Architekten, Ingenieuren, Malern und Künstlern aller Art die Rede; der bei weitem größere Teil gehört dem Ausgang des 16. und dem 17. Jahrh. an. Bei Venturi (s. oben Titelang.) S. 45. 49. 58. 62 werden deutsche Künstler in Ferrara genannt; Zorzo de Alemagna, Miniaturist, mehrere deutsche Steinschneider, Organisten und andere Musiker, Majolikaarbeiter. — Musiker waren mehrfach Deutsche. In Mailand 1450 ein Federico d'Alemagna, besonders aber die Pfeifer von 1460—1472 (Motta S. 36. 44 ff.). Zorzo tedesco, auch in Mantua. Zitherspieler aus München und Basel. Die Orgel des Mailänder Doms wird von einem deutschen Organisten Bernhard 1466 (das. S. 284) gespielt. (Deutsche Musiker s. Pastor IV, 1, 400 ff.) — Ob Arrigo Tedesco Kapellmeister in Florenz, wirklich ein Deutscher war, ist zweifelhaft (Motta S. 289); andere deutsche Organisten das., Pietro d'Alemagna, Organist in Bologna, das. 300. — Einzelne Namen der nicht ausdrücklich als Deutsche bezeichneten Künstler klingen sehr deutsch; Georg Brant, Michel Fedit (S. 323; vgl. allerdings 523, wo die Namensform wesentlich undeutscher lautet). — Alessandro d'Alemagna 1470 ff. S. 532). — Zorzo, pifero della Signoria hat auch Beziehungen zu Lorenzo magnifico. Dem Giovanni d'Alemagna, sonatore di bombarda stellt C. Marsuppini ein glänzendes Zeugnis aus. Vgl. G. Zippel, I suonatori della Signoria di Firenze, Trient 1892. — Einzelnes aus Mail. Archiven Te-

deschi in Milano nel quattrocento 1384—1494 Arch. stor. lomb. 19, 996 ff.

Deutsche Lehrer an der Universität Pavia. (Das Folgende nach Memorie e documenti per la storia dell' univeristà in Pavia vol. I, Pavia 1878.) Die juristische Fakultät hat eine Zeitlang einen ständigen Lehrer für die Ultramontanen. 1420: Ulrich Molitor aus Konstanz, 1420: Heinrich aus Bremen, 1426: Hugo Doze aus Speier, 1429: Wilhelm von Breda aus Köln, 1430: Caspar de Tronis, 1453: Leonhard Alamanno, 1469: Heinrich aus Nürnberg, 1472: Johann aus Köln (vgl. noch mehrere p. 63—70). Von Medizinern: Philipp aus Deutschland 1439—1443, Obert aus Deutschland 1444, der gleichfalls ad lect. ultramontanor. Medicorum berufen wird, Jacob aus Deutschland ebenso 1489. Unter den Philosophen: Nicolaus aus Deutschland 1469 ad. lectur. Metaphysicae (pro Ultramontanis). Ein medico Andrea di Alemagna 1381 Arch. Ven. XXXI, 320. — Viele deutsche Lehrer in Venedig werden von Bertanza in seinem Verzeichnis genannt. — Ein deutscher Lehrer in Treviso Serena S. 206. — Über deutsche (preußische, schlesische, hamburgische) Studenten an italien. Universitäten gibt es manche neuere Veröffentlichungen. Zdekauer über Siena nennt viele deutsche Namen; interessant ist B. Brugi, Gli studenti tedeschi e la S. Inquisizione a Padova nella seconda meta del secolo XVI. Venedig 1894 (S. A. aus den Atti del R. Istit. Ven.). — Ein deutscher Student, Joh. Herrgott, aus Marburg, später in Straßburg, wurde, wie es damals in manchen ital. Univ. üblich war, 1454/55 Rektor in Turin vgl. Th. Klette, J. Herrg. und Joh. Marius Philelphus, Bonn 1898 (des letztern Begrüßungsrede, in der auch die Deutschen gelobt werden, wird aus einer Handschrift abgedruckt). — Deutsche an der Universität Perugia 1504 u. 1511, Boll. della soc. Umbra, 4, 491 ff. Jedes dritte Jahr wurde der Rektor aus der „deutschen Nation" gewählt. Die societas Germanorum et Gallorum in Perugia ist 1414 begründet, hauptsächlich zur Förderung Studierender. — Über deutsche Gewerbetreibende in Treviso 1440—1680 vgl. H. Simonsfeld, Abhandlungen der Kgl. bayr. Akad. München 1890, über eine deutsche Bruderschaft in Udine 1449—1562 vgl. G. Loschi, Statuto di una Confraternita di Tedeschi Udine 1895. — Der bombardiere Aluisi Filaborgo in Genua 1495 ist wohl ein Deutscher, Giorn. ligust. 15, 227 ff. — Deutsche Handwerker bes. Schuster (Bruderschaften mit religiösem Element in Florenz, Lucca, Pisa, 1454—1620). (Vgl. Paoli in Mitteilungen des Inst. für österr. Geschichtsforschung VIII, 3, 1887.) — Nur die Florentiner Genossenschaft hatte eine kurze Zeit der Blüte. Deutsche Weber in Pistoja vgl. Rospigliosi XXXII, Anm. — Deutsche an der Kurie Pius' II. und Pauls II.; Pastor II, 423, 3.

Pius, Nicolaus V. und Sixtus IV. beförderten je einen Deutschen zum Kardinal; Pastor II, 429, 1, 591, 6. — Daß man sich in Ferrara 1500 und 1502 nach französischer und deutscher Mode trug, berichtet das Diario ferrarese z. d. J.; Camicie alla todesca noch 1516 in Frankreich im Bericht Luzio-Renier 63, 401. — Den Italienern (z. B. Pand. Collenuccio vgl. seinen handschriftlichen Bericht 1494 bei Saviotti 83 ff.) fiel es auf, daß die deutschen Frauen, wenn sie piu leggiadri erscheinen wollten una brettina de brocato über den Haaren trugen, so daß sie wie Männer aussahen. Daß die deutschen Frauen viel weniger steif seien als die italienischen, findet bei derselben Reise auch Barbara Crivelli, vgl. ihren Brief 1494 bei Bertoni, S. 154 A. — Farben. Der Traktat aus dem 15. Jahrhundert, Il libro dei colori, spricht p. 29 ff. 38 von einem azurro Thodesco und einem azurrum Alemaneum. Auch das giallolino de Lamagna p. 96 ff. gehört wohl hierher. — Auch deutsche Pferde waren beliebt. Alfons v. Calabrien schreibt an Giangaleazzo v. Mailand (1484, Pontano S. 336), er möchte ihm ein bon ronzino tudescho schicken, serria possibile che facendo mistura con queste cavalle de qua produria alcun bon corsero. — Ein deutscher Pferdearzt c. 1400 Florenz Mazzei I, 165. 334. Deutscher als Pferdekäufer im Auftrag Alfonsos von Neapel, Wesselsky, Arlotto I, 20. — Das Bruderschaftsbuch des deutschen Hospizes in Rom Liber confraternitatis B. Marie de Anima Teutonicorum de Urbe Romae 1875 enthält viele Notizen über Deutsche, die dort beerdigt wurden. — Deutsche am Hofe Leos X. bes. Diener und Hausbeamte s. Pastor IV, 1, S. 373, A. 4. — Deutsche Wirte s. den folgenden Exkurs.

CV.

(Zu Seite 99, Anm. 2.)

Gasthäuser. Padua rühmte sich um 1450 eines sehr großen palastähnlichen Gasthofes zum Ochsen, welcher Ställe für 200 Pferde hatte. Michele Savonar. ed. Segarizzi, S. 50. Über dies Gasthaus 1339 handeln V. Lazzarini und N. Tamasia, s. nozze, Padua 1908. — Florenz hatte vor Porta S. Gallo eine von den größten und schönsten Osterien, die man kannte, doch wie es scheint, nur als Erholungsort für die Leute aus der Stadt. Varchi, Stor. fiorent. III, p. 86. — Über das Weinhaus la Campana in Florenz u. a. Gasthäuser vgl. Ch. Dejob, Le marchand de vin dans les vieilles communes de l'Italie, Paris 1906. — Dagegen war noch zur Zeit Alexanders VI. das beste Gasthaus Roms in der Hand eines Deutschen. Vgl. die sehr merkwürdige Notiz aus der Handschrift des Burcardus bei Gregorovius, Gesch. der Stadt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rom VII, S. 361, Anm. 2, vgl. auch das. S. 93, Anm. 2, 3. — Eine deutsche Gastwirtin in Rom, faceva la locandiera 1596, bei der Deutsche und Holländer verkehrten, Bertolotti, Artisti belgi ed ol. 261. — Nach dem von Gnoli veröffentlichten censimento von 1500, auf den Z. verweist, waren die deutschen Gastwirte gegen die italienischen in Minderheit. Die Namen der römischen Gasthäuser zur Zeit Pauls II. aus dem Liber quintus Bullet. mitgeteilt bei Pastor II, 417. — Ein Wirtshaus des Don Diego oder Santiago und ein anderes des Bertolero (beide wohl spanisch) in Rom werden genannt Delicado Lozano II, 141. — Andere Gasthäuser in Rom 1468, einzelne von deutschen Wirten, eins von einer deutschen Wirtin gehalten, werden aufgezählt bei Gottlob, aus der cam. apost. des 15. Jahrh., Innsbr. 1889, S. 316 ff. — Im Gasthause Giglio in Rom, das von einem Florentiner geführt wurde, wohnte Rinaldo degli Albizzi für 12 bolognesische Soldi täglich, mit 10 Pferden, freilich ohne Beköstigung. Dejob, S. 309. — Ein albergo delle Bertucci in Florenz, das 1500 einstürzte, wird erwähnt Landucci p. 218. — Als besonders verrufen galt am Anfange des 16. Jahrh. das Gasthaus von Montefiore: Cortigiano lib. II, c. 85 (vgl. Wesselski I, 328). In Florenz wird c. 1460 eine osteria del inferno genannt, Warburg 131; ein Wirtshaus al candiotto in Florenz Wesselski, Arlotto II, 96. — In Bologna gab es in einem Quartiere 1496: 7 Wirtsh., doch ebensoviel Gasthäuser; leider werden die Namen der Häuser nicht genannt. Nur eine Lisa ostessa wird angeführt. Vgl. die Statistik oben Bd. I, Exk. IX. 1540—1549 werden folgende Osterien genannt: dell' Angelo, del Leone, di S. Giorgio, del Montone, della Posta. Die beiden ersten waren wohl die vornehmeren: in der erstern wohnte der französische Gesandte und ein Kardinal, in der zweiten zwei Kardinäle. Rainieri passim. Lombarden waren in Viterbo Besitzer von Gasthäusern, die mit dem Namen von Heiligen bezeichnet waren, Arch. stor. lomb. 38, S. 103. — Die bei Ludwig, S. 315, im Inventar angeführten Häuser in Venedig „zum Engel, zur Liebe, zur Sirene" sind doch schwerlich Gasthäuser. Bestimmungen über Schluß der tabernae nach gewissen Glockenschlägen (Polizeistunde?) Statuti S. 89. 188.

CVI.

(Zu Seite 97, Anm. 2.)

W a g e n. Diese Häufigkeit der Wagen freilich erst um die Mitte des 16. Jahrh.; denn früher wurden innerhalb der Städte und von einer Stadt zur andern außer der Sänfte fast ausschließlich Pferde

benutzt. — So geschah z. B. die Reise einer ganzen Familie eines reichen Mannes Aug. 1400 auf Pferden und Mauleseln, Mazzei I, CXVIII ff. — Sänften, die von Sklaven oder von Mauleseln und Pferden getragen wurden, waren sehr häufig. Wagen, cocchi, carrozze, die den modernen Equipagen zu entsprechen anfingen, wurden in Italien 1509 durch den Kardinal Ippolito d'Este aus Ungarn eingeführt, Isabella d'Este führte sie in Rom ein, Luzio-Renier 65, 285 ff. Einzelne Dokumente aus Oberitalien schon 1381; in Paris dagegen gab es Mitte des 16. Jahrh. sehr wenig Wagen. — Auch dabei konnte große Pracht entfaltet werden. Burchard berichtet, daß bei Ces. Borgias Zug nach Frankreich die mit Goldschmuck, der auch sonst vielfach vorkommt, behangenen Pferde silberne Hufe hatten. Diarium ed. Thuasne II, 496. — Strafen gegen zu kostbare carrette, besonders Brautwagen bei Bonardi, S. 42. 71. Die vorgespannten Pferde durften nicht mehr als 40 Dukaten kosten. — An dieser Stelle mag darauf hingewiesen werden, daß der Anfang regelmäßiger Posten in der Zeit Leos X. gehört. Sie wurden von den Taxis aus Bergamo im Kirchenstaat eingerichtet, mit einer Fortsetzung nach Deutschland. Doch gingen auf ihr noch nicht regelmäßige für jeden zugängliche Kurse, sondern nur der, der die Kosten eines besonderen Reittiers trug, konnte die Relaispferde benutzen. Namentlich die Fugger wußten sich dieser neuen Einrichtung zu bedienen. Eine Stafette von Venedig nach Rom (41 Stunden) kostete 27 Dukaten, ein Kurier für dieselbe Entfernung (3 Tage) 18 Dukaten. Schulte II, 213. Für Geldsendungen, gewiß nicht mit gewöhnlicher Post, wurden große Summen berechnet: für 5160 Dukaten nach Lyon und Florenz (von Rom oder Augsburg aus?) etwas mehr als 456 Dukaten, Schulte II, 218. Doch wurden, wie W. Mummendorf, der Nachrichtendienst zwischen Deutschland und Italien im 16. Jahrh. (Berl. Diss. 1911) gezeigt hat, Briefe von Florenz nach Rom seit 1515 durch procaccio einmal wöchentlich befördert. Die Beförderung dauerte 5 Tage. Von Wien nach Rom dauerte es 12 bis 14 Tage. Das älteste Postkursbuch Italiens erschien erst 1562. —

CVII.

(Zu Seite 98, Anm. 2.)

Hausrat und Toilette. Eine weit wichtigere Quelle als die Novellen sind die Bilder und die archivalischen Quellen: Inventare von Händlern, Berichte der Polizeibehörden usw. — Für Venedig hat der 1905 verstorbene Kunsthistoriker G. Ludwig die eindringendsten archivalischen Studien gemacht. Aus ihnen sei nur Ein-

zelnes hervorgehoben: Über den restello, d. h. die Kombination eines Spiegels und einer Reihe von Zinken zum Aufhängen von Gegenständen, Ludwig, S. 189 ff. Die erste Erwähnung einer solchen 1457, seit 1526 wird er altmodisch genannt, nach 1587 kommt er nicht mehr vor; 1499 wird als Preis 6 Dukaten angeführt. Auch gegen dessen Pracht gab es ein Luxusverbot 1489, das. S. 310 ff. — Zu den Bestandteilen der Toiletten gehören außer dem restello die coda (Kammhalter), sedola (Bürste), scriminal (Instrument zum Scheitelziehen), der zebelin (Zobelpelz, auf die Schulter zu nehmen), profumego (zum Verbrennen von Räucherwerk), sponzerol (Schwammnäpfchen) und die Geräte zu Gewürzen und Pomaden, Ludwig 263 ff. Handschuhe mit Parfüm vemti di fior verzeichnet das Inventar eines Kaufmanns Ludwig S. 356; das. überhaupt die verschiedenen Arten Handschuhe. — Zu den Veröffentlichungen Merkels (oben S. 90, Anm. 1) gehört namentlich I beni della famiglia di Puccio Pucci (in der früher gelegentlich genannten Hochzeitsschrift) S. 139—206; für unsern Gegenstand von unschätzbarem Wert. Neuerdings (1908) ist der Gegenstand von A. Schiaparelli gründlich dargestellt worden. — Ein Möbel-Inventar aus Florenz 1478, mitgeteilt im Arch. stor. ital., ser. V. vol. 48, S. 112ff. — Sechs Inventare aus den Jahren 1406, 63, 64, 65 aus Sizilien, mitgeteilt von F. Gabotto im Arch. stor. per la Sicilia orientale III, S. 251—276; 479—487; IV, 154—164, 339—346, 483—495.

CVIII.

(Zu Seite 100, Anm. 1.)

Sprache und Dialekte. Das allmähliche Vordringen der neuen Idealsprache in Literatur und Leben könnte ein einheimischer Kenner leicht tabellarisch darstellen. Es müßte konstatiert werden, wie lange sich während des 14. und 15. Jahrh. die einzelnen Dialekte in der täglichen Korrespondenz, in den Regierungsschriften und Gerichtsprotokollen, endlich in den Chroniken und in der freien Literatur ganz oder gemischt behauptet haben. Auch das Fortleben der ital. Dialekte neben einem reinern oder geringern Latein, welches dann als offizielle Sprache diente, käme dabei in Betracht. — Hierher gehören auch Untersuchungen, wie sie z. B. von Leonardo Aretino (Epist. ed. Mehus, II, p. 62 ff. Lib. VI, 10) und Poggio (Historiae disceptativae convivales tres in Opp. fol. 14 ff.) angestellt werden: ob im alten Rom Volks- und Gelehrtensprache dieselbe gewesen. Leonardo verneint die Frage, Poggio, mit ausdrücklicher Bekämpfung seines Vorgängers, bejaht sie. — Vgl. auch die ausführliche Auseinandersetzung des L. B.

Alberti in der Einleitung zu della famiglia, Buch 3: von der Notwendigkeit der italienischen Sprache für den geselligen Verkehr. — F. Biondos Epistola de locutione romana, in der er sich Poggio anschloß, ist wiedergedruckt von G. Mignini, Propugnatore N. S. III, I, p. 144 ff. Die meisten Zeitgenossen standen auf Biondos Seite. — Bei Delicado, Lozana I, 163 wird als das Schönste bezeichnet: zu Rom das Gesicht, zu Siena die Figur, zu Florenz der Gang, zu Bologna die Sprache. Die Art und Weise der Sprache und Aussprache in den verschiedenen Städten Italiens wird von Landi, Forcianae questiones fol. 7ª zusammengestellt. In bezug auf die erstere heißt es z. B.: Hetrusci vero quamquam caeteris excellant, effugere tamen non possunt, quin et ipsi ridiculi sint, aut saltem quin se mutuo lacerent; in bezug auf die letztere werden Sienesen, Lucchesen und Florentiner besonders gerühmt, über Florenz aber bemerkt: plus (jucunditatis) haberet, si voces non ingurgitaret aut non ita palato lingua jungeretur. — Giovio nennt Petrarca Italicae linguae conditorem et principem. P. wurde das Muster für die poetische, wie Boccaccio für die prosaische Sprache. — Calmetas Buch della volgar poesia (c. 1500), von ähnlicher Bedeutung für die Poesie, wie Castigliones Cortigiano für die Prosa scheint verloren zu sein, Luzio-Renier 1893, S. 102. — Der schon von Castiglione Il cortigiano I, 31 erhobene Vorwurf, daß die Toskaner ihre Sprache nicht mehr recht verstehen, wird von anderen Zeitgenossen wie Trissino bekräftigt.

CIX.

(Zu Seite 111, Anm. 1.)

Turnen. Coelius Calcagninus (Opera, p. 514) schildert die Erziehung eines jungen Italieners von Stande um 1500 (in der Leichenrede auf Antonio Constabili) wie folgt: zuerst artes liberales et ingenuae disciplinae; tum adolescentia in iis exercitationibus acta, quae ad rem militarem corpus animumque praemuniunt. Nunc gymnastae (d. h. dem Turnlehrer) operam dare, luctari, excurrere, natare, equitare, venari, aucupari, ad palum et apud lanistam ictus inferre aut declinare, caesim punctimve hostem ferire, hastam vibrare, sub armis hyemem juxta et aestatem traducere, lanceis occursare, veri ac communis Martis simulacra imitari. — Cardanus (de propria vita, c. 7) nennt unter seinen Turnübungen auch das Hinaufspringen auf das hölzerne Pferd. — Vgl. Rabelais, Gartantua I, 23. 24: die Erziehung überhaupt und 35: die Künste der Gymnasten. — Auch für die Philosophen verlangt Marsilius Ficinus (Epist. IV, 171

Galeotto) gymnastische Ausbildung; für die Knaben Maffeo Vegio de puerorum educatione, lib. III, c. 5. Battista Mantovano de vita beata erklärt sich gegen gymnastische Übungen. — Die Schrift von Karl Rossow: Italienische und deutsche Humanisten und ihre Stellung zu den Leibesübungen, Leipzig 1903, kenne ich nur dem Titel nach. — Für den Tanz vgl. unten am Schluß des 116. Exkurses.

CX.

(Zu Seite 112—115.)

Musik; als Anhang: Improvisatoren. Deutsche Musik oben S. 338. B. Loos, Über den Einfluß der Renaissance auf die Entwicklung der Musik, Basel 1875, bietet nichts Neues. — Zu S. 114, Anm. 1. In der Stelle Lomazzos wird bei der Lyra Lionardo da Vinci mitgenannt, auch Alfonso (Herzog?) von Ferrara. Der Verf. nimmt überhaupt die Berühmtheiten des Jahrhunderts zusammen. Mehrere Juden sind darunter. — Die größte Aufzählung von berühmten Musikern des 16. Jahrh., in eine frühere und eine spätere Generation getrennt, bei Rabelais im „neuen Prolog" zum IV. Buche. — Ein Virtuose, der blinde Francesco von Florenz († 1390), wird schon frühe in Venedig von dem anwesenden König von Cypern mit einem Lorbeerkranze gekrönt. Vgl. Albertini ed. Schmarsow p. 65. — Zu S. 114, Anm. 3. Die Academia de' filarmonici zu Verona erwähnt schon Vasari XI, 133 im Leben des Sanmichele. — Um Lorenzo magnifico hatte sich bereits 1480 eine „Harmonieschule" von 15 Mitgliedern gesammelt, darunter der berühmte von Fremden aus allen Orten besuchte Organist und Orgelbauer Antonio Squarcialupi, besungen von Ang. Poliziano ed. Isidoro del Lungo S. 154 f. Vgl. Delécluze, Florence et ses vicissitudes, Vol. II, p. 256, und Ausführung im einzelnen Reumont, Lorenzo di Medici I, S. 177 ff. II, S. 471—473. Marsilio Ficino z. B. nahm an diesen Übungen teil und gab in seinen Briefen (Epist. I, 73. III, 52. V, 15) merkwürdige Vorschriften über Musik. Von Lorenzo scheint sein Sohn Leo X. die Musikbegeisterung geerbt zu haben. Auch sein ältester Sohn Pietro war sehr musikalisch. Immanuel b. Salomo (13. Jahrh.) beklagt, daß die Musik, die früher von den Juden eifrig gepflegt worden sei, nun im ausschließlichen Besitze der Christen sich befinde. Vgl. Güdemann, S. 120. — Über Dantes Verhältnis zur Musik und über die Weisen zu Petrarcas und Boccaccios Gedichten vgl. Trucchi, poesie ital. inedite II, p. 139. Vgl. ferner Poesie musicali dei secoli XIV, XV, e XVI tratte da vari codici per cura di Antonio Cappelli. Bologna 1868 und G. Carducci: Musica

e poesia nel mondo elegante del secolo XIV in: G. C.: Studi letterari, Livorno 1874, p. 378—395 über Francesco Landini 1325—1397. Andere Komponisten des 14. Jahrhunderts werden in den Anm. zu Seite 415—444 genannt. Einzelnes auch bei Tiraboschi VI, 426—429. — Zur Literatur über Musik ist noch zu erwähnen: Ambros, Gesch. der Musik, Bd. 3 und 4. — Ferner: Fr. Caffi: Storia della musica sacra nella già capella ducale di San Marco in Venezia del 1318 al 1797. Venezia 1854. — P. Canal: Della musica in Venezia 1881. — S. Davari: La musica a Mantova 1881. — Fr. Florimo: La scuola musicale di Napoli. Napoli 1880. — Über Theoretiker des 14. Jahrhunderts Filippo Villani, vite, p. 46, und Scardeonius, de urb. Patav. antiq. bei Graev. Thesaur. VI, III, Col. 297. — Die lange Stelle gegen Musik bei Salutati Briefe III, 14 ff. beweist weniger Feindschaft gegen die Kunst, als Abneigung gegen die Weichlichkeit, die sie bei Männern und Frauen bewirken könne.

Über einen bisher nur als Dichter und Soldaten bekannten Pippo (Filippo) Sacchetti, Sohn des Novellendichters, als Musiker, qui novum et inauditum concinendi genus et modum invenit (1393) handelt eine merkwürdige Stelle bei Salutati, Briefe II, 459. Vgl. auch III, 512, wo die neue Art folgendermaßen beschrieben wird: sinistro quidem oris angulo inter linguae sinum, dentium sepem palatique convexum mellifluum ac tonum emittens sibilum, superni cantus notulas atque tonum dulcedine mira format et nunc elevans nunc reprimens suum concentum, musicales notulas velocitate (et) perfectione percurrit. — Im 14. Jahrh. war jedenfalls Frankreich in musikalischer Beziehung Italien überlegen. Salutati sagt (1363, Briefe, p. 74): jam in musicis se indubiam palmam arbitrantur habere, qui Italos non canere, sed, ut eorum verbis utar capricare (chevroter) confirment. (Sehr charakteristisch ist dann hinwiederum, daß im 18. Jahrhundert die Franzosen, Rousseau u. a. ganz ähnliche Vorwürfe gegen die franz. Musik erhoben, dagegen die italienische hochstellten.) Dagegen rühmt Salutati die Musik sehr IV, 229. — Über die Musik am Hofe des Federigo von Urbino umständlich Vespasiano Fior. I, 295. — Ein Verzeichnis der cantori della nostra capella des Galeazzo Maria Sforza im Arch. stor. lomb. Ann. V. fasc. II, p. 255 ff. — In einem Gedichte des Giovan. Maria Parente (Ende des 15. Jahrh.) wird ein Modeneser Musiker Jacomo Fogliano gerühmt als ein „con man con piedi egli è molto dignissimo"; ferner „in sonare alpicorni egli è maestro" vgl. Atti e memorie, Modena 1880, Bd. V, T. 1, S. 91. — Die Kinderkapelle Ercoles I. (? 10 Kinder, von 6—8 Jahren, die E. in seinem Hause erziehen, auch im Gesang unterrichten ließ), Diario Ferrarese bei Murat. XXIV, col. 359. — Über die Musikliebhaberei

des Giovanni Medici (des Sohnes Cosimos d. ä.) s. Nachweisungen in Atti d. acc. dei Lincei 1893 V, 2, S. 46. — Nicolaus Schlöfer Germanus vir modestus alterque Orpheus lautet die Umschrift einer Münze von 1457 (Königl. Münzkabinett in Berlin). Die Medaille ist von Giovanni Boldù vgl. Heiß, Les Médailleurs VII, 109. — Musiker in der platonischen Akademie, A. della Torre 791 ff. — Über die Musik in Mantua: Davari, Riv. stor. mantov. I, und Bertolotti, Musici alla corte dei Gonzaga. Bes. berühmt waren (um 1500) Jacomo di Sansecondo und Marchetto Cara. Beide gelegentlich auch in Urbino vgl. Rossi, Appunti per la storia della musica in Urbino, Modena 1888, ferner Luzio-Renier 1893, 107 ff., über Musik in Urbino überhaupt das. p. 110 ff. Bei der Thronbesteigung Leos X. liefen die Musikanten aus Mantua nach Rom, wurden aber wieder zurückgebracht, Luzio S. 126. In Mantua, zwischen 1492—1530, lebte Giov. Franc. Picenardi, kurz als poeta bezeichnet, wahrscheinlich Musiker, ein Liebling der Elisabetta vgl. Luzio-Renier, 1893, S. 60. Über die von Bartolomeo Tromboncino 1521 beabsichtigte Sammlung seiner Kompositionen vgl. sein Bittschreiben an Isabella d'Este, Il libro e la stampa IV, S. 49 ff. — Barth. Facius, de vir. ill. p. 12 rühmt den Leonardus Justinianus als Komponisten, der Liebeslieder in seiner Jugend, religiöse Gesänge in seinem Alter gedichtet habe. — J. A. Campanus (Epist. I, 4 ed. Mencken, p. 30) rühmt den Musiker Zarrarus in Teramo und sagt von ihm: inventa pro oraculis habentur. — Die Musiker Fulcus und Perinellus werden von Pontanus (Tumul. lib. I, Carmina ed. Soldati II, 183 ff., 185 ff. gerühmt und betrauert. — Thomas aus Forli, musicien du pape in Burchardi diarium ed. Leibnitz, p. 62 ff. — Für Mailand: E. Motta, Musici alla corte degli Sforza im Arch. stor. lomb. XIV, 29—64, 278—340, 511—561. — Über Leos X. Begünstigung der Musik Arch. stor. ital. 1866, III, S. 226. 233, daß von zwei unbekannten Virtuosen ein jeder jährlich 276 Dukaten erhielt, und: Il Buonarotti 1871, p. 246. 247, daß er am 27. August 1519 den Sängern, Flötisten und anderen Musikern eine Extravergütung von 200 Golddukaten auszahlen ließ. — Der Jude Gianmaria del Corneto, der dem Papst zuliebe den Beinamen de Medicis annahm, erhielt eine monatliche Pension von 23 Goldgulden und die Einkünfte der Stadt Verrochio. (Vgl. über ihn auch Calmo, Lettere, p. 118—120 und oben passim.) — Auch andere Musiker werden dort p. 121 ff. gepriesen, z. B. die Bellina Hebrea, die als colona de la musica bezeichnet wird. Jacomo Sansecondo (vgl. oben, er wird bes. von Castiglione geschätzt, s. Wesselski I, 297 ff.) zeichnete sich besonders bei der Hochzeit der Lucrezia Borgia aus. Näheres Vogelstein-Rieger II, 121 ff. — Girolamo d'Asti, gleichfalls bei Leo X. beliebter Musiker,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bekam 120 Dukaten jährlich, Bertolotti, Artisti subalpini 1884, S. 141. — Sehr gerühmt wird 1526 der zu Rom lebende sonatore del liuto, Francisco de Milano „der in dieser Art der Musik seines Gleichen nicht habe", Arch. stor. lomb. 35, S. 366. Eine Musikschule besonders für die Armen wird in Cremona 1520 eingerichtet; F. Novati: Domenigo Bordigallo, Venedig 1880, S. 4 Anm. Außerhalb Italiens war den angesehenen Leuten das persönliche Musizieren noch kaum gestattet, am niederländischen Hofe des jungen Karl V. kommt es darüber zu gefährlichem Steit; vgl. Hubert. Leod. de vita Frid. II. Palat., L. III. — Bei dem Tode eines Musikfreundes Lud. Felicini 1536 werden die von ihm gesammelten Instrumente aufgezählt, Rainieri, S. 7.

Eine merkwürdige und umfangreiche Stelle über die Musik findet sich, wo man sie nicht suchen würde, Macaroneide Phant. XX. Es wird ein Quartettgesang komisch geschildert, wobei man erfährt, daß auch französische und spanische Lieder gesungen wurden, daß die Musik bereits ihre Feinde hatte (um 1520), und daß Leos X. Kapelle und der noch frühere Komponist Josquin de Prés das höchste waren, wofür man schwärmte; die Hauptwerke der letzteren werden genannt. Derselbe Autor (Folengo) legt auch in seinem (unter dem Namen Limerno Pitocco herausgegebenen) Orlandino III, 23 ff. einen ganz modernen Musikfanatismus an den Tag. — Spanische und italienische Singart unterscheidet, zugunsten der letztern, Burchardi diarium ed. Thuasne III, 517. — Musiker und Künstler aller Art wurden zu Festlichkeiten von einem Hof an den andern geliehen, Lungo, Florentia, S. 304 ff. — Musik in Venedig Molmenti p. 340 ff. Ende des 15. und 16. Jahrh. war der Organist Franc. Anna besonders berühmt, aus dessen Kompositionen Cappello in einem Bande der Scelta di curiosità 1868 ein Faksimile gab. — Über einen berühmten Musiker (1. Hälfte des 16. Jahrh.) Marco dell' Aquila und einen weniger bekannten Zeitgenossen Calmo, Lettere p. 295 ff. — Über den Einfluß der ital. Musik im 16. Jahrh. die Nachweise von Chilesotti, Riv. crit. della lett. ital. V (1889) 152 und das von demselben (Leipzig 1890) herausgegebene „Lautenbuch" eines deutschen Musikers, welcher die damals beliebten italienischen Melodien sammelte. — Musizierende Frauen vgl. 2 Plaketten aus dem 16. Jahrhundert, auf deren Rückseite Musikinstrumente oder musizierende Frau (Cass. Fedele vgl. Kat. d. Berl. Ren.-Ausst. Nr. 562 und 635). — Einzelnes: Ed. Birnbaum über jüdische Musiker am Hofe von Mantua von 1542—1620 im Kalender der österreichisch-italienischen Union in Wien 1893, S. 213—248. — Fulgosius p. 580 erwähnt die merkwürdige Testamentsklausel eines Lud. Cortesius, ipsius exequias omnium musicorum qui in urbe erant cantu celebrare, wofür sie

natürlich anständigen Lohn empfangen sollten. — Einer der ersten Violinisten, der auch als Erfinder der Violine (mit 4 Saiten) gilt, war Gasparo de Salò. (Vgl. March. de Piccolellis, Liutai antichi e moderni, Flor. 1885, A. Berenzi, I liutai bresciani, Brescia 1890 und G. Livi, G. d. S. e l'invenzione del violino in Nuova ant. III ser. vol. 34, p. 663—681.) — G., Sohn des Francesco Bertolotti (selbst als Violino bezeichnet) geb. 1542 (oder 1543), lebte in Brescia, jung verheiratet, mit einer zahlreichen Familie, war nicht abgeneigt (1588), andar l'arte mia nella Franza, secondo il solito, blieb aber in Brescia, kam zu Ruhm und Vermögen und starb 14. April 1609. — Die eig. Oper ist später als der hier behandelte Zeitraum. Fremde Opernkomponisten haben sich durch ihren ital. Aufenthalt beeinflussen lassen, der Belgier Fil. Verdelot (in Florenz c. 1530 ff.), der Deutsche Eckardt aus Königsberg; die ersten Italiener sind Alessandro Striggio: Mascherate piacevoli 1584 und Giovanni Croce: Triacca musicale 1590 ff. Für das Nähere vgl. Romain Rolland, Les origines du théâtre lyrique moderne; Histoire de l'opéra en Europe avant Lulli et Scarlatti, Paris 1895.

Als Anhang einige Worte über Improvisatoren, Straßensänger. Über einen Straßensänger Andrea Gori in Florenz und Lucca (gest. 1413), der hauptsächlich französische Ritterlieder, aber auch eigenes singt und eine sehr merkwürdige politische Rolle spielt, Sercambi I, 452—454. — Der berühmteste Improvisator war Serafino de' Ciminelli dall'Aquila (1465—1500), dessen Werke erst nach seinem Tode erschienen; Ausg. s. Schriften von Fioravanti, Teramo 1888, neue krit. Ausg., freilich nur 1 Band von Mario Menghini, Bologna 1894 (so auf dem Titel, ausgegeben 1896). Vgl. über ihn schon Luzio-Renier 1893, S. 89—96 und dies. 120, 330, Anm. (Literaturnachweise) und 330 ff. Serafino (wohl derselbe wie eben) als Sänger bei Hochzeiten sehr gerühmt Altieri S. 12; dagegen ist mit diesem der Buffone Fra Serafino nicht zu verwechseln. — Ein bisher wenig gewürdigter Improvisator ist Notturno Napoletano, Luzio-Renier 120, 329 f. — Über die römischen Improvisatoren Raffaello Brandolini und Andrea Marone. Genaueres bei Pastor IV, 1, 402, über einen andern, Cian im Giorn. stor. XLVIII, 422. — Als „ausgezeichnetster" Improvisator wird der 1486 gest. Antonio di Guido bezeichnet Landucci p. 3 und 51; vgl. auch den Bericht des Humanisten Ivani, Giorn. ligust. 12, 370. — Von dem Improvisator Paolo dei Marsi da Pescina gibt L. Colantoni Kunde in Rivista abruzzese XXXVI, 4. — Als Improvisator war auch Bern. Accolti (l'Unico) berühmt. Wenn er seine Kunst zeigte, schlossen die Leute ihre Läden und strömten ihm zu. (Vgl. über ihn Luzio-Renier 116/17, S. 288 ff.

und Elv. Guarnera, Palermo 1901.) — Über einen florentinischen Improvisator (1. Viertel des 16. Jahrh.) Galeazzo da Valle aus Vicenza handelt Bandello, nov. III, 23. — Straßensänger in Venedig singen con la lira corte rime del Turcho e di Franza et era cose da non dover esser dite, sie werden ins Gefängnis gebracht, Dezember 1517, Sanuto 25, 149.

CXI.

(Zu Seite 116, Anm. 2.)

Für und wider die Frauen.

Bibliographisches.

Literatur für und gegen die Frauen, lateinische und italienische, gelehrte und volkstümliche aus dem 15. bis 18. Jahrh. ist zusammengestellt von Rossi, Calmo p. 225 ff. und von Cian, Cavassico I, CLXXVIII—CLXXXVII. — Charakteristisch ein Lobgedicht des Pietro Lazzaroni (zwischen 1473 und 89) auf Catarina Cornaro, das die 12 Tugenden feiert, mit denen sie geschmückt sei. Es ist hgg. von A. Segarizzi, Venedig 1904 nozze. — Besondere Lobredner der Frauen waren Niccolò Zoppino 1516 und Lodovico Martelli 1537. — Benedetto da Cesena schrieb De honore mulierum (Gedicht in 4 Büchern, Venedig 1500, die in Briefe zerfallen.) — Neuerdings ist der Gegenstand von V. A. Arullani La donna nella letteratura del cinquecento, Turin 1890 breiter behandelt worden, vgl. auch Wotke in Ztschr. f. österr. Gymn. 43, 609 ff. (Sehr selten die Schrift des M. Equicola: Perigynaecon, vgl. Giorn. stor. 15, 409.) — Vgl. auch H. Janitschek: Die Frauenfrage im Mittelalter „Die Nation" 1884 Nr. 21. Er verweist u. a. auf Domenico Bruni, Difese delle donne, Flor. 1552 und kommt zu dem Resultat, daß die Frauenfrage eine Ehren-, keine Erwerbsfrage war. — C. Braggio, La donna del secolo XV nella storia, Teil einer Artikelreihe: Vita privata dei Genovesi, Giorn. lig. 12, 22—48, 269—290 und A. Bismara Mazzuchelli, Come si venne formando l'antifemminismo nella lett. ital., Trani 1901 und S. Ruju: L'antifemminismo di Fr. Petrarca Sassari 1909. — Über ital. pop. Gedichte zu Lob und Tadel der Frauen Flamini, La lirica toscana del rinascimento, Turin 1891, S. 522—532.

Einzelnes:

Einzelne Schriften, z. B. Poggio: An seni sit uxor ducenda, in denen viel Schlimmes über die Frauen gesagt wird, die Spöttereien des Codro Urceo, besonders seine sehr merkwürdige Rede: An uxor sit ducenda, Opera 1506. fol. XVIII—XXI und die Stichelreden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mancher lateinisch schreibenden Epigrammatisten. (Zu diesen gehört Piattino Piatti, der einmal von den Frauen sagt, infamant dominos diripiuntque domos.) Marcellus Palingenius (Bd. I, S. 299) preist mehrfach lib. IV, 275 ff. V, 466—585 die Ehelosigkeit; den Verheirateten empfiehlt er als Mittel gegen ungehorsame Frauen:

tu verbera misce
Tergaque tunc duro resonent pulsata bacillo. —

Ein triumphus contra amorem von Domenico da Montecchiello c. 1356 vgl. Arch. stor. lomb. 35, S. 7.

Italienische Schriften für die Frauen sind z. B. La defensione delle donne (Mitte des 15. Jahrh.) ed. Fr. Zambrini, Bologna 1876. Giov. Maria Parente veröffentlicht einen poetischen Dialog in commendatione delle donzelle. Atti e memorie, Modena 1880, Bd. V, T. 1, S. 160 ff. — Einen trattato del tor moglie o no (15. Jahrh.) veröffentlichte Tammaro de Marinis, Neapel 1900 (nozze). — Dazu gehören auch Predigten wie die sehr merkwürdige des Bernardino de Siena (Siena 1853, S. 141—178) Come il marito die amare la donna, così la donna il sua marito; wo die Untreue der Frau für entschuldbarer erklärt wird als die des Mannes. — Über die Ehe schrieben auch J. A. Campanus: de dignitate matrimonii; Collenuccio: Oratio in nuptiis Const. Sfortiae u. a. Dardano: La difesa della donna. Ven. 1554. Domenico Bruni s. S. 335, Per donne Romane Rime ed. Manfredi. Bol. 1575. Anderes bei Janitschek, Gesellschaft, S. 112, A. 87. Vgl. ferner Steinschneiders gelehrte Zusammenstellung: Letteratura delle donne, Rom 1884, Sonderabdruck aus dem Journal Il Buonarotti 1879 und 1884; ders. Monatsschr. 1898, S. 517 ff. Vgl. ferner Güdemann a. a. O. S. 214 ff. — Die Lettere di molte valorose donne, Venedig 1549, in welchen die Ebenbürtigkeit der Frau mit dem Mann in Beredsamkeit und Gelehrsamkeit erwiesen werden soll, sind, wie Sanesi in Giorn. stor. 24, I ff. erwiesen hat, von O. Landi fingiert, aber keine wirklichen Frauenbriefe. — In neuerer Zeit mehrfach gedruckt F. Luigini, Il libro della bella donna, zuerst 1544 und Franc. da Barberino, Del reggimento e dei costumi delle donne (der Vitt. Colonna gewidmet).

Die vielen Klosterwitze über und gegen die Frauen erhalten auch im Renaissancezeitalter Zuwachs. Vgl. die Spielerei ve und Eve in der Z. f. vgl. Litg. und R.-Lit. N. F. II, 151 und die Ableitung femena = fe men a, welche Franc. da Barberino im Reggimento e costumi di donne, ed. Baudi di Vesme Bologna 1875, S. 146 (vgl. Cian, Motti del Bembo, S. 27) gab. — Gedichte gegen die Frauen aus dem MA. veröffentlichte F. Novati, Carmina medii aevi, Flor. 1883. — Gegen

die Frauen ein dem Fazio degli Uberti zugeschriebenes Gedicht vgl. Renier, Fazio CCCXXXII, wahrscheinlich dem Niccolò Soldanieri zugehörig, vgl. auch CCCXXVI und p. 223 ff. Manche echte Gedichte des F. d. U. dagegen sind der Donna amata gewidmet. — Eine sehr merkwürdige Auseinandersetzung über das Wesen der Frau bei Salutati, Briefe III, 592 ff. Ein Korrespondent hatte behauptet, daß das Weib ganz anderer und niedrigerer Art als der Mann sei. (S. sagt auch, vgl. die Stelle oben S. 314, daß die Bauernweiber oft mehr zum Haushalt beitragen als die Männer.) — Ital. Terzinen, trotz des lat. Titels von Leonardo Montagna aus Verona (geb. 1425) pro defensione mulieri (sic) an Barbara Markgräfin v. Mantua veröffentlicht G. Biadego im Propugnatore n. s. VI, 2 p. 68 ff. — Aber auch Beccadelli berichtet noch den Witz eines Genossen: mulier (est) mirum aedificium, sub duobos cloacis fundatum, Sabbadini S. 59. (Eine so deutliche Aufforderung zum Liebesgenuß wie das. S. 94 findet man wohl selten.) — Schimpferei gegen die ungebildeten Frauen, weil sie das Wort: maccenas nicht richtig verstehen, S. 113. — Verherrlichung der Frauen und der Ehe in der Rede Pand. Collenuccios zur Hochzeit des Costanzo Sforza mit Camilla von Aragonien 1475 vgl. Saviotti 27 ff. — Dasselbe Thema (Bekämpfung oder Verteidigung der Frauen mit Anführung der berühmten und berüchtigten Frauen bis auf ihre Zeit) ist auch von den Juden in Italien teils in hebräischer, teils in italienischer Sprache behandelt worden, und zwar im Anschluß an eine jüdische Literatur, die schon am Anfang des 13. Jahrhunderts beginnt. Erwähnt seien um die Wende des 16. Jahrh. Abr. aus Sarteano, der Ankläger, Abigdor aus Fano, der Verteidiger, während Eliah aus Genazzano die Entscheidung übernahm, welcher letztere den ersteren gegen Angriffe des Abigdor verteidigt. Vgl. Steinschneider, Hebr. Bibliogr. VI, S. 48. (Die Gedichte sind jetzt gedruckt von Neubauer in Roests Israel. Letterbode X, 97—105, vgl. Kaufmann in Rev. des ét. juives XXXIV, 309 ff.) Aber auch später unternahm Juda b. Isak (auch Leo genannt) de' Sommi (derselbe wie der oben I, 393 erwähnte?) in hebr. u. ital. Versen (Rendiconti della R. Acc. dei Lincei vol. VII, S. 347 ff.) gegen einen Ungenannten die Verherrlichung der Frau mit besonderm Hinweis auf Benvenida Abravanel. Gegen Leos Gedicht richtet sich ein hebr. des Jakob b. Joab Elia di Fano (Isr. Letterbode a. a. O.), der Vermischung des Hebräischen mit Italienisch für eine Entweihung, Leones Lob des Geschlechts als hervorgerufen durch eine parteiische Bevorzugung der genannten Frau erklärt. Durch einen Ungenannten erhielt aber Leone in dem Streit recht. (Vgl. für das Ganze Kaufmann in Allg Z. d. Jud. 1898, Nr. 24. 25.) — Vgl. im allgemeinen Susio, G. B., Rime et imprese dedicate alle dame pavesi del sec.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

XVI., tratte da un codice inedito della bibl. dell' Arsenale di Parigi dai proff. P. Toldo e T. Mairaghi. Pavia, Fusi. 39 S. (aus Memoire e documenti per la Storia di Pavia e suo principato, anno II, 1—3) 1898. — Die Studie von G. Battista Marchese Le polemiche sul sesso femminile ne' sec. XVI e XVII, Giorn. stor. XXV, 362 ff. geht über unsere Zeit hinaus. — Zum Schluß eine Notiz, die nicht streng hierher gehört, die aber für die Stellung der Frau interessant ist: Landucci notiert als etwas Neues, daß die Frau des Gonfaloniere Piero Soderini im Palast in Florenz wohnt (1503, p. 254).

Da in der Literatur über die Frauen viel von Liebe die Rede ist, so mag hier einiges über Liebesbriefe und Liebesbriefsteller zusammengebracht werden. — Der älteste gedruckte Liebesbriefsteller ist wohl der (Venedig 1533) erschienene Rifugio di amanti — opera amorosa che insegna a componer lettere e a risponder a persone d'amor ferite. Der Sammler ist G. A. Tagliente. Dies wie ähnliche Zusammenstellungen 1535—1536 analysiert bei Cian Cavassico I, CCXV ff. — Fragen über Liebesdinge werden aufgestellt und gelöst in den Lettere di molte ingegnose donne, Venedig 1549. Auch hierin galt Petrarca, wie Domenichi (Dialoghi Venedig 1562) gelegentlich sagt, als gran maestro per pratica e per scientia di tutti gli affetti amorosi. — Liebeslehrbriefe sind z. T. die Lettere amorose des Parabosco, Venedig 1555, ebenso die Sammlung unter gleichem Titel von Luigi Pasqualigi (mehrfach anonym erschienen) und Ortensio Landi, Lettere di molte valorose donne, Ven. 1549 (vgl. S. 336). Ähnlich auch die Briefe Calmos, 4 Teile 1547 — c. 1560, jetzt hgg. von Rossi 1888. Über diese ganze Art der Literatur lehrreiche Schriften von Michele Rosi, Recamati 1889, Mailand 1904.

CXII.

(Zu Seite 116—123.)

Nähren der Kinder durch die Mutter. Frauenerziehung. Gebildete und gelehrte Frauen. Frauenberufe.

Das Nähren der Kinder durch die Mutter empfiehlt M. Vegio, ferner M. Palmieri, Della vita civile. Aber er, ferner F. Patrizi, der dieselbe Forderung stellt, sowie besonders Sperone Speroni, Discorso del lattare i figliuoli dalle madri konstatieren, daß die Kinder von Ammen genährt werden. Auch Pomponio Leto empfiehlt ein solches Nähren. Zabughin II, S. 165. Auf einer Plakette des 15. Jahrhunderts, die ähnlich wie so viele Bilder jener Zeit Maria, das Jesus-

kind säugend, darstellt, Ren.-Ausst. Berlin 1898, steht die Umschrift: Dulcissimo lacte educavi te. — Auch der Kaufmann Giov. Rucellai (ed. Marcotti p. 95) fordert Ernährung durch die Mutter: quando fusse sanza pericolo e sanza offensione della persona della madre. — Tansillos Gedicht: La Balia nach 1552 (neugedruckt in Flaminis Ausg. Neapel 1893, S. 242—273) hatte im Mskr. den Nebentitel: Esortazione alle nobili donne a volersi allattar elle stesse i lor figli. Freilich ist auch dies Werk ähnlich wie Sperone Speronis eben angeführter Traktat, womit Erasmus' Gespräch puerpera zusammengestellt werden kann, aus vielen Vorschriften des Plutarch, Tacitus, Aulus Gellius, Macrobius entstanden.

Frauenerziehung. Maffeo Vegio, de liberorum educatione lib. III, c. 12. — Tansillo, Capitoli ed. Volpicella, Neapel 1870, S. 187. Vgl. auch Leon. Aretini de studiis et literis ad illustrem Dominam Baptistam de Malatesta tractatulus. Nebst: Jacobi Purliliarum comitis de generosa liberorum educatione libellus, neugedruckt in A. Israels Sammlung seltener pädagog. Schriften Heft 6, Zschopau 1880. L. A. erklärt, Redekunst schicke sich nicht für Frauen, dagegen möge sie sich mit theologischen und philosophischen Dingen befassen. Geschichte wird empfohlen: Livius, Sallust, Tacitus, Curtius, Caesar, oder Dichter, griechische und lateinische, bilden die vortrefflichste Lektüre. Auch hier gilt Homer als Enzyklopädie: Quid Homero deest quominus in omni sapientia sapientissimus existimari possit? ejus poesim totam esse doctrinam vivendi quidam ostendunt. — Die Schilderung Hectors als Beispiel für die Krieger: wenn sich manche Führer heutzutage ihn zum Muster genommen hätten, so würden sie schlimme Niederlagen vermieden haben. — Die Erziehungsschrift des Jac. Purl. comitis beginnt mit einem Abschnitte de obstetrice, dem ein anderer de nutrice folgt; dann fordert er, daß die Kinder mit dem fünften Jahre dem Lehrer übergeben werden sollen. — Den L. Marsigli, der Frauen zu seinen Disputationen in der Kirche S. Spirito zuließ, befehdete Angelo Turini in einem heftigen Sonett, in dem er die Frauen als unfähig zur Wissenschaft erklärte. — Über Frauenerziehung enthalten die von Gerini (oben Exkurs LVIII) gesammelten Schriften nicht viel: M. Palmieri will das Mädchen nur für Haus und Ehe erzogen wissen. Ähnlich sprechen sich auch Alberti und Vergerio aus. — Als Bild einer durch Anlage, Schönheit, Erziehung, Sitte und Frömmigkeit harmonisch entwickelten Frau muß man z. B. bei Vespasiano Fiorentio ed. Frati III, 246—288 die Biographie der Alessandra de' Bardi auffassen. — Über Bildung und Erziehung der damaligen italienischen Frauen sind besonders die zahlreichen Mitteilungen bei Gregorovius, Lucrezia Borgia (3. Aufl., Stuttg. 1876)

zu vergleichen. Es ist uns aus den Jahren 1502 und 1503 ein Verzeichnis der im Besitze Lucrezia Borgias befindlichen Bücher erhalten (bei Gregorovius, L. B. 3. Aufl. I, S. 310; II, S. 167 ff.), das für die italienischen Damen jener Zeit überhaupt charakteristisch sein mag. Dieses Verzeichnis führt folgende Bücher auf: „ein Breviarium; ein Büchlein mit den sieben Psalmen und anderen Gebeten; ein pergamentnes Buch mit Miniatur in Gold, genannt de Coppelle ala Spagnola; die gedruckten Briefe der heiligen Catarina von Siena; die gedruckten Episteln und Evangelien in Vulgär; ein spanisches Buch religiösen Inhalts; eine handschriftliche Sammlung von spanischen Kanzonen mit den Sprichwörtern des Domenico Lopez; ein gedrucktes Buch, genannt Aquila volante; ein anderes, genannt Supplement von Chroniken in Vulgär; den ‚Spiegel des Glaubens', gedruckt in Vulgär; einen gedruckten und kommentierten Dante; ein Buch in Vulgär über die Philosophie; die Legende der Heiligen in Vulgär; ein altes Buch de Ventura; einen Donatus; ein Leben Christi in spanischer Sprache; einen Petrarca, handschriftlich auf Pergament in Duodez". In einem zweiten Verzeichnisse vom J. 1516 findet sich aber kein profanes Buch mehr. — Von einer Humanistin des 15. Jahrh. in Brescia, Laura Cereta gibt Pia Sartori Treves Kunde, Brescia 1904. — Bei der Aufnahme der Lobpreisungen der Frauen muß man jedoch sehr vorsichtig sein; bei näherer Betrachtung schrumpft die vielgerühmte Gelehrsamkeit mancher Frau in nichts zusammen. Isotta da Rimini, die wegen ihrer Bildung Hochgepriesene, konnte nicht schreiben. Vgl. Yriartes Nachweis in seinem Werke über Rimini. Heiß' Widerspruch: Les Médailleurs de la Renaissance: L. B. Alberti, Paris 1883, S. 45 ff., bedeutet nicht viel.

Sabadinos Werk Gynevera, geschrieben 1490, ist von starker Schmeichelei gegen Ginevra erfüllt, die trotz ihrer Grausamkeit, Habsucht und Untreue (in einem zeitgenössischen Epigramm heißt es von ihr: impia, avara, tenox, horrida, terribilis; stammt der Haß der anderen gegen sie vielleicht teilweise daher, daß sie, wie es in einer poetischen Grabschrift heißt, d'Ebrea madre nata war?) als Muster aller weiblicher Tugend beständig gerühmt wird. Das Werk enthält 33 ausgeführte Biographien, meist von Zeitgenossinnen, vorzugsweise Italienerinnen, doch auch der Barbara tedesca, zweiten Markgräfin von Mantua, und der Jungfrau von Orleans (dabei führt der Verf. einmal den mündlichen Bericht eines Zeitgenossen an). — In einem Schlußkapitel werden kürzer eine ganze Anzahl Frauen charakterisiert, z. B. Cassandra Fedele S. 400, das. auch Catarina Cornaro. — Vielfach sind es Fürstinnen, doch auch Isota Nogarola ist darunter und außer der Gattin eine Unbekannte, Freundin oder Geliebte des Verf. —

Von der Ippolita Sforza sagt der ebengenannte Sabadino degli Arienti: Fu in eloquio facunda et eloquente. Legea egregiamente com suavi accenti et resonantia et intendea assai mediocremente latino . . . Sapea parlare di hystorie, de le condictione di stati et di regni et come quelli se doevano acquistare et mantenere. Sapea disputare di cose urbane de le arme, de cavalli, de cani, sparvieri, falchoni, de la agricoltura, de li eserciti, de le donne et de varie virtù degli huomini ch'era una felicità ad udire. Eine solche Charakteristik könnte man auf die Gesellschaftsdamen jener Zeit überhaupt beziehen. Auch sonst betont Sabadino degli Arienti in seinen Frauenbiographien häufig ihre Bildung, ja Gelehrsamkeit, z. B. p. 155: Constanza Strozza da Gonzaga, ferner Battista Sforza, Herzogin von Urbino (p. 289). (Über den Verfasser die Schrift von Dallari, Bologna 1888 und Luzio-Renier 112/113, S. 49 ff.) — Daß die Beschäftigung mit ernsten Dingen bei den Frauen jener Zeit aber nicht allgemein war, geht aus Lud. de Varthemas Widmung seines Itinerario (1510) an Agnesina di Montefeltro, Herzogin von Tagliacozzo hervor, sie sei nicht come molte altre che porgono le orecchie ad canzonette et vane parole. — Daß die römischen Frauen besonders lernbegierig seien, sagt Eg. da Viterbo an einer anderswo angeführten Stelle. — Früher (1443 Brief an Giovanni de' Medici) werden die Römerinnen als solche bezeichnet, die tutte fanno la cucina; daher ihre Unsauberkeit. Sonst heißt es von ihnen: Le donne universalmente di viso sono belle. Atti della acc. dei Linc. V, 2 (1893), S. 46. — Von einzelnen gelehrten Frauen sei Cassandra Fedele genannt, der Simonsfeld (Allg. Zeitg. 1891 Beil. 40. 41) eine Studie gewidmet hat. — Korr. zwischen dieser und Lud. Moro, worin sich letzterer der Armen hilfsbereit zeigt, sie auch dem Dogen von Venedig empfiehlt 1493 ff., mitgeteilt von Adr. Cappelli Arch. stor. lomb. ser. III vol. IV p. 388 ff. (Ob C. F. wirklich 102 Jahre alt wurde, ist ungewiß.) Auch Fulgosius unterläßt nicht, über Isota Nogarola und Cassandra Fedele ein paar Bemerkungen zu machen p. 596. — Von einer andern bekannten Schriftstellerin Veronica Gambara war mehrfach die Rede. Eine kurze Biographie der V. G. von dem Zeitgenossen Rinaldo Corso (vgl. über ihn eine große Studie im Propugnatore N. S. VI, 1) nebst den Briefen der erstern veröffentlichte Ferd. Rossi Foglia, Correggio 1884. Ver. Gambara war (vgl. ihre Briefe 1759 p. 195) trotz aller Bildung eitel und auf Schmuck bedacht. Als sie 1549 mit ihrer Schwiegertochter zu einer fürstlichen Hochzeit ging, wünschte sie che gli ornamenti di questa mia giovane superassero tutti gli altri. Über Ver. Gambara mag folgende sehr merkwürdige Notiz hier angefügt werden. Sie wurde von P. Aretino, der alle schmähte, meretrice laureata genannt, verblieb doch selbst in guten Beziehungen

mit dem Verleumder, ja duldete, daß ihr Sohn jenem demütig schrieb. Luzio-Renier 108, 347. — Cecilia Gallerani (gest. 1536), eine der Geliebten Moros, verh. mit dem Grafen Lod. Bergamini, sprach lateinisch wie ital., machte Verse und hielt philosophische und theologische Reden. Sie wurde von Jul. Caesar Scaliger und Bandello gefeiert („la moderna Saffo"). — Ersilia Cortese del Monte, gest. nach 1587, deren schicksalsreiches Leben Raffaele Erculei erzählt hat (Nuova antol. 3 ser. vol. 52. 499—520. 688—702), führt über unseren Zeitraum hinaus.

Frauenberufe. Es wäre interessant, zu wissen, welche Berufe alleinstehende oder verwitwete Frauen ergriffen. Die Statistiken lassen darüber im Dunkeln. Die von Bologna (oben Bd. I, Exkurs XI) erwähnt unter 195 Frauen, die an der Spitze eines Haushalts standen, nur von 3 einen Beruf: Verkäuferin, Bäckerin, Wirtin. — Ein paar (Elementar-) Lehrerinnen werden aufgezählt bei Bertanza, S. 126, 250. — Druckerinnen (namentlich in Venedig) besonders bei der Herstellung der Holzschnitte verwendet, eine (Jüdin) als Mitarbeiterin ihres Mannes, andere als Fortsetzerinnen des vom Gatten geführten Geschäfts, aufgezählt von F. Novati in: Il libro et la stampa I, 41 ff., vgl. das. S. 82. 135 ff.; andere Notizen über solche Frauen, das. III, S. 101 ff. — Von einer Müllerin erzählt Bonamente Aliprande 1347 (Muratori, n. A. XXIV, 13, S. 151 ff.), einer Frau von ungeheurer Kraft, die freilich auch für dreie aß und trank. — Auch als Jägerinnen werden Frauen gerühmt, z. B. Diana Saliceto di Bentivogli, Sabadino degli Arienti p. 332. — Endlich noch folgende Notiz: Eine alte armatura femminile (von vorn und hinten) aus dem museo civico in Bologna ist abgebildet bei Pasolini, Caterina Sforza Bd. II, Tafel 21. 23); ob der C. S. gehörig?

CXIII.

(Zu Seite 123, Anm. 2.)

Buhlerinnen.

Die Zahl der Buhlerinnen in Rom 1490 gibt Infessura ed. Tommasini p. 260. Es sind nur die öffentlichen Weiber, nicht die Konkubinen und die quae non publice sed secreto cum quinque vel sex earum exercent artificium mitgerechnet. Die Zahl ist übrigens im Verhältnis zur vermutlichen Bevölkerung von Rom enorm hoch; doch kann ein Schreibfehler nicht angenommen werden; denn J. setzt hinzu: consideretur modo qualiter vivitur Romae. — Bei der Gelegenheit sagt Infessura: quod vix reperitur sacerdos qui concubinam non

retineat. — Noch weniger glaubhaft dürfte die Zahl von 11 654 öff. Dirnen bei 300 000 Einwohnern sein (auch letzteres höchst zweifelhaft), die Sanuto VIII, 414 z. J. 1509 für Venedig gibt. — Sehr merkwürdige Bestimmungen über cortigiane in Venedig Arch. stor. it. ser. 5 vol. 31, 293 ff. — Aus: Un censimento della città di Roma sotto il Pontificato di Leone X tratto da un codice inedito dell' Archivio vaticano veröffentlicht von T. Armellini in Gli studi in Italia anno IV, vol. II, 1881, p. 890 ff.; anno V, vol. I, p. 83 ff. geht hervor, daß im Bezirk Sto. Salvatore de Cupellis 14 cortesine wohnten, darunter auch die Imperia und eine Margarita todesca. Vgl. auch die andere Statistik Bd. I, Exk. XI, S. 322 f. — Für Rom, das für dies Unwesen eine der Hauptstätten war (s. schon Exk. XIII, oben Bd. I, S. 334), vgl. Giraldi, Introduz. nov. 2. Vgl. ferner die Notiz über die meretrices in Rom (1480), die sich in einer Kirche versammeln und ihrer Kostbarkeiten beraubt werden, Murat. XXII, 342 ff. und die Notizen in Burchardi diarium ed. Thuasne II, 443 von einer cortegiana i. e. meretrix honesta, namens Cursetta. Sie hat einen Mohren in ihrem Gefolge, den sie in weiblicher Kleidung gehen läßt. Der Mohr wird grausam getötet, sie selbst geht straflos aus. III, 146: den nach Neapel durchziehenden franz. Soldaten wird Brot, Wein usw. herausgeschickt und 16 meretrices quae necessitati illorum providerent. III, 180: Wettlauf der Kurtisanen beim Karneval 1503; vgl. auch das. III, 167. 209. 212. — Eine für dieses Unwesen namentlich in Rom hochbedeutsame Quelle ist Delicado, Lozana (genauen Titel s. Einl.; 1909 erschien eine deutsche Übersetzung!). Ich zitiere hier, wie sonst, nach der franz. Übersetzung, weil der spanische Dialekt des Originals zu schwer verständlich ist.

Die Schilderung gibt sich aus als entstanden 30. Juni 1524, gedruckt wurde sie 1528, der Autor lebte in Rom 1523—1527. Höchst wahrscheinlich ist sie aber erst 1527 entstanden, oder die vielfachen Hinweise auf den sacco müßten nachträglich eingeschoben sein. Das Ganze besteht fast ausschließlich aus Gesprächen der Lozana, einer aus Spanien nach Rom im 1. Viertel des 16. Jahrh. gekommenen Kurtisane, mit Frauen, ihren Geliebten, ihrem Diener, dem Autor des Buchs usw. Es ist ein merkwürdiger kulturhistorischer Roman: spanische Gerichte I, 55; Unterschied spanischer und italienischer Wäsche I, 95; schneller Wechsel der Diener in vornehmen Häusern I, 97; allerlei Toilettenmittel I, 123. 127; die Marktschreier I, 133; vielfach über Juden I, 51. 129. 139 (Catalanische Synagoge), der Trödler Trigo I, 141 ff.; Liebeszauber I, 155; Vorhersagungen aus dem Uringlas das.; Hängen grüner Blätter an verkäufliche Gegenstände I, 163; Heilmittel, deren Unwirksamkeit freilich zugestanden wird, I, 251, gegen

die Krankheiten der Geschlechtsteile I, 215. — Hauptsächlich sind es Szenen aus dem Gewerbe der Erzählerin und ihrer Genossinnen. — Sehr deutlich ist die Schilderung der ersten Liebesnacht in Rom I, 133 ff., der schnell aufeinander folgenden Besuche zahlungsfähiger Kunden I, 165 ff.; doch dürfte ein Hinweis auf weitere derartige Stellen schwerlich angebracht sein. Von kulturhistorischem Werte sind die folgenden Notizen. Imperia II, 257 ff. u. a. andere ähnliche Damen II, 253. Beschreibung der Kurtisanen in Rom Carlina ill. (1524 ff.); ihre Belästigung durch die Polizei, die Pfänder, die sie geben und dann durch ihre Freunde wieder abholen lassen, I, p. 81 ff.; die verschiedenen Arten der Kurtisanen das. II, 187 ff., die Orte und Länder, aus denen sie stammen, wo unter den Städten Genua ausdrücklich I, 197 ausgelassen wird. — Die Spanierinnen werden als die schönsten bezeichnet. Die Zahl 14 000 (I, 201) — der in Rom lebenden spanischen Weiber — ist stark übertrieben. Die Zeit Alexanders VI. galt als die goldene für das ganze Treiben I, 271. Die große, für ihren Stand ungünstige Veränderung (1527 gegen etwa 1521, als sie nach Rom kam) konstatiert sie ausdrücklich II, 103 ff. 28 Jahre (12—40) werden als die Zeit angegeben, in der eine Frau das Gewerbe treiben kann (II, 63). — Alle ihre Künste: Heilung der Indigestionen, Schwäche, Physiognomik, Chiromantik, Vorhersagung der Zukunft zählt die Lozana auf II, 85 ff. — Zur Charakteristik der merkwürdigen Person, die gewiß, wenn auch nicht gerade unter diesem Namen, gelebt hat, so daß die ausschmückende Phantasie nicht viel bei der Schilderung ihrer Erlebnisse zu tun hatte, heißt es einmal: sie sagt, was ihr gerade in den Mund kommt. Ihr Gewerbe besteht außer dem faire l'amour, im Kochen und im Heilen von allerlei Gebresten. Sie ist gutmütig, wird daher häufig betrogen. Zum Schluß lebt sie, was auch durchaus der Wirklichkeit entsprechen kann, mit ihrem Diener, der von Anfang an eine sehr bedeutsame Rolle spielt, zurückgezogen, im Ruf einer gewissen Heiligkeit.

Daß man mit den meretrices oft kurzen Prozeß machte, zeigt das sog. Chron. Parm., wo erzählt wird (1480, Murat. n. A. XXII, 3, S. 73), daß sämtliche in einer Kirche zusammengebracht und ihnen ihr gesamter Schmuck weggenommen wird. — In Rom ging erst Pius V. (1566—1572) dem Unwesen gründlich zu Leibe, vgl. Repressioni straordinarie alla prostituzione in Roma in Rivista di discipline carcerarie anno XVI. Infolge dieser und anderer strenger Bestimmungen fand eine förmliche Massenauswanderung aus Rom statt. — Außer Rom nennt Landi, Commentario, fol. 76 Neapel und Venedig als Hauptstädte der cortigiane; das. fol. 286 ist der Ruhm der Frauen von Chiavenna wohl auch ironisch zu verstehen. Nach Giraldi IV, 7

war Venedig ganz besonders reich di quella sorte di donne che cortigiane son dette, vgl. auch das Epigramm des Pasquino (Greg. VIII, S. 279, A. 2). — Gegenüber dem genannten Autor lobt Egnatius (De exempl. ill. vir. Ven. fol. 212 b. ff.) die Keuschheit der Venezianerinnen, früher habe man öffentliche Weiber jährlich aus Deutschland herbeigebracht. — Dagegen sagt Corn. Agr. de van. scientiae cap. 63 (Opp. ed. Lugd. II, 158): Vidi ego nuper atque legi sub titulo Cortosanae Italica lingua editum et Venetiis typus excusum de arte meretricia dialogum utriusque Veneris omnium flagitiosissimum dignissimumque, qui ipse cum autore suo ardeat.

Für Venedig Saggi e memorie venete sulla prostituzione fino alla caduta della Repubblica, Venedig 1870—1872, dort auch die Bestimmungen gegen die Sodomie (bes. 1553). In diesem Werke ist ein c. 1550 von A. C. herausgegebenes und der als ersten bezeichneten Livia Azalina gewidmetes Büchlein wieder abgedruckt: Catalogo di tutte le principal et più honorate cortigiane di Venetia (im ganzen 215) il nome loro et il nome delle loro piaze et le stanzie ove loro abitano et di più ancor vi narra la contrata ove sono le loro stantie et etiam il numero de li denari che hanno da pagar quelli Gentilhomini et al che desiderano entrar nella sua gratia (der Tarif wechselt zwischen 1—30 scudi, die Dame, der das Buch gewidmet ist, verlangte 25; dagegen begnügte sich Veronica Franco, die auch aufgezählt ist, mit 2). — In dem Verzeichnis der Kurtisanen in Venedig begegnen auch verheiratete Frauen. — Selbst eine kleine Stadt wie Perugia besaß 1557: 14 puttane, vgl. die Notiz aus Fabretti: La prostituzione in Perugia nei secoli XIV e XV, Turin 1885 bei A. Graf in der unten S. 346 anzuführenden Schrift S. 265; das. S. 280 ff. ausführliche Nachrichten über Venedig als den Mittelpunkt dieses ganzen Treibens (vgl. oben). — In Turin bemühen sich die Stadtväter postribula ad causam studentium zu errichten. Vgl. Gabotto, studenti e male femmine in Torino nel sec. XV; Giorn. lig. XVII, 316 ff. — In Bologna werden die Dirnen 1454 in ein bestimmtes Quartier gesteckt, doch schwindet die Bestimmung bald, vgl. die Statistik oben Bd. I, Exk. XI. — In den lettere de' principi I, 108 (Bericht des Negro 1. Sept. 1522) werden die donne Greche als fonte d'ogni cortesia et amorevoletta bezeichnet. — Eine Hauptquelle für dieses Unwesen Ant. Panormitanus: Hermaphroditus, besonders für Siena. Die Aufzählung der lenae lupaeque in Florenz (lib. II, 37) ist schwerlich fingiert; darin die Stelle: Annaque Theutonico tibi se dabit obvia cantu. — Aus Neapel (1447) gibt es ein Verzeichnis der Konkubinen der Geistlichen (nebst Abgaben, die sie zu zahlen hatten) Arch. stor. nap. 35, S. 673, A., 681 ff. — Für die damals herrschende Auffassung ist es ebenso charakteristisch, daß

Ambr. Traversari (Epistolae lib. VIII, 2 f.) die Geliebte des Nicolò Niccoli: foemina fidelissima, als daß Burchardus gewisse cortigianae honestae nennt (vgl. oben). Gegen diese Bezeichnung polemisiert Bandello (Parte III nov. 41), solche Damen verdienten nicht das onesto vocabolo Cortegiane.

Manche dieser cortig. haben schriftliche Zeugnisse und schriftstellerische Bekenntnisse hinterlassen. Hierfür sind besonders wichtig die von L. A. Ferraj herausgegebenen Lettere di cortigiane del secolo XVI, Florenz 1884, neu hgg. und sehr vermehrt von A. Baccini, Flor. 1892. (Die von Ferraj hgg. Sammlung ist nochmals genauer von Matini und Orlando in ihrer Bibliotechina Grassoccia herausgegeben worden). Es handelt sich hauptsächlich um die Camilla aus Pisa und die Alessandra aus Florenz, die in einem Lusthause des Filippo Strozzi leben, aber ihre Herzensneigung dem Francesco del Nero zuwenden. Die erstere, die Hauptbriefschreiberin, bedient sich eines korrekten, manchmal eleganten Stils, sie braucht lateinische Phrasen, sie scheint selbst Gedichte gemacht zu haben und steht im Verkehr mit Schriftstellern. Sie ist, trotz ihres Gewerbes, fromm, sie entschuldigt sich einmal, sie habe wegen der „frommen Pflichten der Karwoche" das Schreiben unterlassen. Manche dieser Briefe verraten echtes und tiefes Gefühl. Die eine der Cortigiane scheint Beatrice von Ferrara gewesen zu sein, an welche, da sie schwanger war, Molza eine bekannte Elegie gerichtet hat. Andere Briefe dieser Dame sind an Lorenzo, Herzog von Urbino, und Giovanni de' Medici gerichtet.

In den letzten Jahren ist gerade diese Literatur sehr gepflegt worden. Vgl. V. Cian: Galanterie italiane del secolo XVI, Turin 1888 und die von ihm beigebrachten zahlreichen literarischen Notizen. Die in diesen hauptsächlich behandelte Persönlichkeit ist Tullia d'Aragona. Die Geschichte dieser Frau, gest. 1556 in Dürftigkeit, sind von E. Celani kritisch herausgegeben (Bologna 1891); ihr Dialog dell' infinità d'amore (Mailand 1864). — In den von Cian mitgeteilten Aktenstücken erscheinen zwei florentinische Damen, namens Saltarella u. a. Auch diese beiden sind gebildete Damen, sie schreiben Briefe, die eine sogar Verse, die, vielleicht etwas zurechtgemacht, ihr Liebhaber Nicolò Martelli in das primo libro delle lettere 1546 aufgenommen hat. — Wie schade, daß das Album der berühmten Kurtisanen, das Aless. Benedetto in seinen Diaria de bello Carolino (Venedig 1496) unter den Schätzen des flüchtigen Carl VIII. gesehen zu haben behauptet, nicht wiedergefunden worden ist. — Eine andere aus dieser Schar (una fra mille), die schon genannte Veronica Franco, hat in A. Graf, Attraverso il cinquecento (Turin 1888) und in G. Tassini, Veronica Franco, celebre poetessa e cortigiana del secolo XVI, Venedig, 2. Aus-

gabe 1888, ihre Biographen gefunden; sie ist ihrer Stellung und ihrer geistigen Bildung nach wohl die Höchststehende, eine Schriftstellerin (Dichterin und Briefschreiberin), welche noch heute Beachtung verdient, wenn ihr auch das laute Lob der interessierten Kritiker nicht mehr zuteil wird. Ihre Terzerime e sonetti sind von G. Beccari, Lanciano 1912 herausgegeben. — Briefe römischer Buhlerinnen Orsolo Maria, Teresa da Lavorgnano, Beatrice da Ferrara (s. S. 345) an Lorenzo v. Medici (1516 ff.) werden aus dem Flor. Arch. erwähnt von Nitti Nuova ant. 3 ser. vol. 28, p. 404. — Vgl. auch Rodocanachi, Courtisanes et buffons a Rome dans le XVI^{e} siècle. Paris 1897. — Calmos (fingierte) Briefe an cortigiane, 4. Buch seiner Lettere ed. Rossi p. 351 bis 367. — In einer Bestimmung des J. 1471 war den meretrice, die in Rom lebten, verboten portamenti Romani cioe lensoli, panni listati machagnani et veste al modo Romano bei Strafe der Konfiskation und 25 Dukaten Geldbuße, Altieri, p. LXV. — Öffentlichen Frauen war verboten, an Prozessionen teilzunehmen, P. de Grassis ed. 1884, p. 64. — Wohnungsbeschränkungen gegen meretrice in Ascoli 1377 in den Statuten hgg. von L. Zdekauer Rom 1910. Dort heißt es S. 139: meretrice, nè lavatrice di capo, nè altra dissonesta femina. Verbot meretrices vel rufianas earum zu beherbergen in Roccantica 1316 Statuti della provincia Romana, Rom 1910, S. 81. Schläge, wenn sie nicht Verlust eines Gliedes oder Tod herbeiführen, gegen schmähende meretrices bleiben straflos, das. S. 210, ebenso Schimpfworte gegen dieselben das. S. 325. 345. — Daß auch auf schlechte Weiber Bußpredigten großen Eindruck machten, geht aus einem Briefe vom 21. April 1492 (Bibliofilo 1887, VII, p. 39 ff.) hervor. Dort wird mitgeteilt, daß in Mailand nach einer Predigt des frate del Zardino einige meretrices bekehrt worden seien; die lenones aber widersetzten sich solchem Beginnen, als ihren Interessen schädlich. — Bestimmungen über gewisse Kleider, Bänder, gelbe Schleier, rote Kappen und sonstige Abzeichen, strenge Verfügungen über Wohnen in gewissen Straßen, über äußeres Auftreten aus verschiedenen Gegenden Italiens 12.—16. Jahrh. und vieles aus der Literatur stellt G. Rezasco Giorn. lig. 17, 161—220 ziemlich ungeordnet zusammen. — Daß Kurtisanen bei dem Bau einer Straße halfen oder helfen mußten, Journal S. 259. Von einer bestimmten Tracht der meretrices spricht auch Bernardino da Siena (Predigten, Sena 1853, S. 248 ff.). — Von einem Wettlaufen der mulieres publicae in Pavia (1. Hälfte des 14. Jahrh.) am Feste des hl. Syrus meldet der Anonymus Ticinensis, Murat. n. Ausg. XI, 1 S. 40. — Über den gelben Schleier vgl. auch Bongi, Riv. crit. della lett. ital. III, S. 90. — Die femene triste sollen eine Zeitlang statt weißer gelbe Stoffe tragen, 1545 Rai-

nieri 88. — S. endlich P. Pavesi, Il bordello di Pavia dal XIV al XVII secolo (Mem. dell' Istituto lomb. XX, 6) und A. Zanelli, Le „donne cortesi" a Pistoia, in Bolletino stor. pistoiese anno III fasc 4. — Sehr merkwürdig ist das Testament eines Schulmeisters in Venedig, der seiner „geliebten Freundin" und seinen 3 unehelichen Töchtern recht stattliche Summen hinterläßt; er nennt auch die Mutter einer dieser Töchter, nicht etwa dieselbe wie die Freundin (1416) Bertanza S. 287 ff.

CXIIIa.

(Zu Seite 125, Anm. 1.)

Prügel.

Eine gründliche, mit psychologischem Geiste gearbeitete Geschichte des Prügelns bei den germanischen und romanischen Völkern wäre wohl soviel wert, als ein paar Bände Depeschen und Unterhandlungen. (Einen kleinen Anfang macht Lichtenberg, Vermischte Schriften, Bd. V, S. 276—283: Etwas über Nutzen und Kurs der Stockschläge, Ohrfeigen, Hiebe usw. bei den verschiedenen Völkern.) Wann und durch welchen Einfluß ist das Prügeln in der deutschen Familie zu einem alltäglichen Gebrauch geworden? Es geschah wohl erst lange nachdem Walther gesungen: Nieman kan mit gerten kindes zuht beherten. In Italien hört das Schlagen ziemlich früh auf. Maffeo Vegio († 1458) empfiehlt (de educ. liber. lib. I, c. 19) Mäßigkeit im Schlagen; sagt aber doch: caedendos magis esse filios quam pestilentissimis blanditiis lactandos. — Gegen Prügeln sprechen sich P. P. Vergerius, De ingenuis moribus et liberalibus studiis und M. Palmieri Della vita civile aus. Der letztere will es höchstens bei Kindern gestatten, die in der Lehre sind (Handwerker). Gr. Corraro will das Prügeln nur bei größeren Kindern ganz ausgeschlossen wissen. Auch Pomponio Leto ist gegen die Züchtigung, weil sie denaturano l'età giovanile. Zabughin II, S. 165. Später bekommt ein siebenjähriges Kind keine Schläge mehr. Der kleine Roland (Orlandino, cap. VII, str. 42) stellt das Prinzip auf:

Sol gli asini si ponno bastonare,
Se una tal bestia fussi, patirei. —

Das Ungeheuerliche, daß Studenten, wenn sie ungebührliche Ferien machen, mit quattro tratti di corda bestraft werden sollten, geht aus einem von P. Piccolomini herausgegebenen Dokument (c. 1500) hervor; freilich bemerkt der Herausgeber, in den Akten keine Ausführung der Strafe gefunden zu haben Rass. bibliogr. della lett. it. (1903) 11, 194. —

Bernardino da Siena warnt in einer Predigt (Siena 1853 S. 159) die Männer, ihre Frauen zu schlagen. — Prügelstrafe gegen Spieler, unten Exkurs CXV. — Die deutschen Humanisten der Renaissancezeit, z. B. Rudolf Agricola und Erasmus, treten energisch gegen das Prügeln auf, das die alten Schulmeister als das notwendigste Erziehungsrequisit betrachteten. Auch in den Lebensbeschreibungen der „fahrenden Schüler" am Ende des Jahrh. (Thomas Platters Lebensbeschreibung ed. Fechter, Basel 1840; Butzbachs Wanderbuch ed. Becker, Regensburg 1869) finden sich krasse Beispiele der Prügelmethode jener Zeit. Vgl. auch die Notiz unten S. 357.

CXIV.

(Zu Seite 127, Anm. 3.)

Villen. Schon Petrarca erhält als Städtehasser und Waldliebhaber den Namen Silvanus, Epp. fam. ed. Frac. vol. II, I, S. 87 ff. Die Villa Ridibovana von Beccadelli geschildert Sabbadini S. 132. — Guarinos Villabeschreibung an Giambattista Cendrata bei Rosmini II, p. 13 ff. 157 ff. Sie ist übrigens, so originell sie scheint, getreu nach Plinius. — Auch in manchen anderen Villenbeschreibungen herrscht die Nachahmung des Altertums vor. Poggio in einem Briefe an Facius (dessen de vir. ill. p. 106): Sum enim deditior senectutis gratia rei rusticae quam antea. Andere Ausrufungen und Beschreibungen desselben Poggio, Opp. (1513) p. 112 ff. und bei Shepherd-Tonelli I, 255 und 261. — Ähnlich Maffeo Vegio (de lib. educ. VI, 4) und B. Platina am Anfange seines Dialogs de vera nobilitate. — Schilderung eines Landhauses, ländlichen Gastmahles und der Jagd bei Cardinal Hadrian Venatio (Straßb. 1512) Aa. 5 ff. — Polizians Beschreibungen mediceischer Landhäuser bei Reumont, Lorenzo II, S. 73 und 87. — Die Farnesina, Gregorovius VIII, 114 ff. Vgl. bes. auch Giov. Rucellais (des Kaufmanns) Beschreibung seiner Villa di Quaracchi in: Un mercante fiorentino 1881 (nozze) S. 22—80.

CXV.

(Zu Seite 135, Anm. 2.)

Mysterien. La passione di Christo in rime volgari zuerst gedruckt c. 1550, neu herausgegeben von G. Amati 1886. — Verf. sind zwei Römer, Mariano Particappa und Bernardo di Maestro Antonio, sowie ein Florentiner Giuliano Dati. — Harff hebt (das Folgende aus C. Meyers Studie in Geigers Vierteljahrsschr. I, S. 374, A. 7) in der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beschreibung seiner Pilgerfahrt so nachdrücklich hervor, es sei alles durch wirkliche Menschen dargestellt worden, daß man annehmen muß, es sei nicht immer so gewesen. In Perugia z. B. figurierte i. J. 1448 bei der Kreuztragung ein wirklicher Spieler als Christus, am Kreuze aber hing hernach nur eine drapierte Figur (Archivio storico ital. XVI, App. p. 599). Vgl. auch Frankf. Archiv III, 136, Kantzows Pomerania II, 463. In dem Passionsspiel, welches Kantzow beschreibt, handelt es sich um einen wirklichen Menschen, der dann, als der Lanzenstich sein Herz statt die ihm angehängte, mit Blut gefüllte Blase traf, herabfiel, unten tot liegen blieb und durch seinen Sturz auch noch den Schauspieler, welcher die Maria vorstellte, totschlug. Leider wissen wir trotz aller dieser und vielleicht noch anderer Nachrichten immer noch viel zu wenig über diesen Punkt.

CXVI.

(Zu Seite 139, Anm. 2.)

Feste. Küche. Speisen. Über die Feste des Kardinal Pietro Riario 1473 vgl. die bei Favre, Mélanges d'hist. lit. I, 138, angeführten Quellenstellen. Corio fol. 417 ff. (Vgl. auch Una cena carnavalescha del cardinale P. R. Lettera inedita di Ludovico Genovesi 2 marzo 1473, Rom 1885; der Brief ist an die Barbara v. Brandenburg in Mantua gerichtet.) Der Küchenzettel nimmt bei Corio fast zwei enggedruckte Seiten ein. „Unter anderen Speisen brachte man auch einen Berg herein, aus welchem ein lebender Mensch hervorstieg, mit Zeichen der Verwunderung, sich mitten in diesem strahlenden Feste zu finden, worüber er einige Verse sagte und dann verschwand." Vgl. auch die urkundlichen Mitteilungen von C. Corvisieri im archivio della R. Società Romana di storia patria, Roma 1877. 1888, vol. I. X. Das. auch das Gedicht des Aemilius Boccabella über das glänzende Festmahl des Kardinals Riario (Beschreibung des Festes auch bei Pastor II, 458 ff. nach einzelnen bisher unbeachteten oder unbekannten Quellen). — Man vergleiche ferner die Berichte der Lianora (Elyonora unterschreibt sie sich selbst) über ihre Aufnahme in Rom und Florenz bei A. de Tummulillis p. 194 bis 204. Beschreibung der Zimmer, Aufzählung der Gerichte, Mitteilung der gesungenen Verse. Verzeichnis der erhaltenen Geschenke. Danach dauerte das Mahl 6 volle Stunden. Die Vorstellungen in Florenz waren ausschließlich aus dem Alten und Neuen Testament. — Über die Feste, die der genannten Fürstin bei ihrer Ankunft in Ferrara gegeben wurden, vgl. Bertoni, S. 145 ff. — Strozzii poetae fol. 193 ff. in dem ersten Buche der Aeolostichen. Vgl. Bd. I, S. 54. — Beschreibung der Hochzeitsfeier bes. des Banketts des Lionello von England mit

Violante der Tochter des Galeazzo Visconte 1367 bei Bonamente Alprandi, Muratori, n. A. XXIV, 13, S. 139 ff. — Auch bei Hochzeitsmahlen waren übrigens Zahl und Art der Gerichte vorgeschrieben, Bonardi S. 42. 73. — Über die Feste beim Durchzug der Fürsten aus dem Hause Sforza und Aragon durch Reggio handelt Cornazzano in seinem (ital.) Gedicht De excellentium virorum principibas vgl. Gabotto (nozze) 1889 S. 9 ff. — Eins der bedeutendsten Feste in Rom zu Zeiten Leos war das zu Ehren der Bürgerrechtserteilung an Lorenzo und Giuliano veranstaltete, vgl. Le Feste pel conferimento del patriziato Romano a Giuliano e Lorenzo de' Medici narrate da Paolo Palliolo Fanese hgg. von O. Guerrini (Scelta di curiosità letterarie vol. 206) Bologna 1885. Vgl. auch den Bericht aus Altieris Baccanali hgg. von Loreto Pasqualucci, Rom 1881. — Auf Grund beider Berichte ausführliche Schilderung bei d'Ancona, Origini II, 84 ff. — Einen dritten handschriftlichen Bericht nennt Pastor IV, 1, 414, A. 1. Das. die weitere Literatur; im Text die ausführliche Beschreibung des Festes. Vgl. jetzt auch Luzio S. 148 ff. — Genaue Beschreibung des Einzugs Leos X. in Florenz und der Ausschmückung der Stadt Landucci p. 352—360. — Sehr berühmt war auch das Fest, das Florenz 1459 einem mailändischen Prinzen und dem Papst gab. Die Ricordi di Firence, die darüber handeln, neuerdings mehrfach herausgegeben und behandelt sind, wie Santorre Debenedetti gezeigt hat, Arch. stor. it. Ser. V, vol. 41, S. 366 von Luca d'Americo.

Mitteilungen über Essen und Trinken würden hier am Platze sein. Es lohnte sich, eine Untersuchung anzustellen über den Gebrauch von Messern und Gabeln usw., Servietten. Auf dem Fresko eines Gastmahls bei Grävenitz, S. 102 erblickt man nichts dergleichen. Dagegen werden 36 forchette in Merkels Veröffentlichung eines Haushalts (Exk. CVII) genannt. Die signoria in Florenz besitzt für ihre Festessen: 24 Teller, 40 Löffel, 43 Gabeln, 12 silberne Messer — ein ziemlich bescheidener Bestand, Dejob. S. 153. — Aus Galeotto del Carrettos Storia del Monferrato ist neuerdings (Turin 1884) neugedruckt worden: Splendido convito nuziale dato da Galeazzo Visconti. — Notizen aus dem libro di cucina (14. Jahrh. Bologna) gibt L. Stecchetti: La tavola e la cucina nei secoli XIV e XV (Florenz 1884); aus einem Florentiner Kodex teilt S. Morpurgo ein poetisches Rezept des Antonio Pucci mit per fare la salsa in riv. crit. della lett. ital. Okt. 1884 p. 120. — Notizen über Preise und Gerichte bei einer bürgerlichen Hochzeit Ende des 14. Jahrh. Lapo Mazzei I, XXXV. Vgl. auch XLVI Anm. — Leon. Aretino (Epist. lib. III, ep. 18) klagt, wieviel er für Hochzeitsmahl, Kleidung usw. habe ausgeben müssen, so daß er an demselben Tage matrimonium geschlossen und patrimonium verbraucht habe. Ermolao

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Barbaro beschreibt in einem Briefe an Pietro Cara das Menü eines Hochzeitsmahles bei Trivulzio (Angeli Politiani epist. lib. III). (Über Mahlzeiten s. Schaeffer, S. 220, A. 30). — Über ein Kochbuch aus Bergamo 1481, F. Novati in Arch. stor. lomb. XXXII, 6. — Bei einem Fest in Neapel (1455, Bündnis zwischen Alfons, Mailand, Florenz, Venedig und Papst) werden ungeheuere Torten in Form von Schlössern vorgesetzt, auf denen Wappen und Zeichen der verbündeten Mächte sich befinden. Schließlich plünderte die umstehende Volksmenge die Tafel und nahm auch die Schlösser fort. Vgl. Il carteggio originale di Francesco I Sforza im Arch. stor. ital. IV. Ser. 1878, Heft 2, S. 366. — Beschreibung eines Festes in Neapel 1514 durch Isabella d'Este bei Luzio S. 152 ff. Interessant ist auch die nozze-Publikation 1870: Della nozze di Lor. de' Medici con Clarice Orsini nel 1469; informazione di Pietro Parenti fiorentino. — Die Festlichkeiten bei der Hochzeit des Guidobaldo von Urbino 1488 mit Elisabetta Gonzaga beschreibt J. Capilupi's, Luzio-Renier (1893) S. 18 ff. Von Konfekt allein gab es 63 große Stücke: città, castelli, fontane, diece arbori fatti al naturale, grandi e colloriti con li frutti loro. (Eine anziehende aber nicht neue Darstellung des Gegenstandes gibt O. v. Gerstfeldt in dem hübsch ausgestatteten Büchlein: Hochzeitsfeste der Renaissance in Italien, Eßlingen 1906). — Es muß auf Hochzeiten oft sehr arg zugegangen sein. Eine von Tizio erzählte Schamlosigkeit bei einer Hochzeitsfeier (1515) übersteigt alles Maß, Piccolomini S. 26, A. 4. 1533 wurde jemanden in Venedig der Prozeß gemacht, weil er auf einer Hochzeit eine Komödie molto sporca e vergognosa vorgetragen habe. Sanuto 58, 465. — Von ganz besonderem Interesse ist das Speisen- und Getränkeverzeichnis im Anhang zu Landis Commentario (oben Exkurs LXXXVII). Landi spricht von der großen Mühe, die er auf die Zusammenstellung verwendet; er habe sie aus 500 Schriftstellern gezogen. Er nennt die Namen, Männer und Frauen durcheinander, meist aus dem Altertum, Römer, Griechen und Barbaren, auch ein Schweizer ist darunter. Die Stelle ist viel zu lang, um mitgeteilt zu werden; einmal heißt es: L' antropophagi furono i primi che mangiassero carne humana! — Poggio (Opera 1513, fol. 14 ff.) erörtert die Frage: Uter alteri gratias debeat pro convivio impenso isne qui vocatus est ad convivium an qui vocarit? — Platina schrieb einen Traktat de arte coquinaria, der mehrfach gedruckt sein soll und unter den verschiedensten Titeln zitiert wird, der aber nach seinen eigenen Andeutungen (dissert. Vossiane I, 253 ff.) mehr Warnungen vor Schlemmerei und Schwelgerei, als Belehrungen über diese erhält. (Über den Traktat ein witziges Epigramm Sannazars in dessen Opp. 1535 fol. 360.) — Über einen besonders trinklustigen Gelehrten spottet Beccadelli, Sabbadini S. 72. — Auch Küchenrezepte

und ähnl. werden schon damals zusammengestellt. Einzelnes davon ist neuerdings gedruckt. Vgl. Frammento di un libro di cucina del secolo XIV, hgg. von O. Guerrini, Bologna 1887; LVII ricette d'un libro di cucina del buon secolo della lingua, Bologna 1890. Erstere Schrift rührt vermutlich von einem Sienesen, letztere von einem Florentiner her. Vgl. auch außer dem obenerwähnten Buche von L. Stecchetti noch L. A. Gandini, Tavola, cucina e cantina della corte di Ferrara nel quattrocento, Modena 1881. — Scappi, Bart. (Cuoco secreto di Papa Pio V.) Opera. (Di diuerse uiuande di carne, della statura e stagione di pesci etc.) Con il discorso funerale che fu fatto nelle essequie di Papa Paulo III. S. l. e. a. (Venez. 1571.) — Einzelne Notizen in der Publikation von Emilio Motta: Nozze principesche nel Quattrocento. Corredi, inventario e descrizione con una canzone di Claudio Trivulzio in lode del Duomo di Milano 1894. (Festspiel bei einer Hochzeit im Hause Trivulzio) S. 10 ff. steht der Küchenzettel bei der Hochzeit des Gian. Giac. Trivulzio 1488. — Kalonymus, Masecheth purim, Venedig 1552: Die Purimspeisen: castagni, tortole, tortolecchi, mustazioni oder mostacciuoli Pfefferkuchen, tocchetto Ragout, antrii Enten, Fasanen, Rebhuhn, pollanca Truthahn, folaghe Wasserhuhn, cotornici Wachtel, maccheroni Nudeln, crescione Kresse (Vogelstein-Rieger). — Notizen über Speisen auch Archiv. ven. 38, 423 ff. — Auch Pomp. Leto gibt einmal ein Speisenverzeichnis und erklärt sich für Vegetarianismus, Zabughin II, S. 127. — Zwei Fürstinnen bedanken sich 7. Sept. 1512 für ein gutes und fettes Schwein; sie haben es ganz gegessen, nur den Kopf ihrem Sekretär gegeben. Journal des beaux arts III, 18 (1898) S. 417 ff. — Schilderung einer ländlichen, aber recht reichlichen Mahlzeit mit Aufzählung der einzelnen Speisen in Andr. Dactius' lateinischer satira oder silva: verna profectio, Rüdiger, Dactius S. 33. — Über die Küche bei Leo X., der, selbst sehr mäßig, nach Giovios Bericht, die Hälfte der Einkünfte von Spoleto, Romagna und den Marken für seinen Haushalt ausgab, vgl. Notizen in Briefen P. Aretinos und Comento del Grappa sopra la canzone in lodo della salsiccia, Scelta di curiosità disp. 184, Bologna 1881. — Daß nach (oder vor?) Tisch Wasser zum Händewaschen herumgereicht wurde, geht aus Wesselsky, Arlotto I, 10 hervor.

CXVII.

(Zu Seite 147, Anm. 3.)

Triumphzüge. Beim Besuch Cremonas durch Ludwig XII. 1509 gab es nur Triumphbogen und Verse, die der Dichter Dom. Bordigallo selbst mitteilt vgl. Arch. stor. lomb. 34, S. 158 ff. Die Franzosen

machten aber überall einen schlechten Eindruck, z. B. in Bologna 1515, weil sie nur im Reisekostüm erschienen. Vgl. den Brief des Stazio Gadio im Arch. stor. it. Ser. V, 40, S. 28.

Hierher gehört auch der triumphierende Einzug Julius' II. in Bologna (worüber das Gedicht oben I, 132) 11. Nov. 1506. Vgl. Pastor (nach Albertini, Paris de Grassis u. a.) III, 572 ff. Doch gab es dabei keine Triumphwagen. Triumphbogen wurden errichtet und Münzen, die auf das Ereignis geprägt waren, geworfen. — Bei der Feier der Eroberung in Granada 19. Febr. 1493 ff. gab es bildliche Veranstaltungen dieser Eroberung, eines Triumphzugs der spanischen Majestäten, schließlich einen Stierkampf. Burchardus, Diarium I, 447. Die Stelle ist freilich nicht ganz klar. Auch an den folgenden Tagen gaben einzelne spanische Prälaten tauros publice occidendos. (Vgl. oben I, 121.) — Ein angebliches Stiergefecht: Mauleselin mit einer Kuhhaut bedeckt, Rainieri p. 23 ff., der es die größte chognunaria nennt, die man je in Bologna sah.

Zum sechsten Abschnitt.

CXVIII.

(Zu Seite 163, Anm. 1.)

Spiel und Tanz.

Welche Stellung das Spiel im Gesellschaftsleben jener Zeit einnimmt, läßt sich nicht leicht bestimmen. Das Kartenspiel kommt frühestens in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf; es wird aus dem Orient eingeschleppt; bis dahin kennen die Italiener Würfel-, Brett- (Dame-) und Knöchelspiel. Diese Spiele wurden zumeist am Tage auf öffentlichen Plätzen gespielt; ihre Vornahme in Häusern und bei nächtlichen Zusammenkünften war streng verboten und nur zu Weihnachts- und Osterzeit erlaubt. Der berufsmäßige Spieler wurde schon in den Statuten Friedrichs II. als infam erklärt; von den Spielern erhob die Gemeinde Abgaben, die große Summen einbrachten. Trotz dieser Erschwerungen und jener gesetzlichen Beschränkungen muß das Spielen eine ungeheuere Ausdehnung gewonnen haben, wie außer aus den strafrechtlichen Bestimmungen der Ortsstatute besonders aus den Zeugnissen und Klagen der Schriftsteller hervorgeht. Dante braucht das Spiel zu einem weit ausgeführten Vergleiche (Purg. VI, 1—9); Petrarca, der in seinen Dialogen vom Glück und Unglück dem Spiel einen ganzen Abschnitt widmet, vermacht seinem Diener die Summe von 20 Dukaten, in der Hoffnung, daß er sie nicht verspielt. Boccaccio erzählt von einem Spieler, der sein eigenes und das ihm anvertraute Geld im Spiel verbringt. Theologische Schriftsteller, wie Thomas von Aquino, ereifern sich gegen das Spiel als gegen etwas Lasterhaftes, weil es wider die Natur sei; eifervolle Männer wie Antonio von Ferrara, der früher selbst Spieler gewesen, — er war auch Dichter, von Petrarca geschätzt, vgl. über ihn und seinen Bruder Nicolò die Schrift von Ezio Levi, Ferrara 1909 — [die Geschichte, schon angedeutet bei Vesp. Fior. I, 179, wie er nach einer Predigt auf dem Nachhausewege Spieler antrifft, die Spieltische über den Haufen wirft und die Spieler zur Buße treibt, wird von Joh. Dominici ausführlich erzählt s. Dominicis Erziehungslehre ed. Rösler S. 36], aber auch Spieler von Profession, wie der oben genannte Buonaccorsi Pitti legen das Gelübde ab, eine Reihe von Jahren nicht zu spielen und sind im tiefen Innern betrübt, wenn sie das Gelübde brechen; Bußprediger erzählen wohl von leidenschaftlich Erregten, die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

durch Spielverlust verblendet gegen Gott selbst wüten und, von ihrer blinden Wut zurückgekommen, Einsiedler werden oder Kirchen stiften. — Die hier erwähnten Aussagen der Zeitgenossen und Quellenstellen sind zusammengestellt in Zdekauer: Il giuoco in Italia im Arch. stor. ital. XVIII, 1886, über Venedig ders. Arch. Ven. 28, 132 ff. Dazu d'Allemagnes großes Werk Les cartes à jouer du 15. au 20. siècle 2 Bände (Paris). Vgl. jetzt bes. F. Novatis Studie in Il libro e la stampa II, S. 54—69; dazu das. S. 109 ff. über Bologna, wo 1427 Deutsche als Zeichner von Spielkarten tätig waren. — Petrarcas Dialog: De ludo aleae et calculorum (De remed. utr. fort. 26) ist doch nach der Unart des Autors mehr eine wortreiche Deklamation, als eine unterrichtende Darstellung der Zustände der Zeit. — Coelio Calcagnini de talorum tesserarum et calculorum ludis (Opera Basil. 1544, p. 286—301) ist eine durchaus archäologische Abhandlung, welche das Zeitgenössische nur streift. — Die wichtigste Quellenschrift dürfte Girolamo Bargaglias Dialogo dei giuochi Sanesi che nelle veghie se usano di fare, Siena 1572 sein, denn Zustände einer Stadt kann man wohl mit einzelnen Veränderungen auf ganze Teile Italiens übertragen. In diesem Werke werden auch geistige Gesellschaftsspiele, Witz- und Wortgefechte behandelt, deren Beliebtheit wohl einer späteren Zeit angehören. (A. Marenduzzo in Riv. d' It. 1904, I, 453 ff.) — Als Einzelschrift zu beachten: G. Campori: Le carte da giuoco dipinte per gli Estensi nel sec. XV. Mantua 1875. — Würfelspiel in Venedig auf dem Markusplatz und dem Rialto waren bald verboten, bald erlaubt, vgl. Cecchetti in Arch. ven. 28, 263. Die Strafbestimmungen wurden schärfer von der Mitte des 16. Jahrh. an.

Ferneres über Spiel (chronologisch geordnet):

In Lucca standen (2. Hälfte des 14. Jahrh.), wie Sercambi berichtet, 3, 324 f., auf der Piazza S. Michele die ribaldi, bloß mit einem durch einen Gürtel befestigten Hemd bekleidet, ohne Hüte und Schuhe, eine Art offiziöse, unter einem Führer stehende Genossenschaft, die hauptsächlich von Spiel und Raub lebte, aber auch nach Art heutiger Dienstmänner Kommissionen ehrlich und sorgfältig ausrichtete. Die Kaufleute hatten durch sie buono e leale servigio. — Daselbst war 1392 das Monopol des Würfelspiels auf der Straße für 1530 Goldgulden jährlich verpachtet, Sercambi I, 453. — Über das Spiel in Pisa (14. Jahrh.) veröffentlichte Simoneschi einige Urkunden. Pisa 1890. — Salutati klagt sich eines eifrigen Würfelspiels an, Briefe I, p. 59 und eifert gegen die traurigen Folgen des Spiels überhaupt. Vgl. auch die scharfe Verurteilung der rabies taxillorum das. III, 449. — Sehr scharfe Bestimmungen gegen das Spiel in den Statuti di Ascoli Piceno aus d. J. 1377 hgg. von L. Zdekauer und P. Sella Rom 1910, ebenso in den Statuti, Rom 1910 S. 81 (1326). Vgl. das. S. 235 (1305), wo alle Spiele außer ludus

alearum verboten sind. — Vgl. bei Vesp. Fior. I, 78 ff. die hübsche Geschichte: Alfonso von Neapel, der spielt, verliert, neues Geld herbeischaffen läßt, alles wiedergewinnt, das Gewonnene an die Spieler verteilt und schwört, nie wieder zu spielen. — Gian. Manetti setzt in Pistoja Prügelstrafe aufs Spiel und hat damit radikalen Erfolg; Vesp. Fior. a. a. O. II, 47. — Die Anfänge des Lotto, unter der Bezeichnung Ventura, Modena 1476 durch einen ungenannten Florentiner, öffentliche lotti in Genua 1519, Venedig 1521, dort wird es vom Senat verboten: nuovo zuogo da alcuni zorni in qua trovato da trazer danari da questo e da quel altro chiamato Lotho, cum tanta murmuration universalmente de tuti. — Über das Kartenspiel scartino 1493 ff. (vielleicht = écarté) und das Hasardspiel flusso vgl. Luzio-Renier 1893, S. 63.

Das Kartenspiel kommt in Europa seit 1369 vor, in Italien war es gegen Ende des 15. Jahrhunderts sehr verbreitet. Die carte teilten sich in carticelle und in naibi (arabisches Wort), auch carte da trionfi genannt; die ersteren waren die gewöhnlichen 52 Spielkarten, in 4 Serien geteilt, deren jede 10 Zahlen- und 3 Figurenkarten enthielt, die letzteren die Tarockkarten. Diese letzteren, diese Tarockkarten, bestanden aus 4 Serien zu je 10 Zahlen- und 4 Figurenkarten; aus einer 5. mit 21 trionfi und 1 matto. Seit 1491 gab es gedruckte Karten. Der Ursprung des Tarockspiels ist lombardisch-venezianisch. Für das Tarockspiel vgl. das Gedicht: Capitoli del giuoco dei Tarocchi, 7 Ausgaben im 16., nur eine revid. im 19. Jahrh., jetzt hgg. von Solerti, Poesie di M. M. Bojardo, Bologna 1894 p. 313—339 und erklärt von Renier in dem Sammelband über Bojardo (1894). Nach d'Allemagne hätten die Spanier das Spiel in Italien eingebürgert. Als Hauptspieler gilt Fil. Maria Visconti, der seinem Sekretär Marziani ein Spiel mit 1500 Golddukaten bezahlt. (57 Karten sind erhalten; ihre Beschreibung bei d'Allemagne I, 183 ff.) Als Kartenmaler berühmt war der Ferrarese Antonio Cicognara. — Näheres über das Kartenspiel, auch über Schriften für und wider vgl. in der von Renier angeführten Bibliografica italiana de' giuochi di carte, von A. Lensi, Flor. 1892. — Ein Spieler, der in der Wut über seinen Verlust sich gegen Heiligenbilder versündigt hat, wird gehängt (Flor. 1501), Landucci p. 233. — Spiele in Venedig (16. Jahrh.), reiche Nachweise bei Rossi, Calmo p. 347 ff. — Über Lotterien viele Notizen bei Sanuto (u. a. 1526, Bd. 41), z. B. eine von 8000 Losen à 2 Dukaten, wo der Wert der Gewinne (Häuser, Edelsteine, bar Geld) dem Ertrag der Lose entsprach, doch wurden 2% Provision und 3% Kosten abgezogen. — Die sehr interessanten Mitteilungen über Spiele aus B. G. Croce's Schriften 1588 ff. führen aus unserm Zeitraum heraus. Dep. di stor. per la Rom. Atti III, 23, S. 62 ff. — Von den Spielen, die Gewinn erhoffen ließen, sind solche zu unterscheiden, die

bloß zu geistiger Unterhaltung oder körperlicher Erholung betrieben wurden. Über letztere nur ein paar Hinweise: Bei der Konstruktion der Schachspiele wurde ein besonderer Luxus entfaltet. Vgl. die Zusammenstellung bei Luzio-Renier 65, 272. — Vom sehr gewöhnlichen Ballspiel braucht hier nicht die Rede zu sein. Dagegen mag des Schneeballspiels gedacht werden (giuoco colle palle di neve), das von Cecco Angiolieri, von Lasca erwähnt, und laut Graziani, Chronik von Perugia, 1486 auch von Mönchen in Klosterhöfen und auf der Straße gespielt wurde. Vgl. A. d'Ancona, Studi 1880, S. 211 ff. — Über Knabenspiele vgl. Pitrè, Giuochi fanciulleschi, Palermo 1883. — Für die Spiele speziell in Urbino und Bembos literarische Beteiligung daran vgl. Cian, Motti del Bembo, Venedig 1888. In einem dort mitgeteilten Kommentar zu einem Gedicht Bembos handelt es sich um ein Gesellschafts- (Frage- und Antwort-) Spiel, in welchem die Fragen und Antworten von Nachbar zu Nachbar geflüstert, dann laut wiederholt und beurteilt werden. Ariost, Ras. Rol. VII, 21 spielt schon darauf an und meint, daß derartige Spiele zur Zuflüsterung von Liebesgeheimnissen benutzt werden konnten und benutzt wurden.

Für den Tanz die 1890 erschienene Veröffentlichung G. Zannonis über il libro dell' arte del danzare von A. Cornazzano 1465; (E. Rodocanachi in Riv. d'It. 1905, VIII, 86 ff.); andere Schriftsteller des 15. Jahrhunderts, die über diese Kunst schrieben, sind Domenico da Piacenza, Domenico da Ferrara. Bei Cornazzano werden z. B. folgende in Mailand übliche Tänze genannt und beschrieben: Verzeppe, Prima figlia Guilielmino, Figlie Guilielmin, Sobria, Mignotta nova, Corona. Ein anderer Beitrag desselben veröffentlicht in einer nozze-Publikation Foligno 1887. Unter den Tanzmeistern jener Zeit war einer der hervorragendsten Lorenzo Lavagnolo. — Der Tanz wurde von manchen Erziehern wie Guarino, erlaubt, von anderen wie Vergerio und Maffeo Vegio, verboten, von letzterem auch für Mädchen. Von den Tanztheoretikern wurde für Mädchen: Anmut, Eleganz, Würde und Ernst erfordert. Berufstänzerinnen gab es schon Ende des 12. Jahrh.; häufiger wurden sie im 15. und 16. Jahrh. Sie gaben ihren Sitten wegen manchmal den Gerichten zu schaffen. — Zum Vergleich mit dem Letzterwähnten mag man Edmond Bonaffé, Notes sur la vie privée de la Renaissance Rev. de Paris 15. Sept. 1896, p. 358 bis 389 herbeiziehen, wo auch ausführlich von Les danseurs die Rede ist. — Über den Tanz vgl. ferner Guglielmo da Pesaro (G. ebreo), Trattato dell' arte del ballo, neu hgg. Scelta di curiosità letterarie Bd. 131, Bologna 1873 (er beschreibt 34 Tänze). Vgl. auch einzelne Erwähnungen in den Gedichten des B. Cavassico ed. Cian II, 189.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

CXIX.

(Zu Seite 166, Anm. 3.)

Einzelnes zur Blutrache.

Die beleidigende Erinnerung an nicht geübte Vendetta wurde in Lucca 1308 bestraft, Propugnatore N. S. III, 1, 78. Trotzdem galt der, der sie nicht übte, als schmählicher Feigling (1336 vgl. das. 79). Die, welche sie zu üben berufen waren, trugen eine Binde vor den Augen (?) das. 80 vgl. 105. — Eine furchtbare Vendetta in Neapel 1420, die er selbst nahm, erzählt der Florentiner Luca di Matteo di messer Luca Firidolfi da Panzano in seinen Erinnerungen 1406—61, mitgeteilt von Carnesecchi in Arch. stor. ital. ser. 5, vol. 4, p. 145 ff. — Das Bewußtsein von der Pflicht der vendetta auch bei Poliziano. (Wegen der Ermordung seines Vaters.) Vgl. Js. da Lungo, Florentia, Flor. 1897, S. 15 ff. 49. 52. 93. Nach geübter Rache erfolgte eine wirkliche Versöhnung.

CXX.

(Zu Seite 168, Anm. 1.)

Morbus gallicus.

Einen sehr merkwürdigen Abschnitt über den morbus gallicus findet man bei Fulgosius p. 61. Danach ist diese Krankheit zwei Jahre vor Karls VIII. Zug in Florenz zuerst aufgetreten, und zwar von Spanien aus, dorthin sei sie von Äthiopien gekommen. Jetzt wird von den Forschern die Ansicht vertreten, daß die Spanier die Krankheit aus Amerika nach Europa gebracht hätten. — Vgl. jetzt die frühere Veröffentlichungen zusammenfassende Arbeit von A. Corradi, Nuovi documenti per la storia delle malattie veneree in Italia dalla fine del quattrocento alla metà del cinquecento in den Annali universali di medicina e chirurgia vol. 269. Mail. 1884, p. 299—386. Es sind Mitteilungen aus Briefen, Chroniken, gedruckten und ungedruckten. — Einzelnes bei Renier, Giorn. stor. V, 409—432. Auch Gianfranc. Gonzaga, der Gatte der Isabella, war von dem Übel befallen. Nach langen Jahren soll er geheilt worden sein; Isabella erbat für den erfolgreichen Arzt Serafino d'Ostuni ein Bistum, Luzio S. 176. Auch ein Kardinal war von der Krankheit befallen, Luzio S. 459. — Literatur über malfrancese zusammengestellt und z. T. abgedruckt bei Rossi, Calmo p. 371 ff. Vgl. auch H. Heidenheimer, Petrus Martyr, 1881, S. 140 ff. J. Bernays, P. M., Straßb. 1891, S. 142 ff. Pastor III, 335A.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

CXXI.

(Zu Seite 168, Anm. 2 und überhaupt S. 167—171.)

Ehe, Mitgift, eheliche Treue, Alter bei Eingang der Ehe, Ehebruch, Ehevermittler, Bigamie.

Ehe. Daß die Ehen seltener werden, sagt geradezu Alessandra Strozzi in ihren Briefen (p. 548 aus d. J. 1465) che de'giovanni che sono nella terra, volentieri si stanno senza tor danno. Schon sie deutet die Höhe der Mitgift einzelner Mädchen als Hinderungsgrund für weniger begünstigte an. — Beispiele für die Ausnutzung der Ehe zu politischen Vorteilen bei Dejob S. 327 ff.

Einzelnes:

In Siena werden Anf. des 15. Jahrh., in Lucca 1454, in Città di Castello zu derselben Zeit Verordnungen wegen Einreißens der Ehelosigkeit getroffen, z. B. daß kein Unverheirateter zwischen 30 und 50 Jahren ein Amt bekleiden dürfe, vgl. die Stellen bei Pastor III, 94. — Ruheliebende warnten frühe vor der Ehe, so Petrarca, doch fand er Gegner. — Salutatis Verehrung für Petrarca ging nicht so weit, daß er dessen Angriffe gegen die Ehe guthieß; vielmehr suchte er einem Freunde die Göttlichkeit und Notwendigkeit dieser Einrichtung zu erweisen (Briefe II, 370 ff.). Auch von den Traktatschreibern wird die Ehe empfohlen und zwar von F. Barbaro: De re axoria, G. A. Campano: De dignitate matrimonio, Guimforte Barzizze in einem großen Briefe, in dem er eifrig vor der freien Liebe warnt.

Über Glück oder Unglück in der Ehe kann man keine statistischen Aufstellungen machen. Nur einzelne Beispiele: Als hohes Muster ehelicher Treue rühmt Arienti p. 169 die Genevera, die Frau des Brunoro da Gambara. — Eine sehr beglückte Ehe scheint auch der Humanist Ivani geführt zu haben, vgl. seinen schönen Brief, Giorn. ligust. 12, 283. — Auch die Ehe Cariteos war eine sehr glückliche, wie er selbst, Pontano und Sannazaro rühmten, vgl. die Gedichte Propugnatore 19, 1, p. 309 ff. — Es kommt oft genug vor, daß geistig hochstehende Männer: Pontano, Vida, Castiglione, Poliziano ihre Gattinnen in einer Weise beklagen, die an modernes Empfinden erinnert. Vgl. die lat. Gedichte der Genannten in Costa, Antologia della lirica latina in It. nei secc. XV et XVI, 1888 passim. Ähnliche Gedichte: Pontano, de amore conjugali (3 Bücher, carmina ed. Soldati II, 113—168), Ariosto, Galeazzo di Tarsia, Bern. Tasso, ebenso wie Poesien von Gattinnen: Vitt. Colonna, Veronica, Gambara, Barbara Torello (sehr wichtige Notizen über sie bei Bertoni, S. 169 ff.); als besonderer poeta conjugalis gilt Bernardino Rota 1509—1575. Vgl. über ihn und seinen Canzoniere, 2 Teile, welcher der seit 1543—59 mit

ihm verbundenen Gattin Porzia aus der Familie dei Capece gewidmet ist — der 1. Teil wohl vor der Ehe gedichtet — G. Rosalba im Giorn. stor. 26, 92—113. Nur selten wird, wie in einem Gedicht des Ugol. Verinus, gelehrt: Virginitas est excellentior matrimonio, Torre 688. — Als Beispiel besonderer Keuschheit in der Ehe führt der schon erwähnte Sabadino degli Arienti eine Ausländerin, die Königin Margarete von Schottland an (p. 315) che non se congiungea se non a procreatione de figliuoli. Ähnliches berichtet Filelfo von Federigo da Urbino. — Auch Männer, die sich mit einer Ehe begnügen und nach dem Tode der Gattin ehelos bleiben, werden gerühmt, Salutati Briefe I, 107, der das hübsche Wort dafür hat: non uxorius sed maritus. Sal. rühmte sich Briefe I, 157, nach dem Tode seiner Frau (1372), mit ihr in der ungetrübtesten Ehe gelebt zu haben, heiratete aber doch zum zweiten Male, p. 206; die zweite Frau † 1. März 1396, Briefe III, 126. — Der Humanist Fr. Rolandello enterbt seine Gattin im Falle der Unkeuschheit; sie lebt aber so sittsam, daß, wie es in ihrer Grabschrift heißt:

Vitavit socios tot pudribunda mares.
Vera pudicitia est ne se contaminet ulli
Mortua contactu quae quasi viva caret.

Serena S. 93 Anm.

Auch die Frage der Ehescheidung wurde mehrfach erwogen: Alberti war dagegen, Castiglione dafür, vgl. V. Cian, Divorzisti e antidivorzisti in Gazzetta letteraria XVII, 6. — Interessante Ausführungen über die Ehe, deren Unlöslichkeit proklamiert wird, mit ersichtlicher Tendenz gegen die Frauen, in Fra Paolino Minorita (1. Drittel des 14. Jahrh.) trattato de regimine rectoris publ. da A. Mussafia, Wien u. Flor. 1868 p. 66—78; das. 79 ff. auch Vorschriften über Kindererziehung. Auch er ist gegen das Prügeln mit Hinweis auf Bibelstellen (p. 94) che altramente se de' correzer l'omo et altramente lo anemal. (Vgl. den Exkurs CXIII, S. 362.) — Das Juristische über Ehescheidungen bei Tamassia La famiglia italiana nei secoli XV et XVI, Mailand 1910, S. 214 ff. — Sehr merkwürdig ist der Fall der Caterina, Tochter des Vieri di Donatino aus Arezzo. Sie wurde elfjährig in ein Kloster gebracht, wurde gezwungen, die Gelübde auszusprechen, entfloh nach einigen Jahren, heiratete und erlangte schließlich 1403 Befreiung vom Klostergelübde und Anerkennung ihrer Ehe. Sie hatte sich an Coll. Salut. gewandt 1399, um von ihm Billigung ihres Schrittes zu erlangen, erfuhr jedoch von ihm starke Mißbilligung, Briefe III, 337—341. — Ein auffallendes und gewiß seltenes Beispiel gegenseitiger Nachsicht ist der Kontrakt eines genuesischen Ehepaars 2. Mai 1384, wonach der Mann eine Konkubine halten, die Frau mit einem Freunde

durfte se jungere ad ejus liberam voluntatem sine metu alicujus poenae, Giorn. ligust. 12, 25 ff. — Im 15. Jahrh. wurden in Venedig Ehen häufig so geschlossen, daß Bekannte, Diener, zufällig Vorübergehende als Zeugen fungierten, also ohne Mitwirkung des Priesters Arch. stor. it. Ser. 5, vol. 31, 290 ff. — Eine Hauptquelle über Ehe sind Altieri: nuptiali (s. d. Büchertitel), geschrieben zwischen 1506—13. (Marco Antonio Alt., 1450—1532. Außer dem Nuptiali hat er auch ein Werk Baccanali verfaßt, das neuerdings veröffentlicht worden ist.) Nur schade, daß die Nuptiali ihrem Titel nicht völlig entsprechen. Außer zahllosen Zitaten aus alten Schriftstellern bringt das Werk z. B. Notizen über glänzende Hochzeiten S. 6, berühmte Schriftsteller jener Zeit 8 ff., Plätze und Straßen früher und jetzt S. 15 ff., Geschichten einzelner Familien 22, hervorragende Kriegsleute 26, Regierung Venedigs 44, bemerkenswerte Bürger 45. 61. 64. 103 ff. 109. 116. 151 ff., Bürger und Adel 110 ff., Feste in Testaccio u. a. 113, Feste von 1513, 118, Lob des Alters 124, Wesen der Gesetze 128, Formen des Staatswesens 140, Preis der Dichter und der Dichtung 146, besonders ausführlich: Vida, Bembo, Sadoleto, von den früheren Schriftstellern: Biondo und Poggio 149. 151, Kriegswesen 157, Jurisprudenz und Medizin 108 ff. — Über den eigentlichen Gegenstand des Buches folgendes: Verschiedene Ehen werden erwähnt 27, daß man zu wenig auf Familienehre Rücksicht nimmt, beklagt 28. Altrömische Ehegebräuche 33, gegen die Sitte, daß Eltern ihre Töchter zur Ehe anbieten 49. Verlobungs- und Hochzeitsgebräuche: das abboccamento (erste Zusammenkunft); fidanze (Heiratsvertrag); l'arraglia (Ringwechsel vor dem Altar); deductio (geistliche Hochzeitsfeier); Geschenke 51 ff. Einladungen 54. Gebräuche am Donnerstag, Freitag, Sonnabend vor dem Sonntag, dem eigentlichen Hochzeitstage 55 ff.; über die Giaranzana (Ball?) am Sonnabend ausführlich p. 58 ff., die eigentliche Hochzeitsfeier 66 ff., in der Kirche, Zahl der Lichter usw. 70, Zug aus der Kirche 76, Hochzeitsmahl 81 ff., der lendemain, Montag Besuch der jungen Mädchen, Dienstag der Männer und älteren Frauen 86, Wiederverheiratung 94, Ehescheidung verpönt 101. Von da an bis zum Schluß des Buches lauter Abschweifungen, meist gelehrte Auseinandersetzungen; das Thema des Werkes scheint völlig verlassen zu sein. —

Bei Hochzeitsgeschenken und Hochzeitsfeiern herrschte solche Verschwendung, daß Edikte dagegen erlassen wurden, vgl. Rospigliosi S. XXX ff. — Eine Massenhochzeit kurz beschrieben das. S. 51. — Nach dem bei Schiaparelli S. 287 Nr. 168 mitgeteilten Bild fand bisweilen eine Ausstellung der Hochzeitsgeschenke statt. — Ganz eigenartige Bestimmungen über Hochzeitsmahlzeiten (die Zahl der Teilnehmer auf 20 beschränkt) im Statuti della prov. Romana (1305) S. 254. — Auch in

Padua sollen an dem Hochzeitsmahle nur je 20 Damen und Herren teilnehmen. Bonardi S. 20. — Bei einem Hochzeitsmahle (1526) sitzen an einem Tische Damen allein ohne Herren cosi è il stile de Roma, Arch. stor. lomb. 35, 365.

Alter bei Eingang der Ehe. Welches war das Durchschnittsalter, in dem Ehen damals eingegangen wurden? Denn die Ehe des acht- oder neunjährigen Giangaleazzo Visconti (1360, er war Ende 1351 oder Anfang 1352 geb.) mit der ebenso alten Isabella v. Valois dürfte zu den größten Ausnahmen gehören. — Doch kommen (wirklich vollzogene) Ehen mit zehnjährigen Mädchen vor, z. B. des Girolamo Riario mit Caterina Sforza. (Die Ehe des G. R. mit der gleichfalls elfjährigen Constanza [von Mantua] kam nicht zustande, weil deren Mutter Gabriele den Vollzug der Ehe nicht zugeben wollte.) 18. Januar 1473. Ein Berichterstatter meldet 23. Januar: Et lui G. R. ha dormito con la mogliere un altra volta et viène ben contento et lieto. Freilich wurde dafür päpstlicher Dispens nachträglich erbeten und gewährt. (P. Ghinzoni im Arch. stor. lomb. XV, 101—111. Vgl. auch Pastor II, 463 A. 1, der auf eine andere [?] Schrift Ghinzonis verweist). — Barbara von Brandenburg 1423—1481, war 10 Jahre alt, als sie Ludovico Gonzaga heiratete (1433). Ihr ältester Sohn — sie hatte 11 Kinder — ist freilich 1440 geboren. Diese deutsche Fürstin lernte in Italien Lateinisch, vgl. ihre Briefe, mitgeteilt von Hofrat Ansbach 1881. Über ihre Beziehungen zu Mantegna J. Friedländer, Jahrbuch d. preuß. Kunstsl. 1883, G. Kristeller, Hohenzollernjahrb. 1899. — Lucrezia Borgia wird elfjährig mit Giovanni Sforza verlobt, heiratet zu 14 Jahren, vgl. B. Feliciangeli, Il matrimonio di L. Borgia Turin 1901, S. 7, 15. — Ginevra 1442—1506, Tochter des Alessandro Sforza, Herren von Pesaro, der Sabadino degli Arienti sein Buch von den berühmten Frauen widmete, war 12 Jahre alt, als sie 1454 Santi Bentivoglio heiratete. (Dagegen Zippel in der Schrift über den letzteren, Flor. 1894 S. 52.) — Dieses Alter von 12 Jahren galt als genügend. Eleonora von Ferrara, die Mutter der berühmten Isabella d'Este, sagt ausdrücklich: perche, come sapeti tale etade e sufficiente ad matrimonium Arch. stor. lomb. 35, S. 44. — Die Heirat der rechtmäßigen Tochter des Cesare Borgia mit Federigo von Mantua wurde verabredet, als letzterer zwei Jahre, erstere einige Monate alt war. Sie kam dann freilich nicht zustande. Luzio-Renier 1893 S. 136 ff. — Die Heirat des Giov. Franc. Maria della Rovere und der zehnjährigen Leonora Gonzaga wurde 1505 per Prokura geschlossen, a. a. O. 155. — Daß ein Knabe von 16 Jahren verheiratet wird (vgl. Luzio-Renier 120, 324), kann doch nur aus den besonderen Umständen erklärt werden; aber im allgemeinen wurde früh geheiratet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mitgift. (Vgl. einzelne Notizen oben Bd. I, S. 338, Exk. XII.) Sie muß damals ganz üblich gewesen sein: die Päpste von Johann XXII. bis Eugen IV. setzten Summen aus puellis maritandis, F. Fulk, Die Ehe am Ausgang des Mittelalters Freib. i. B. 1908, S. 52 ff. Greg. Dati (Libro segreto 1869) erhält von seinen 4 Frauen 1388—1421, mit denen er übrigens 27 Kinder zeugt, Mitgift in Geld und Gütern, die er einzeln aufzählt. — Die oben S. 331 genannte Bianca Maria di Challant bestimmt sich 25 000 Dukaten zur Mitgift. — In einer (Rom 1471) gedruckten Sammlung von Verfügungen über Ehen und Begräbnisse wird festgesetzt, daß die Mitgift nicht 800 Goldgulden überschreiten, die Ausstattung höchstens 600 fl. kosten darf. Geschenke an Verwandte, Tracht der Braut werden genau angeordnet. Altieri XLII ff. — Von einer Mitgift von 600 Goldgulden wird gesprochen in Buonaccorsi Pittis Chronik S. 18; von 2000 das. 249; dort wird auch von event. Rückerstattung der Mitgift gesprochen. Selbst eine Schulmeistersfrau (1441) verfügt über eine Mitgift von 100 Dukaten Bertanza S. 321. Die Ausstattung, die in Pittis Chronik S. 249 mitgeteilt wird, ist nicht sehr reichlich, wenn auch die einzelnen Gegenstände kostbar sind. — Vielfache Bestimmungen über die dos in Statuti S. 31. 34. 43. 116. 226. Päpstliches Edikt gegen die magras et insolitas dotes (1308) das. S. 253. Bernardino da Siena warnt in seinen Predigten (Siena 1853 S. 146) davor, bei der Ehe bloß die Mitgift im Auge zu haben. — 1511 wurde in Florenz bestimmt, daß die Mitgift der Mädchen nicht 1600 fl. überschreiten sollte, Landucci p. 307. Auch dies sollte eine Maßregel zur Beförderung der Ehen sein, denn damals gab es in Florenz mehr als 3000 unverheiratete Mädchen zwischen 18 und 30 Jahren. In Venedig wurde 1505 die Mitgift inkl. Einrichtung und Geschenke auf 3000 Dukaten beschränkt; trotzdem erreichte sie manchmal 40 000 auch 60 000 Dukaten. Bonardi S. 22.

Heiratsvermittler. Im allgemeinen wurden die Ehen durch Übereinkunft der Familienhäupter beschlossen. Dies sagt Arienti ganz ausdrücklich: „man bediene sich, eben weil die Mädchen streng zurückgehalten werden (vgl. oben S. 121) gewöhnlich qualche venerando sacerdote over siase buon religioso . . ovvero qualche benivolo de sangue et de bono amore conjoncto." Nach der Besprechung wurde ein Foglio unterschrieben. Bei der impalmagiore (Verspruch) war die Braut gar nicht zugegen; auf sie folgte die giura, bei der Ringwechsel stattfand. Vgl. L. Andrani in Rospigliosi S. XXVIII ff. Ungemein charakteristisch ist, wie einem Fürstensohn 1516 vier Bräute vorgeschlagen und charakterisiert werden, Arch. stor. it. 5 ser. 40 vol. S. 84 ff. V. Cian, Candidature nuziali di Baldassare Castiglione, Venedig 1892 (nozze) ist bes. deshalb wichtig, weil sie von freiwilligen Heiratsvermittlern, die es freilich zu allen Zeiten gab, Kunde bringt. In ihren Briefen ist immer

nur von Geld und Geist, auch von Schönheit, nie von Charakter und Gemüt die Rede. Die erste Partie des B. C. wurde von Isabella d'Este (1500), die zweite vom Bischof Lod. Gonzaga (1501) angetragen; seit 1504 sehr zahlreiche durch die Mutter und durch Freunde. Einmal wird eine Mitgift von 14 000 Dukaten, ein anderes Mal von 10 000 Dukaten erwähnt; gelegentlich handelt es sich um ein Mädchen aus dem Hause Medici. Unter den Vorgeschlagenen befindet sich auch ein vierzehnjähriges Mädchen. Endlich fand 1516 der ebreo errante del matrimonio, wie C. ihn nennt, durch Vermittlung des marchese Francesco von Mantua die Lebensgefährtin: Ippolita, Tochter des Grafen Torello (2 sehr hübsche Brieffragmente aus den ersten Monaten der Ehe S. 41), die Gattin starb schon 1520. — Neben solchen freundschaftlichen gab es wohl auch geschäftsmäßige Vermittler. Denn der sanser di noze, Bernardin di Martini, der August 1518 in Venedig stirbt (Sanuto 25, 608), ist wohl nichts anderes, als was das Register auch besagt, sensale di matrimonio. Über solche Ehevermittler vgl. auch Tamassia S. 171, Anm. 4.

Bigamie und Ehebruch, Fälle und Strafen in Venedig (14. u. 15. Jahrh. Arch. Ven. 31, 313—316, 331—333). Der „einfache" Ehebruch wurde mit 50 Lire und 6 Monaten Gefängnis bestraft. Das Statuto di Tivoli (Statuti S. 209) 1305 bestimmt, daß der, der einen Mann bei Frau, Tochter, Mutter, Schwester, Schwiegertochter im fleischlichen Umgange findet und ihn tötet, straflos bleibt. — Die Aufnahme eines Ehebrechers wurde ebenso bestraft wie die eines Mörders das. S. 207. Ein Fall von Bigamie 1532 in Venedig nach Sanuto, Molmenti p. 329. — Viel merkwürdiger die bei Rieger-Vogelstein II, 305 ff. erwähnten Fälle, daß Bigamie bei Juden gesetzlich gestattet war.

CXXII.

(Zu Seite 169, Anm. 2, vgl. auch Seite 182, Anm. 2.)

Päderastie.

Zu den damaligen Abweichungen von heutigen Moralbegriffen gehört die Existenz der Päderastie (Knabenliebe) und die Art der darüber herrschenden Anschauung. Auch dafür mag die Zusammenstellung einiger Notizen genügen. — Knabenliebe sei in Neapel vor den Argagonesen unbekannt gewesen, behauptet Galateo, de educatione. — Für Michelangelo bringt das Buch L. v. Schefflers: MA. Eine Renaissancestudie, Altenburg 1892, merkwürdige Einzelheiten. — Betr. Verochio und L. da Vinci gibt es in Florenz Akten über einen ihnen angehängten Päd.-Prozeß, aus dem sie jedoch siegreich hervorgingen. — Lor. Valla

wird, wenn ich den Brief recht verstehe, der Knabenliebe bezichtigt vgl. das Schreiben des Antonio Cremona, Sabbadini S. 33. Das. S. 144 A. zwei Knaben, die von Beccadelli geliebt werden. Die Päd. gehört auch zu den Verbrechen, die den Akademikern unter Paul II. imputiert werden (Aktenstücke bei Pastor, 702. 706; vgl. Pomp. Letos Verteidigung Giorn. stor. XIII, 144) und die Verse mitgeteilt von Zabughin I, S. 285, vgl. auch das. S. 35, 57, 296. — Auch Poliziano wird dieses Lasters von Andreas Dactius (Poemata 1549) beschuldigt; sein Tod erklärt als eingetreten infolge der unerwiderten Leidenschaft zu einem Knaben von P. P. Valeriano und P. Giovio (Lungo, Florentia 256 ff.), die das Echo mancher unmittelbar nach dem Tode in Briefen erwähnter Gerüchte sind. Vgl. darüber auch die Zusammenstellung bei Uzielli S. 233. — Es kam sogar so weit, daß in Venedig die meretrice eine Frisur (?) fungo (vgl. darüber Calmo, Lettere 33 ff.) trugen, die ihnen ein männliches Aussehen gab, um die Männer anzulocken. Das wurde 1480 verboten quod est species sodomie und befohlen mulieres appareant sicut Deus illas fecit; aber 1512 war der fungo wieder da, Sanuto, Diar. XVI, 149. 151. — Bestimmungen gegen die Sodomie in Venedig 1455, Arch. stor. it. ser. 5 vol. 31, 298. — In einer Predigt über die Ehe tritt Bernardino da Siena (Siena 1853 S. 165) stark gegen Sodomiteri auf. — In Florenz hatten die 1432 eingesetzten offiziali di notte die Aufgabe, der Sodomie zu steuern, Wesselski, Arlotto II, S. 103 Anm. Im J. 1506 berichtet Prierio aus Genua, das, im Gegensatz zu Lucca, strenge Gesetze gegen Prostitution erließ: Ormai non si ha più nessun rispetto all' inclinazione naturale; la sodomia si tiene per nulla. Giorn. lig. 12, 214. — Freilich darf man nicht jede zärtliche, an einen Knaben geäußerte Anrede als Aufforderung zu unsittlichen Handlungen betrachten; ja manche Dichter mögen die Päderastie nur in Nachahmung antiker Vorbilder behandelt haben. So finden sich in A. Dactius' Epigrammen solche wie: De puero fugiente und ad Candidum, die man aber bei der sonst vielfach bezeugten Keuschheit des Dichters unschuldig auffassen muß. Dagegen richtet sich das Epigramm in Pedagogum, Dactii Opera p. 68, wenn ich es recht verstehe, gegen einen Vertreter dieses Lasters. Ebenso das handschriftlich erhaltene Gedicht des Ugolino Verino an Amerigo di Bartolomeo Corsini de fugiendo puerorum amore, Torre 662, A. 3. — Sanuto, Ant. Loredano gelten des Lasters für überwiesen (Pastor III, 98). Ariosto sat. VII sagt, wohl übertreibend: Senza quel vizio son pochi umanisti. So muß z. B. Sixtus IV. von der Anklage freigesprochen werden, Pastor II, 595 ff. — Daß dagegen P. Aretino Päderastie getrieben, geht aus den von A. Luzio, P. A. nei suoi primi anni a Venezia e la corte dei Gonzaga, Turin 1888 mitgeteilten Briefen des Fr. Gonzaga deutlich hervor, wodurch die Bemerkungen Grafs Nuov. ant. 3 ser. vol.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

3, p. 547 hinfällig sind. — Die ital. Anschauung wird klar aus der Äußerung des Marin Sanuto (Mai 1499, II, 694), der Bruder des Herzogs v. Württemberg have a far con uno puto, cossa molto abominevole in Alemagna (d. h. doch wohl: in Italien nicht). — Ein Knabe, der Sodomie gestattet hatte, wird in Mantua 1500 freigelassen; der Markgraf freut sich, daß dies geschieht „mit Rücksicht auf seine Jugend und Unwissenheit"; Giorn. stor. 22, 437. — Julius' II. Sodomie (von Pastor geleugnet) wird bezeugt durch einen von Cian (Giorn. stor. 29, 437) abgedruckten Brief des Ludovico da Campo San Piero an den Marchese v. Mantua 1507. — In einer Schrift des Alpinus gegen die Frauen, von der Nicolaus Lucensis dem Jac. Lucensis Kunde gibt (15. Jahrh., mitgeteilt bei Cian, Cavassico, I, CLXXXIV), werden die Männer geradezu ermahnt, ut pueris utantur confert enim id plurimum stomaco et epati.

Dagegen Beschimpfung und Strafen: sodomita als einfaches Schimpfwort (ohne bes. Nebensinn) oben I, S. 102, A. 2. — Ein Sodomit (?) in Lucca 1343 wird lupo delli garzoni geschimpft (Propugnatore N. S. III, 1, 88). — Die Verbrennung eines sodomita in Lucca 1368 wird erzählt (mit schrecklichen Einzelheiten) und bildlich dargestellt in Sercambi I, 158. — Erlaß gegen die Sodomie in Venedig (mit Bemerkung, daß die früheren Bestimmungen wenig gefruchtet hätten) 1418 Arch. Ven. II, 382. Eine bes. Deputation wird zur Aburteilung dieses Verbrechens eingesetzt 1422, das. 383, 1431 das. 386 usw. — Ein Verbrecher, dem alles mögliche schuldgegeben wird, auch Sodomie und Vergehen gegen die Kirche: Giacomo di Giovanni da Casafigara (1508 hingerichtet) führt den Beinamen Cristo. Navacula III, 169 f. — In Bologna wurde 1507 ein geachteter, wohlhabender Kaufmann verbrannt, der 7 Jahre lang mit seinem Sohn Umgang gehabt hatte. Rainieri 108.

CXXIII.

(Zu Seite 181, Anm. 1 und S. 184, Anm. 1.)

Vergiftungen.

Die von dem Rat der Zehn in Venedig beschlossenen Vergiftungen sind bei Lamansky zusammengestellt. Nach den offiziellen Akten können in Venedig von 1415—1525 etwa 200 Ermordungsversuche oder -pläne nachgewiesen werden. Unter den ausersehenen Opfern sind 2 Kaiser, 2 französische Könige, 3 Sultane, 2 mailändische Herzöge, 3 Herrscher von Mantua. Es vergehen kaum 2 Jahre, ohne daß der Rat Anerbietungen erhält, einen Mord auszuführen; fast niemals werden sie von ihm verworfen. Nur einzelne charakteristische Beispiele seien hier hervorgehoben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1477. 9. Juli. Salomoncino wird, wenn er mit Hilfe des Arztes Valcho den Sultan Mahomet II. ermordet, das Recht steuerlos Wechsel- und Leihhäuser zu errichten, Häuser usw. bis zu 25 000 Dukaten zu kaufen, zugestanden. Für dieselbe Tat werden dem Amico 20 000 Dukaten zugesichert. Im ganzen werden 20 Anerbietungen, ihn ums Leben zu bringen, von 1456—1472 angenommen; die höchste der angebotenen Belohnungen ist 200 000 Dukaten. — Seit dieser Zeit ließ der Rat Gifte vorbereiten, die den Agenten zugeschickt wurden, wenn diese sich solche nicht ohne Verdacht zu erregen verschaffen konnten. — Ein besonders tätiger Agent war Mich. Muazzo, der nacheinander Kaiser Sigismund und Fil. Maria Visconti vergiften wollte. Die von ihm zuerst an Schweinen versuchten Mittel erwiesen sich als non bona; dann fand er ein absolut tödliches in potu, in esca aut in tactu. Gegen Franc. Sforza wurden 29 Anschläge beantragt, davon 8 gutgeheißen. Der eine Attentäter erhält 6000 und eine jährliche Rente von 200 Dukaten zugesichert (natürlich nach der Tat) und ut libentiori animo vadat ad faciendum negotium: sofort ein Pferd, einen Panzer und 5 Dukaten. Ein anderes Mal wurde beschlossen, gegen denselben (Sforza) Kügelchen in Anwendung zu bringen, die, ins Feuer geworfen, einen suavissimum Geruch verbreiten quem quicumque odorat moritur. Einer, der Ähnliches darbietet — es sind auch Mailänder darunter — setzt hinzu: lo fara presto per gratia de Dio. Er verlangt bloß 100 000 Dukaten und den Rang eines venezianischen Edelmannes.

Weit ruchloser als die Annahme von Anerbietungen, die höchst selten zum Ziele führten, sind direkte Aufträge an Beamte. So wird 12. Mai 1528 einem Beamten befohlen, einen gefangenen türkischen Kapitän, besonders in Gegenwart seines Dieners, freundlich zu pflegen, dem Barbier aber zu befehlen, „ohne direkt etwas von unserer Seite vorzuschreiben", die Wunden des Gefangenen zu vergiften. Vgl. ferner Mas Latrie in Bibl. de l'école des chartes 1871, XXXII, 354, Archives de l'Orient latin 1881, 653. Dagegen Fulin, Errori vecchi, Venedig 1882, und Mas Latrie in Mém. de l'Institut (Inscriptions) 1895, 34, 2, 197—259. — M. Brosch, Hist. Ztschr. XXVII, S. 295 ff. — Das Schlimmste ist aber doch wohl das Anerbieten des Joh. v. Ragusa (1514, 4. Jan.) an den Rat von Venedig, jeden, den man wolle, zu vergiften gegen eine Bezahlung von 1500 Dukaten jährlich. Der Rat zeigte sich nicht abgeneigt, der erste Versuch sollte an dem Kaiser Maximilian gemacht werden. — 1526 kam J. R. wieder, um ähnliche Dienste gegen den Connetable von Bourbon anzubieten. — Nicht so stark ist, aber in dasselbe Gebiet gehört die Bereitschaft des Celio Malespini (in einer Eingabe 19. Aug. 1579 an Dogen und Rat in Venedig; mitgeteilt von E. Saltini in Arch. stor. ital. 1894 vol. 13), jede Handschrift

in italienischer, lat., franz., span. Sprache, aber auch in allen anderen, in denen ihm ein Dolmetscher gegeben werde, und jedes Siegel nachzumachen. Er wurde nach abgelegter Probe mit einem Jahrgeld von 800 Dukaten angestellt. (1591 verließ er Venedig.) — Die Gegner Venedigs bedienten sich gleichfalls des von der Inselstadt angewandten Mittels, Feinde aus der Welt zu schaffen. 1478 schickte Ferrante einen frate nach Venedig, um dort die Zisternen zu vergiften, Lamansky S. 163. — Im Norden gab man sich über die Giftkunst der Italiener noch stärkeren Phantasien hin; s. bei Juvénal des Ursins ad a. 1382 (ed. Buchon, p. 336) die Lanzette des Giftmischers, welchen König Karl von Durazzo in seinen Dienst nahm; schon wer sie starr ansah, mußte sterben. — Ob in unglücklichen Ehen mehr wirkliche Vergiftungen oder mehr Besorgnisse vor solchen vorherrschten, mag unentschieden bleiben. Vgl. Bandello II, Nov. 5 u. 54. Sehr bedenklich lautet II, Nov. 40. In einer und derselben westlombardischen Stadt, die nicht näher bezeichnet wird, leben zwei Giftköche; ein Gemahl, der sich von der Echtheit der Verzweiflung seiner Frau überzeugen will, läßt sie einen vermeintlich giftigen Trank, der aber nur ein gefärbtes Wasser ist, wirklich austrinken und darauf versöhnt sich das Ehepaar. — In der Familie des Cardanus allein waren vier Vergiftungen vorgekommen. De propria vita, cap. 30. 50. (In den päpstlichen Absolutionstaxen taxa cancell. Rom. seit 1514 ist die Ermordung der Gattin durch den Gatten, nicht aber die des Gatten durch die Gattin vorgesehen, vgl. Castelnau, Les Médicis II, 209).

Maleficien z. B. gegen Leonello von Ferrara s. Diario Ferrarese, bei Murat. XXIV, Col. 194 ad a. 1445. Während man dem Täter, einem gewissen Benato, der auch sonst übelberüchtigt war, auf der Piazza das Urteil vorlas, erhob sich ein Lärm in der Luft, und ein Erdbeben, so daß männiglich davonlief oder zu Boden stürzte; Lärm und Erdbeben seien geschehen, weil B. havea chiamato et scongiurato il Diavolo. — Was Guicciardini (L. I.) über den bösen Zauber des Lodovico Moro gegen seinen Neffen Giangaleazzo sagt, mag auf sich beruhen. — Über Zauberei vgl. auch oben 6. Kap., besonders S. 275 ff. — Selbst bei einem päpstlichen Krönungsmahl brachten die Kardinäle jeder seinen eigenen Kellermeister und Wein mit, „vielleicht weil man aus Erfahrung wußte, daß sonst Gift in den Trank gemischt wurde". Und diese Sitte war in Rom allgemein und galt sine injuria invitantis! vgl. Blas Ortiz, Itinerarium Adriani VI., ap. Baluz. Miscell. (ed. Mansi) I, 380. — In den statuti (1305) werden Vergiftungen mit dem Tode bestraft Statuti S. 204.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

CXXIV.

(Zu Seite 183, Anm. 1.)

Grausamkeiten. Giornali napoletani bei Muratori XXI, 1092, ad a. 1425. Nach der Erzählung des Chronisten scheint diese Untat des Braccio di Montone doch hauptsächlich aus bloßer Lust an Grausamkeit geschehen zu sein. — Grausame Todesstrafen waren damals nicht selten; ein Beispiel Marin Sanuto 40, 325 ff. (1525). — Eine bes. Grausamkeit geschah 1487 in Florenz: Ein Übeltäter wurde 22. März 1487 aufgehängt, war aber, als er abgenommen wurde, nicht tot. Er kam ins Hospital. Da man sich überzeugte, er wolle Rache nehmen, wurde er 11. April aufs neue gehängt, diesmal mit Erfolg. Landucci p. 53. — Ein Scharfrichter, der sein Opfer auch beim dritten Streich nicht tötet, wird vom Volk mit Steinen geworfen und umgebracht, 1503, Landucci p. 255. — Wie antike Härte mutet es an, wenn Andrea Morosini, vgl. Sanuto z. 12. Mai 1500 seinen Sohn, der ein Mädchen geküßt und ihr einen Schmuck geraubt hat, vor dem Senat verklagt und verlangt: Impichelo taieli la testa. — Nach dem Tagebuch des Colleine wurde 1549, 12. Dez. auch eine Frau gehängt.

CXXV.

(Zu Seite 204, Anm. 1.)

Prediger. Einsiedler. Daß es an Reibungen zwischen den berühmten Observantenpredigern und den neidischen Dominikanern nicht fehlte, zeigt der Streit über das vom Kreuz auf die Erde geflossene Blut Christi (1462, vgl. G. Voigt, Enea Silvio, III, 591 ff.). Über Fra Jacopo della Marca, der in diesem Streit dem dominikanischen Inquisitor durchaus nicht nachgeben wollte, äußert sich Pius II. in seinem ausführlichen Bericht (Comment. L. XI, p. 511) mit einer ganz hübschen Ironie: Pauperiem pati et famem et sitim et corporis cruciatum et mortem pro Christi nomine nonnulli possunt; jacturam nominis vel minimam ferre recusant, tanquam sua deficiente fama Dei quoque gloria pereat. —

Der Ruf der Einsiedler, die häufig die Rolle der Bußprediger übernahmen, schwankte schon damals zwischen Extremen. Man muß sie von den Eremitanermönchen unterscheiden. — Überhaupt waren die Grenzen in dieser Beziehung nicht fest gezogen. Die als Wundertäter herumziehenden Spoletiner beriefen sich immer auf San Antonio und, ihrer Schlangen wegen, auf den Apostel Paulus. Sie brandschatzten schon seit dem 13. Jahrh. die Bauern mit halbgeistlicher Magie, und ihre

Pferde waren dressiert niederzuknien, wenn man San Antonio nannte. Dem Vorgeben nach sammelten sie für Hospitäler. Masuccio, Nov. 18. Bandello III, Nov. 17. Firenzuola in seinem asino d'oro (Opere vol. IV) läßt sie die Stelle der Bettelpfaffen des Apulejus vertreten. — Ein solcher bußpredigender Eremit c. 1470 wird von A. de Tummulillis p. 191 so beschrieben: sobrius et squalidus, barbatus, vestitus vilibus vestimentis in habitu apostolorum, discalciatus, dormiens super terram et super unam pellem ursi desupter et aliam desuper. Er predigt fast täglich und verkündet viel Schreckliches propter peccata populorum. Dicuntur esse XII secundum numerum apostolorum deputati hoc in tempore per totum mundum ad similia praedicandum. — Von einem Eremiten, der mit seltsamen Zeichen Siena bedroht (Anf. d. 16. Jahrhunderts), spricht Tizio Piccolomini S. 59, A. 1. — Sanuto (Bd. 32 passim) erzählt 1516 von einem toskanischen Eremiten, der wegen einer ital. Schrift gegen Julius II. gefangen gewesen war, Priester und Mönche haßt, nach Jerusalem gehen will; seine Predigten in der Kirche, dann auf dem Markusplatz, haben großen Zulauf, der Patriarch möchte ihn entfernen lassen; schließlich wird er ausgewiesen. Sanuto ist sehr für ihn; nennt ihn optima anima und bemerkt, er rede die Wahrheit. — Prophezeiungen eines Einsiedlers über die Schlacht von Pavia 1525 von den sacco di Roma 1527 im Arch. stor. lomb. 35, S. 390 ff. — Als ein solcher romito in Bologna 1539 in Predigten alles mögliche Übel androht, wird er von dem Bischof gegeißelt und gefangen gesetzt. Rainieri 48

CXXVI.

(Zu Seite 214, Anm. 1.)

Über heidnische Gebräuche, besonders das Hinstellen von Speisen für die Toten, ruft Bapt. Mantuan. de sacris diebus, L. II. aus:

Ista superstitio, ducens a Manibus ortum
Tartareis, sancta de religione facessat
Christigenûm! vivis epulas date, sacra sepultis.

Ein Jahrhundert vorher, als das Exekutionsheer Johanns XXII. gegen die Ghibellinen in der Mark zog, geschah es unter ausdrücklicher Anklage auf eresia und idolatria; Recanati, das sich freiwillig ergeben, wurde doch verbrannt, unter dem Vorwande, „weil daselbst Idole angebetet worden waren", in Wahrheit aber aus Rache für manche von der Stadt Getöteten, Giov. Villani, IX. 139. 141. — Unter Pius II. kommt ein hartnäckiger Sonnenanbeter, Urbinate von Geburt, zum Vorschein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aen. Sylvii opera p. 289. Hist. rer. ubique gestar. c. 12. — Das Erstaunlichste geschah unter Leo X. richtiger in der Zwischenzeit zwischen Leos und Hadrians Pontifikat, Juni 1522 (Gregorovius VIII, 388) auf dem Forum in Rom: wegen einer Pest wurde ein Stier feierlich auf heidnische Weise geopfert; Paul. Jovius. Hist. XXI, 8.

CXXVII.

(Zu Seite 216, Anm. 4.)

Florentiner Reliquienandacht. Der bis zur 10. Aufl. im Text stehende Satz: „Die wenigste Reliquienandacht zeigten die Florentiner. Zwischen ihrem Beschluß, den Stadtheiligen S. Zanobi durch einen neuen Sarkophag zu ehren, und der definitiven Bestellung bei Ghiberti vergehen vierzehn Jahre (1432—1446), und auch dann erfolgt der Auftrag nur zufällig, weil der Meister eine kleinere ähnliche Arbeit schön vollendet hatte" ist mit der Anm., dem Hinweis auf Vasari III, 111 ff. Vita di Ghiberti gestrichen worden; das geschah auf Grund folgender Ausführung des Prof. Sauer in der Literarischen Rundschau 1911 Nr. 9. „Nach der schon früher bekannten, durch Poggi im Zusammenhang wieder publizierten Urkunde wurde 1432, 22. Febr., eine Konkurrenz für die florentinischen Künstler ausgeschrieben, zugleich aber auch schon Bronze für das Werk angekauft. Auf Grund der eingelaufenen Modelle erteilte man am 23. März 1432 Ghiberti den Auftrag, für den Schrein und Brunellesco für einen Altar des hl. Zanobi; fast gleichzeitig bestellte man eine Kommission zur Überwachung der Ausführung des Vertrags. Da Ghiberti die Zusicherung, innerhalb von drei Jahren das Werk abzuliefern, nicht hielt, beschloß man, weil diese Verzögerung der Stadt „in verecundiam dampnum et dedecus" gereiche, die Arbeit einem andern zu übertragen (1437); infolge wesentlicher Änderungen des ursprünglichen Aufstellungsplanes beließ man Ghiberti den Auftrag (1439) unter der Bedingung, daß er ihn vor Ende Januar 1440 unbedingt ausführen werde. Zu dem Termin war auch der Schrein in der Hauptsache fertig; die Ablieferung konnte aber erst 1442 erfolgen.

CXXVIII.

(Zu Seite 220, Anm. 4.)

Der hier nach Corios Zeugnis angedeutete Bußerzug wird von vielen anderen Schriftstellern geschildert. Diese plötzliche Bußfertigkeit, hervorgerufen durch die Züge der dealbati, die fast zwei Monate dauerte,

von den Alpen nach Lucca, von da nach Florenz und weiter sich erstreckte, wird z. B. konstatiert von Leon. Aretinus, Hist. Flor. lib. XII., zu Anfang, fast wörtlich gleichlautend in desselben rer. ital. hist. (ed. Argent. 1610 p. 252). — Antonio Nerli in seinem kurzen Chronicon (bei Muratori n. A. XXIV, 13 S. 13) spricht 1398 von der societas Alborum cum laudibus Virginis vix ubilibet monstrabatur. Sodann nennt Morelli, der überhaupt sehr fromm ist, vgl. z. B. p. 154, das Erscheinen der Weißen una volontà di Dio. Ihr Ein- und Auszug aus Genua Muratori Script. rer. ital. 12, 1123 ff. — Die Wirkung dieser Bianchi war, wie Salutati, Briefe III, 357 (vgl. auch andere Notizen bis 362) beschreibt, jacent artes, silet forum curiaque ferias agit, omnes parant vestitus saccos, cordas cingulis, funiculosque flagellis; überall Büßvorbereitungen. Vgl. auch Sercambi, Le croniche II, 355. — Die Sache, die dem Florentiner Rat von vornherein bedenklich schien, wurde dann als zu gefährlich und nicht frei von Betrügereien vom Papst unterdrückt. Allmählich wurde auch Sal.'s Stimmung kühler Briefe III, p. 382. — Sehr ausführliche Schilderung des Zuges der Bianchi bei Sercambi Bd. III, cap. 614—654. — Interessante zeitgenössische Mitteilungen über den Zug der Bianchi, an dem auch Francesco Datini teilnahm, bei Mazzei I, XCIXff., II, 358 ff., das. auch ein Ausgabebuch des Genannten während der Reise.

CXXIX.

(Zu Seite 228, Anm. 4.)

Die Geschichte von den drei Ringen. Decamerone I Nov. 3. (Vgl. neuerdings T. Giannone: Una novella del B. ed un dramma del Lessing, Agnone 1901.) Er zuerst nennt die christliche Religion mit, während die 100 nov. ant. eine Lücke lassen. Über eine altfranzösische Quelle aus dem 13. Jahrhundert A. Tobler: Li di dou vrai aniel Leipzig 1871; über Abr. Abulafias (geb. in Spanien 1241, um 1290 in Italien, wo er den Papst zum Judentum bekehren wollte) hebräische Erzählung, in der zwei Diener den für den Sohn vergrabenen Edelstein zu besitzen behaupten, s. Steinschneider, Polemische und apologetische Literatur in arabischer Sprache (Lpz. 1877) S. 319 und 360. Aus diesen und anderen Erzählungen geht doch wohl hervor, daß die Geschichte ursprünglich weniger deutlich gelautet (bei Abul. z. B. ist es bestimmt Polemik gegen das Christentum), und daß die Lehre von der Gleichberechtigung der drei Religionen eine spätere Hinzufügung ist. — Vgl. auch das S. 228 Anm. 5 erwähnte Werk von Reuter II, S. 302 ff., 390.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

CXXX.

(Zu Seite 233, Anm. 2.)

Dante und die Fortuna. P. widerspricht der im Text geäußerten Absicht ebenso wie der S. 245. Er schreibt: „Ausdrücklich setzt D. sie den Intelligenzen (Engel) gleich, welche die Himmelleitern im Auftrage Gottes und die von Gott geschaffene Welt — selbst schöpferisch aber Gott verantwortlich — ausgestalten. Erst im Paradiso will D. dies schildern und er tut es (Par. I, 103—141, Par. II, 112—148, Par. VII, 136 etc.). Das ganze Paradiso ist Beweis für dies Verhältnis der Beauftragten zum Auftraggeber. Diesen himmlischen Beamten stellt D. die (christianisierte römische) Fortuna gleich: Inf. VII, 73 Colui fece li cieli etc. D. nennt daher die Fortuna (v. 73) ministra Dei. Sie ist Schaffnerin Gottes, selbständig für uns (ein Weib ist unberechenbar), abhängig von Gott. Es ist eine geradezu herrliche poetische Lösung des in jeder Prosa unlösbaren Glücksproblems, in keiner Weise daher „das Aufgeben einer speziellen Vorsehung". Über die Fortuna in der Dichtung der Renaissance versprach V. Cian in den Misc. nozz. Rossi-Teiss Trient 1897, S. 79, A. 2 eine größere Studie. Vgl. einstweilen A. Medins Beitrag zu demselben wundervoll ausgestatteten Werke S. 251 ff.; ders. im Propugnatore n. s. II, 1 ff. und Flamini, Lirica, S. 512 ff. — Sehr merkwürdige Ausführungen über die fortuna bei Warburg, S. 140 und den dazu gehörigen Anmerkungen.

CXXXI.

(Zu Seite 236, Anm. 2.)

Galeotto Marzio. Eine sehr schöne Plakette, auf der Galeotto Marzio als poeta, mathematicus, orator bezeichnet wird, mit dem Bilde des wenig gekannten Mannes in der Renaissanceausstellung Berlin 1898. Über sein Porträt von Mantegna Grävenitz 135. (Sollte in der oben II, 277, Z. 2/3 angeführten Stelle „Jüngling aus Narni" auch eine Erinnerung an G. M. nachklingen?)

Der Hauptbericht über G. M. bei Paul. Jovii Elogia lit. p. 90. Doch mußte G. M. auf einem öffentlichen Platze in Venedig Abbitte leisten. G. M.s Brief an Lorenzo von Medici, Venedig 1478, 17. Mai mit der Bitte um Verwendung beim Papst satis enim poenarum dedi, bei C. Malagola, Codro Urceo, Bologna 1878, S. 433.

Einzelne andere Briefe von und an Galeotto, ein kurzer Auszug aus dem dem archiepiscopus Strigoniensis gewidmeten Werke de homine, sowie eine längere Abhandlung über ihn in Adalékok a huma-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nismus történetéhez Magyarországon. Kiadja a Magyar Tud. Akadémia irodalomtörténeti bizottsága. Közzéteszi Dr. Abel Jenö, Budapest 1880, S. 90 ff. — Anderes bei Rawdon-Brown, Itinerario di Marin Sanuto 1847, p. XVII ff. (Vgl. auch die Zusammenstellung bei Wesselski I, 304 ff., besonders Grävenitz 134, wo einiges Urkundliche.) — Seine Invectiva in Franc. Philelphum handschr. in einem Cod. vaticanus, neuerdings mehrfach benutzt, bezieht sich nicht auf religiöse Differenzen.

Merulas (vgl. über ihn die in der Z. f. vgl. Litg. u. R.-L. N. F. II zusammengestellten Veröffentlichungen) Schmähungen gegen G. M. betrafen wohl auch dessen religiöse Äußerungen. G. Marzios Schrift de homine libri duo mit Georg Merulas annotationes erschienen z. B. Basel 1517. Nicht hierher gehörig ist sein Buch de promiscua doctrina. Marzios Hauptwerk sind seine libri tres de vulgo incognitis, die ihm seine Anfechtungen zuzogen. Sie sind niemals gedruckt worden. Handschriften des Werkes sollen sich in Paris und Turin befinden. Über den Inhalt und die Schicksale des Buchs wurden viele Sagen verbreitet (über die letzteren Abel S. 287, A. 1). Berti (vgl. Gabotto in der Riv. stor. ital. VIII, 1891, p. 311) bereitet eine Ausgabe dieser Schrift vor. — In diesen Zusammenhang gehört wohl auch sein Liber excellentium sive de excellentibus, das nur in einer Handschrift zu existieren scheint. Es ist König Karl von Frankreich gewidmet, und enthält in 32 Kapiteln (genaue Angabe bei Abel S. 288—290 Anm.) theologische und philosophische Untersuchungen, die teilweise denen der früheren Werke entsprechen.

Der Eindruck, welchen Galeottos — des aus Narni stammenden — Ketzereien machten, scheint ein so starker gewesen zu sein, daß Paris de Grassis in einer Stelle seines Diarium einen anderen Ketzer scholaris Narniensis nannte. Die Stelle ed. 1884 S. 59 folge hier, da sie auch sonst, für das Heidentum unter Leo X. (womit sich die äußere Religiosität des Papstes, vgl. die Zeugnisse bei Pastor IV, 1, S. 355, A. 3 ganz wohl verträgt), nicht unwichtig ist: Sermonem habuit quidam scholaris Narniensis satis scholastice potius gentilitio more quam christiano invocans deos deasque in exclamatione, ita ut multi riserint et multi detestati fuerint. P. d. Gr. setzt hinzu: Papa patienter toleravit ut est sui moris patientissime et dulcissime. Die ihm — in einem angeblichen Gespräch mit Bembo — in den Mund gelegte Äußerung über die fabula de Christo findet in den Zeugnissen der Zeitgenossen keine Bestätigung, Pastor 356, A. 2.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

CXXXII.

(Zu Seite 244, Anm. 3.)

Notizen über Heidentum und Christentum.

Eine vielleicht ebenso starke Anrufung, die Bembo gebrauchte, bei Gregorovius VIII, 294, 1. — Andere sehr merkwürdige Stellen über das Heidentum im damaligen Rom bei Ranke, Päpste I, S. 73 ff. — Vgl. besonders auch die Zusammenstellung bei Gregorovius VIII, 268 ff. — In einem Schriftchen: Maximo humanae imbecillitatis simulachro bifronti Vita Petrimariae de rubeis viri illustris per Jacobum Caviceum, 5 Bl. in 4° heißt es bei der Erwähnung des biographisch Geschilderten beim Jahre 1482: im 69. Jahre anno Jovis nostri humanati. Ein anderes Mitglied des neap. Kreises Gareth (Cariteo) wendet Verse des Lucrez auf Epikur fast wörtlich auf die Jungfrau Maria an (ed. Percopo S. CLVI). Ders. Cariteo, der außer kleinen religiösen Gedichten in einem großen poetischen Werke Pascha (6 Gesänge) die Auferstehung Christi und die Schicksale der hl. drei Könige besang, lehnt sich dabei an Vergil u. a. an und läßt im Paradiese die Parze Clotho ihre Spindel drehen. — Zur Charakteristik der Stimmung ist wichtig eine Stelle aus Filelfo, de exilio (Arch. stor. ital. ser. 5. vol. 5, p. 205): Soleo nonnunquam mirari quorundam inscitiam qui cum aliquod aut exemplum aut dictum e fidei christianae religione vel tempestive apteque depromptum audierint, tanquam offensi et mutant vultum et avertunt faciem; iidem, si quid e poetarum fabulis atque gentium diis exceperint, laeti exhilaratique exultant. — Das Heidentum tritt auch bei Pomp. Gaurico hervor, der in seiner 20. Elegie (Eleg. lib. 1523) von Christus nicht als Gottessohn, sondern als innocuus vir spricht, dessen Geschick mit dem des Sokrates verglichen wird. — (Auch ein jüdischer Prediger sprach auf der Kanzel von der „göttlichen Diana". Jüd. Monatsschrift 1898, S. 169.) — Daß das Zeitalter Boccaccios profondamente ascetico gewesen, ist doch eine unerwiesene Behauptung C. Guastis, Mazzei I, XCIII. — Sehr fromm ist die (selbstverfertigte?) Grabschrift des Veroneser Humanisten aus dem 15. Jahrh. Leonardo Montagna, der sich als prophetarum studiosus bezeichnet und Christus seinen solus dux und comes nennt. (Vgl. über den wenig bekannten Mann Giuf. Biadego im Propugnatore VI, 1, 1893.) Proph. stud. heißt er, weil er in einer fälschlich consolatio podagrae bezeichneten Schrift alte Prophezeiungen auf zeitgenössische Ereignisse übertrug.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

CXXXIII.

(Zu Seite 249, Anm. 3 und Seite 245 ff.)

Verschiedenes zur Astrologie.

Die wichtige Veröffentlichung von B. Soldati: La poesia astrologica nel quattrocento, Florenz 1906 behandelt bes. Basinio da Parma, Lorenzo Bonincontri, Giov. Pontano (P.'s carmina von dems. herausgegeben 2 Bde., Florenz 1902). Einzelnes bei Staffetti 230. — Salutati ist ein Gegner der Astrologie: Zukünftiges könne man wohl erraten; es aus den Sternen zu verkünden, habe ihm immer perridiculum geschienen, 1378, Briefe I, p. 280, vgl. auch das Gedicht 281—288; 1366 p. 18 das. dachte er freilich etwas anders. Er glaubte daher auch nicht an den Weltuntergang, den andere für 1378 aus Zeichen in Sonne und Mond prophezeiten das. p. 297. Dagegen schreibt er dem König Karl von Neapel II, 17: habet nescio quid pronosticum atque divinum dies ista und in dems. Briefe p. 30 scheint er den Astrologen recht zu geben, die die Kriege der Guelfen und Ghibellinen durch die Sterne bestimmt sein lassen (die einzelnen Ansichten der Astrologen über Jupiter, Sol, Saturn werden dann erörtert). Derartiger Widerspruch begegnet auch sonst. Dann wieder heftige Ablehnung der Astrologie (II, 136 ff.); er schrieb auch eine Schrift gegen die Astrologen, Briefe IV, 87. — Benv. de Imola drückt wohl die Meinung vieler aus: certe fateor quod astra non mentiuntur, sed astrologi bene mentiuntur de astris. — Auch Pand. Collenuccio war ein Gegner der Astrologie, vgl. Saviotti, S. 204. Astrologie in Ferrara, Bertoni S. 192 ff., wo sehr merkwürdige Prophezeiungen mitgeteilt, Gemälde beschrieben werden u. ähnl. — Marsilio Ficino, der die Astrologie verachtete (Epist. lib. IV, Opp. p. 772) hört doch an, daß ein Freund ihm schreibt (Epist. lib. 17): Praeterea me memini a duobus vestrorum astrologis audivisse, te ex quadam syderum positione antiquas revocaturum philosophorum sententias. — L. B. Alberti, Poliziano, Greg. Tifernas waren unbedingte Anhänger, P. Cortese Gegner der Astrologie (s. oben S. 257, A. 3), Filelfo in seiner Stimmung geteilt (vgl. auch 282, A. 1). Näheres bei Z. II, 299 ff. — Luca Gaurico 1475—1558, dessen Prophezeiungen oben mehrfach erwähnt sind, war einer der berühmtesten politischen Astrologen. P. Aretino nannte ihn höhnend profeta dopo il fatto; traf das Prophezeite nicht ein, so bezeichnete er es als dei miraculo adscribendum. Am bekanntesten wurde seine 1552 für Franz II. von Frankreich ausgesprochene Prophezeiung, er werde auf dem linken Auge verwundet werden und Tränen vergießen, die sich 1559 insofern erfüllte, als der König einen Lanzenstich ins Auge erhielt. (Auch 1525 hatte er Franz' I. Niederlage und Gefangenschaft prophezeit.) — Der Astrologe Hermo-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

dorus Spoletinus (familiaris meus nennt ihn Conti II, 212), der dem Lud. Moro den Tag seiner Rückkehr prophezeit hatte, wurde von diesem mit Gütern und dem Grafentitel belohnt, fiel aber später der Volkswut zum Opfer (das. II, 229). — Über den Spiritisten (?) Nicolò de Achabellis in Ferrara, der mit Medium und Hilfskräften reiste und operiert zu haben scheint, der sich 1499, doch wohl vergeblich, dem Moro anbot, s. Arch. stor. lomb. 16, 419—424. — Galeazzo Maria beschäftigte, fast zu gleicher Zeit, folgende Astrologen: Raphael de Vimercato, Nicolò di Arzago und Francesco Montano (Montagna), Giovanni da Viterbo, Girolamo Manfredi; freilich bedrohte er gelegentlich die, welche ihm schlecht prognostizierten, mit dem Tode. (Gabotto in Riv. filos. l. c.; das. 410 ff. auch über Lud. Moro.) — Der Astrologie ergeben sich auch Antonio Cornazzano vgl. Gabotto (nozze) 1889 S. 15 ff. Vgl. auch oben S. 258 A. 1. — Alte Prophezeiungen auf zeitgen. Ereignisse sind z. B. Jer. 5: Ich werde gegen euch ein fremdes Volk führen, gedeutet auf die Türkeneinfälle. Die mannigfachen Prophezeiungen von den Leuten aus dem Norden (Jerem. 31) auf Friedrich III.! Innocenz VIII. läßt sich noch kurz vor seinem Tod das Horoskop stellen, Staffetti, S. 230. — Daß bei dem Friedensschluß zwischen Pisa und Florenz 1509 eine Taube in den Palazzo vecchio fliegt und dem Vorsitzenden der Zehn in die Hand fällt, wird als ein gutes Zeichen gedeutet, Landucci p. 294. — Gegen Alchymie und ähnl. Wahn, auch gegen Astrologie erklärt sich Calmo Lettere III, 14 ed. Rossi p. 187 ff. (vgl. auch eine ähnliche Stelle aus C.s Eklogen). — Sehr merkwürdige Mitteilungen über libri di ventura bei Rossi, Calmo 446—463. Ergänzung dazu p. 492—494. — 1513 u. 1517 veröffentlichte Francesco da Meleto zwei Sammlungen von Prophezeiungen: Convivio de' Segreti della Scriptura santa; Convivium temporum prophetatorum. Er stellte 1502 als das Jahr der Bekehrung der Juden und 1537 als das des Endes der mohammedanischen Religion hin. Seine Schriften wurden von dem Florentiner Konzil verdammt. Vgl. S. Bongi in Arch. stor. ital. ser. V, vol. III, p. 62—71. — Als bedeutender Astrologe wird Girol. Manfredi aus Bologna gerühmt (vgl. oben Z. 10), Novacula, passim. Häufig erwähnt der Historiker, daß die Vorhersagungen des Astrologen richtig eingetroffen. Einem jungen und sehr tüchtigen Arzt in Imola ward von einem Astrologen Tag und Stunde seines Todes vorausgesagt; von Gaurico, der erstere Verkündigung nicht kennt, bestätigt; das Vorausgesagte trifft ein. Novacula III, 438. — Über jüdische Astrologen teilt mir Herr Dr. Rieger folgende Auszüge mit: „Marino Sanuto, Diarii, V, 83 Aron giudeo filosofo ateo. Das. XII, 99: in Treviso prophezeit ein jüdischer Astrolog Erdbeben, das nicht eintrifft. Das. XV, 578: 579: Copia di una letera di uno Astrologo (April 1515) Marco Challo hebreo, habita

in questa terra (Venezia), mandata al Principe nostro enthält Prophezeiungen für die Republik (27. Febr. 1513). Sie ist unterzeichnet Calo Calonymus phisico hebreo. (Über ihn näheres in einer Anmerkung von Rieger-Vogelstein.) Das. XXIV. 51 Moise astrologo e medico di Venezia." — Verspottung der Astrologen in den sacri drammi s. d'Ancona, Origini I, 576 ff.

CXXXIV.

(Zu Seite 256, Anm. 5.)

Horoskope. Aberglaube. Wie gewöhnlich es war, daß den Kindern das Horoskop gestellt wurde, zeigt das Beispiel bei Rospigliosi, S. 11. In der Nativität eines Ebengeborenen heißt es: „er werde viel Vermögen auch durch die Mitgift seiner Frau gewinnen, aber in Streit mit seinen Brüdern und anderen Familienmitgliedern geraten!" — Der Vater des Piero Capponi, selber Astrolog, steckte den Sohn in den Handel, damit er nicht die gefährliche Kopfwunde bekomme, die ihm angedroht war. Vita di P. Capponi, Arch. stor. IV, II, 15. Das Beispiel aus dem Leben des Cardanus S. 54. — Der Arzt und Astrolog Pier Leoni von Spoleto glaubte, er werde einst ertrinken, mied deshalb alle Gewässer und ging aus Padua und Venedig nach Spoleto zurück, um dem Meere fern zu leben. Schließlich machte er doch seinem Leben durch einen Sturz ins Wasser ein Ende, aus Verzweiflung über den teilweise durch ihn verschuldeten Tod Lorenzos. Paul. Jov. Elog. liter. p. 67 ff. (Vgl. oben Bd. I, S. 417.) — Hier. Aliottus hatte die Weissagung erhalten, er solle sich vor dem 62. Jahre hüten, da ihm dann Todesgefahr drohe, wagte daher in diesem Jahre (Juli 1473—74) nichts zu unternehmen, vertraute sich auch keinem Arzte an; doch ging das Jahr glücklich vorüber, H. A. Opuscula (Arezzo 1769) II, 72.

Für diesen ganzen Abschnitt ist auch Karl Meyer: Der Aberglaube des Mittelalters und der nächstfolgenden Jahrhunderte, Basel 1884 zu vergleichen. — Zu den Dingen, die man aus abergläubischen Vorstellungen gebrauchte und verwertete, gehören Steine, die, wenn man sie bewegt, klingen, als seien sie mit Steinchen gefüllt. Ludwig, S. 355. — Über den Aberglauben bei den Juden Italiens vgl. Güdemann, Juden in Italien (Wien 1884) S. 219—224.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

CXXXV.

(Zu Seite 272, Anm. 3 und 267 ff.)

Hexenwesen und Hexenprozesse.

Eine Hexe ward 1442 in Rom verbrannt s. Ms. ital. 9 Berol. (Informatione politiche VIII) 274a. (Mitteilung des Herrn Dr. Rieger.) — Gegen die Glaubwürdigkeit der auf der Folter (nicht bloß von Hexen) erpreßten Geständnisse, B. Fulgosius p. 599. — Gerade aus Valcamonica sind merkwürdige Berichte über einen Hexenprozeß erhalten 1518, abgedruckt im Arch. stor. lomb. 16, 625 ff.: 64 Personen (männliche und weibliche) seien wegen Zauberei verbrannt, ebensoviele im Gefängnis. Aus den Berichten geht hervor, daß die verdächtigen Frauen oft durch falsche Versprechungen oder durch unmenschliche Qualen zu Geständnissen gezwungen wurden. Die Hexen wurden mehrere zusammen verbrannt, wobei es vorkam, daß einige schon verkohlt waren, bevor die anderen von den Flammen ergriffen wurden. — Unter den Vorwürfen, die einzelne Bürger auf ihren Eid einer Hexe, Benvegnuda Pincinella machen, werden genannt: Unzucht, Töten, Sturmerregen, unziemliches Tanzen auf dem Berge „Tonal" mit den anderen Dämonen (die Kreuzverspottungen und Besudelungen werden von der Hexe das. 634 angegeben). Dagegen wird ihr die Fähigkeit zugeschrieben, Kranke zu heilen, das Alter der Kranken, auch ohne deren Mitteilung, anzugeben. Nach den Angaben der „Hexe" selbst (S. 633) sind ihre Heilmittel unschuldige Kräutermischungen. Als ihren Meister nennt sie „Zuan Pelizaro", ihren „Separatteufel" Juliano, den sie neben Gott und Maria als Heiligen anrufe. Von diesem bekomme sie Salben, um ihre Stöcke in Tiere zu verwandeln, die sie durch die Luft tragen. Sie macht die genaueste Beschreibung seines Aussehens, zitiert seine Worte und erzählt seine Taten. Sie erklärt auch, trotz mehrfacher Anerbietungen, keinen Verteidiger haben zu wollen, sondern unterwirft sich der Milde der Richter. Natürlich wird sie als Ketzerin erklärt und von der weltlichen Macht zum Feuertode verdammt. Daß diese zum Schluß gebeten wird, das Urteil zu mildern, ist wohl die übliche heuchlerische Phrase. Von anderen Zeugen werden die Zauber- und Be chwörungsformeln angegeben; besonders ihre Tätigkeit in Liebesangelegenheiten. Sie macht, so heißt es einmal, „daß Männer ihre Weiber nicht schlagen können, selbst wenn jene ihnen Hörner aufsetzen". Die Beschwörungsformeln für Frauen, die sich die Liebe ihrer Männer erhalten wollen, das. S. 638. — Ausführliche Briefe und Berichte über diese Angelegenheit (Valcamonica 1518) bei Sanuto 25, 245 ff., vol. 26, p. 58 (nach dem einen Berichte 70, nach dem andern gar 80 verbrannt); als offizielle Zahl 66 Frauen, 10 Männer. Die Zahl der derartigen Ungläubigen wird von einem Berichterstatter auf 5000 ange-

geben. In dem procedere meint er se usi termini non convenienti. Er berichtet, daß viele Frauen sagten, man hätte ihnen versprochen, sie loszulassen, sobald sie geständen; andere versichern, man habe ihnen Geständnisse durch Folter erpreßt. Von den grausamsten Qualen berichtet er: einer habe man die Füße abgebrannt! Er schließt sehr verständig: Dico quod tales processus deberent formari per homines peritissimos, theologos et canonistas bonae conscientiae et Deum timentes cum agatur de morte hominis. Von einem wird die Aufnahme einer Novize in das Teufelsreich ausführlich geschildert. Einzelne sollen gestanden haben, durch ein ihnen übergebenes Gift 40—200 Menschen getötet zu haben. Der eine Briefschreiber, castellanus Vallis Camonicae, drückt den Zweifel aus utrum sint illusiones demonum et utrum fuerunt corporaliter et etiam si debent vivae tradere igni et de statu animarum suarum. — Einer der Berichterstatter schmückt seine Erzählung mit Reminiszenzen an Venus, Helena usw. Von dem Rate der 10 wird die Sache dem päpstlichen Legaten übergeben. (Der offizielle Prozeßbericht über die Pulcinella [Pincinella] p. 632—650.) — Der päpstliche Legat geht nach Valcamonica 11. Sept. vol. 26, 23. — Geschichte eines Priesters, der sich den Hexen anschließt das. p. 29 ff. — Beispiele ähnlicher Hexengeschichten und Bestimmungen darüber werden mitgeteilt p. 32 ff. 9. Dez. 1485; 5. Sept. 1499 p. 35 ff. Bekenntnisse dreier ketzerischer Priester. — Der venez. Gesandte beschwert sich (vol. 26 p. 95) beim Papst über die ganze Sache; der Papst erklärt, er könne den Inquisitor nicht ohne weiteres absetzen, werde aber die Angelegenheit durch den Legaten in Venedig untersuchen lassen. — Vom 17. Dez. 1518 aus Clusone (im Bergamaskischen): 5 Hexen. Der Berichterstatter ist von dem wirklichen Hexentum der senza tortura in seiner Gegenwart Befragten überzeugt, obwohl er am Schlusse von illusion spricht. Sie ist seit 1503 Genossin des Teufels. Die auf dem Berge Tonale, der auch schon in früheren Berichten eine Rolle spielt, Versammelten essen Menschenfleisch. (Vgl. auch einzelnes aus dem Jahre 1519 das. 418 ff.: Ein Dr. Francesco da Verona wird wegen derartiger Verbrechen aus Venedig verbannt.) — Bericht über einen anderen Hexenprozeß (1530 in Cassano d'Adda) Arch. stor. lomb. 17, 879 — 892: 5 unglückliche Weiber, von denen 3 verbannt wurden; eine wurde in der Kirche mit Ruten geschlagen und mußte eine weiße Binde mit rotem Kreuz auf jeder Seite tragen. — Hexenprozesse (oder Vernehmungen) aus früherer Zeit: 1271, 1350, 1389 Venedig im Arch. Ven. 31, 52 ff.: es handelt sich hauptsächlich um Liebeszauber; eine Frau schärft besonders ein, daß ihrem Liebhaber kein Leid geschehen solle. — In einer lat. Beschreibung des ganzen Hexentreibens, wo auch ein 70jähriger Priester als Anhänger bezeichnet wird (Sanuto 26, p. 413 ff.), heißt es: manche bekennen brevi

fore ut secta sua in his partibus major et amplior sit quam eorum qui sunt vere christiani. — Auch in Venedig selbst gebe es nach Behauptung der Geistlichen Hexen (vol. 26, 217. 396. 412. 436: Streit zwischen Patriarchen und Ratsmitgliedern; der erstere solle nicht weiter gehen, die im Gefängnisse befindlichen Frauen werden entlassen). — Hexenverbrennung in Bologna 1509, in Rom 1525 Luzio-Renier 97, S. 33 ff.

Einer schönen Studie F. v. Bezolds: Conrad Celtis (Hist. Z. 45, 208) sei folgendes wörtlich entnommen: „Wenn Marsilio Ficino die ganze Atmosphäre von lauernden Dämonen wimmeln läßt, von Buhlteufeln erzählt, die wunderbare Kunst gewisser Steine, Bilder und Zaubersprüche anerkennt (Ficinus Opera 1, 382. 383 [de immort. 16, 7] 551. 562 [de vita 3, 15. 21]; 2, 1491 [in Plat. de leg. I]; 1935 [in Porphyr. de sacrif 2]), so sind das Anschauungen, die jedenfalls mit den wüsten Phantasien der Hexenmeister vortrefflich übereinstimmen. Ein Neffe des großen Pico, Giovanni Francesco von Mirandola, schreibt bereits einen eleganten Dialog „Die Hexe", um die gebildeten Ungläubigen in klassischer Form zu bekehren; er meint, eher als an der Existenz der Hexen, die ja schon das Altertum bezeuge, könnte man an der Entdeckung von Amerika zweifeln. Vgl. außer dem Dialog Strix (Bologna 1523) sein Werk de rerum praenotione (z. B. 4, 4; 7, 7)."

Neuerdings nimmt man an (vgl. Grenzboten 1892, Nr. 17), daß die sog. Hexen sich mit einer aus den verschiedensten Pflanzen bereiteten Salbe bestrichen, deren Säfte auf das Rückenmark und als Aphrodisiaca wirkten. Nach dem Gebrauch dieses Mittels verfielen sie in einen sehr langen Schlaf (Andreas da Laguna beobachtete 1540 einen 36 stündigen), in welchem sie gelegentlich heftige Bewegungen machten und aus dem sie mit dem Gefühl erwachten, geflogen zu sein und den Umgang eines Mannes genossen zu haben. Danach waren die Hexen zunächst Kranke, die an einem Volkslaster litten und sich durch ein Rauschmittel betäubten. — Einzelnes Neue bei Hausen, Inquisition und Hexenverfolgung im MA. in: Hist. Zeitschr. N. F. Bd. 45.

CXXXVI.

(Zu Seite 277, Anm. 2.)

Dämonen. Alexandri ab Alexandro: Dierum genialium libri VI (Colon. 1539) ist für Dämonen- und Wundergeschichten im damaligen Italien eine Quelle ersten Ranges, zumal der Verfasser, ein Freund und Mitglied der Akademie des Pontanus, das Erzählte selbst erlebt oder von durchaus glaubwürdigen Zeugen erfahren zu haben versichert. Lib. VI, c. 19: Zwei schlechte Menschen und ein Mönch von Teufeln ange-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

griffen, die, an der Gestalt ihrer Füße erkannt, teils durch Gewalt, teils durch das Zeichen des Kreuzes verdrängt werden. Lib. VI, c. 21: Ein von einem grausamen Fürsten wegen eines leichten Vergehens ins Gefängnis geworfener Diener ruft den Teufel an, wird auf wunderbare Weise aus dem Kerker befreit und in diesen wieder zurückgebracht, hat in der Zwischenzeit die Unterwelt gesehen, zeigt dem Fürsten seine im höllischen Feuer verbrannte Hand, teilt ihm im Namen eines Verstorbenen die diesem anvertraut gewesenen Geheimnisse mit, mahnt ihn, von seiner Grausamkeit abzulassen und stirbt bald an den Folgen des Schreckens. Lib. II, c. 19, III, 15, V, 23: Geistererscheinungen verstorbener Freunde, des hl. Cataldus und unbekannter Wesen in Rom, Arezzo und Neapel. Lib. II, c. 32, III, 8: Erzählungen von Wasser- und Fischmenschen, in Neapel, Spanien, im Peloponnes, letztere bestätigt durch die Autorität des Theodoros Gaza und des Georg von Trapezunt. (Der italienische Wassermensch, Cola Pesce aus Catania, ertrinkt in Messina, als er eine vom König ins Meer geworfene goldene Schale, die er als Preis hätte behalten dürfen, heraufholen will. — Quelle für Schillers „Taucher".) —

Eine eigentümliche Ansicht über Dämonen stellte Ge. Gemisthos Pletho auf, dessen großes philosophisches Werk *οἱ νόμοι*, heute nur noch in Bruchstücken erhalten (ed. Alexandre, Paris 1858), bei den Italienern des 15. Jahrh. aber vielleicht in Abschriften oder durch Tradition vollständiger bekannt, ohne Zweifel auf die philosophisch-politisch-religiöse Bildung der Zeit einen großen Einfluß geübt hat. Nach ihm waren die Dämonen, die zu den Göttern dritter Ordnung gehörten, vor jedem Irrtum bewahrt und „fähig, der Spur der über ihnen stehenden Götter nachzugehen", Geister, welche den Menschen das Gute bringen, „das von Zeus her durch die anderen Götter hindurch bis auf sie herunter fließt; sie bewachen und läutern den Menschen, erheben und stärken sein Gemüt". Vgl. besonders Fritz Schultze: Geschichte der Philosophie der Renaissance, I. Bd. Jena 1874.

Das Diarium von Paris de Grassis enthält manche derartige Mitteilungen 1513—16: In Catalonien läutete eine Glocke von selbst: quae semper mortem Regis illius portendere solet . . . . de qua re etiam Rex Hispanorum in hanc Urbem scripsit ita verum esse, seque multum de morte sua dubitare, aut casu aliquo . . . . Geboren wurde: infans media parte puer, et media parte anguis, sive serpens. In Viterbo: puer medius homo et medius canis. (Mitteilung H. Heidenheimers.) — In dem kastrierten Druck (1884 S. 62) einzelnes derartiges, das der Papst nicht als signa, sondern als naturalia erklärte. —

Über ein Tier mit zwei Köpfen (1399) Salutati Briefe III, 368 und die dort angeführten Stellen. — An Wundererscheinungen glaubte Salu-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

tati überhaupt vgl. Briefe II, 91. Zu den Zeiten der Pest sei in synagoga circumcisionis visus est angelus cedens populum; ähnlich in der christl. Kirche. — Wunderbare Geburten 1474, Landucci p. 13 (nach dem brieflichen Zeugnis des M. Palmieri; 1489 in Padua und Venedig das. p. 52). — Eine Art zusammengewachsener Zwillinge in Florenz 1513 gezeigt Landucci p. 343. — Sanuto berichtet nicht nur (August 1506), daß ein Weib in Florenz ein Ungeheuer gebar, es einbalsamieren ließ, um monstrarlo per il mondo, sondern fügt auch eine Abbildung bei: Flügel statt Arme, linker Fuß krallenartig, Diarii VI, 390. — Nur um Geschicklichkeit, nicht um Wunderbares handelt es sich in folgender Notiz, die, weil irgendwo, hier erwähnt sein mag: Ein Feuerkünstler, der in einen heißen Ofen steigt, Brennendes verschlingt, die Hände in siedendes Öl taucht 1509 Landucci p. 299 ff.; der Berichterstatter hat alles selbst gesehen und meint: non ò veduto el maggiore miracolo che questo, se miracolo è.

CXXXVII.

(Zu Seite 284, Anm. 1.)

Pilatusberg. Im 16. Jahrhundert war das Besteigen des Pilatusberges bei Luzern „by lib und guot" verboten, wie der Luzerner Diebold Schilling (S. 67) meldet. Man glaubte, in dem See auf dem Berge liege ein Gespenst, welches „der Geist Pilati" sei. Wenn Leute hinaufkamen, oder etwas in den See warfen, erhoben sich furchtbare Gewitter.

In des Deutschen Fel. Hemmerlins de nobilitate (ed. 1540) cap. 32 wird von dem Pilatussee gesagt: wer dort den Namen Pilatus nenne, werde bei klarstem Wetter von Ungewitter heimgesucht. Das. eine Strega in Rom 1420, die sich in eine Katze verwandelte und mit Wiegenkindern Unfug trieb. Das. c. 26: Der Erzählende, der nobilis, sagt, er habe in Bologna, zur Zeit Johanns XXIII. einen Schwyzer gesehen, der ein ganzes Jahr in den Bergen mit Succuben, schönen weiblichen Geistern, sich aufgehalten und der Köstliches von seinen Genüssen erzählt habe.

Von dem Venusberg in der Nähe von Norcia wird ähnliches wie vom Pilatus erzählt. So berichtet z. B. Arnold von Harff von seiner 1496—99 unternommenen Pilgerfahrt, vgl. Karl Meyer, Der Aberglaube (Basel 1884) S. 115.

Über die Sage vom Versenken des Körpers des Pilatus in dem Tiber, wodurch die Fische sterben, oder seiner Gefangenschaft in einer italienischen Stadt (gar in Rom selbst) oder in Seen, Bergen; von einem

Berge, Pilato oberhalb Norcia als Teufelsort, wie die ganze Gegend, berüchtigt; einem Prediger aus Foligno, Bernardino Bonavoglia, der Mordgeschichten darüber erzählte, vgl. Graf: Un monte di Pilato in Italia in Miti, leggende usw. Turin 1893, II, 143 ff.

CXXXVIII.

(Zu Seite 291, Anm. 4.)

Unsterblichkeit der Seele.

Pomp. Laetus hielt es für ein wirksames Mittel zu seiner Befreiung aus dem Gefängnis, darauf hinzuweisen, daß er eine Epistel über die Unsterblichkeit der Seele verfaßt habe. Vgl. oben Band I, S. 418. Denn zu den Anklagen gegen die Akademiker gehörte (Pastor II, 102): sie glaubten chel non fusse altro mondo che questo et morto il corpo morisse la anima. Manche seiner Bemerkungen für Unsterblichkeit bei Zabughin II, S. 126; eine etwas verklausulierte das. S. 301, A. 451. — Im Gegensatz dazu die Spöttereien des Luigi Pulci über die Unsterblichkeit in einem Sonett, angeführt bei Galeotti, Arch. stor. ital. n. S. IX, p. 49 ff. — Codro Urceo als Leugner der Unsterblichkeit, oben S. 237 fg. — Einer der eifrigsten Verteidiger der Unsterblichkeitslehre ist Marsilio Ficino (vgl. jetzt besonders A. della Torre 521, 599 ff. Das. 459 ff. Fic.' Glaube an Erscheinungen Verstorbener); er galt daher den Späteren für besonders geeignet, aus der Geisterwelt als Verkündiger jener Lehre zu erscheinen und Ungläubige zu belehren. Er kommt, wie Baronius in seinen Annales erzählt, vor das Haus des Michele Mercato in Rom und ruft ihm zu: O Michael, vera sunt illa, läßt sich aber nicht zu längerem Verweilen erbitten. Mercato erfährt dann, Ficino sei in derselben Stunde gestorben, da er ihm erschienen sei. — Ähnlich wie Ficino geht Petrus Marsus zu Werke in einer Oratio dicta a Petro Marso in die ascensionis de immortalitate anime ad reverendissimum in Christo patrem et dominum d. Raphaelem t. sancti Georgii Cardinalem ac sanctissimi domini nostri Pape Camerarium (Flor. Bibl. naz. K. 6, 63). Er wendet sich mit Schärfe gegen Epikur, den er porcus nennt; auch magnus ille Plato ad veritatem interdum accedens habe geirrt, Cicero und Xenophon dagegen seien der Wahrheit nahegekommen. Praetereo alios paene innumerabiles qui animam esse immortalem asseruerunt. Fastidium profecto pareret oratio si in re manifesta testibus non necessariis uteretur. Est enim communis omnium qui ratione quoquo modo uti possunt de animorum immortalitate consensus. — Auch ein anderer aus Marsi stammender, M. Antonius, war, trotzdem er sich Epikur nannte,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

vgl. oben I, 283, Anhänger der Unsterblichkeitslehre, vgl. die an ihn gerichtete Verteidigung dieser Lehre von Janus Anysius, Neapel 1532. — Viel früher (c. 1430) schrieb auch P. C. Decembrio de animae immortalitate, bes. eine Zusammenstellung der Ansichten Platos, Senecas u. a.

Über Unsterblichkeit der Seele handelt auch ein handschriftlicher, dem Lor. v. Medici gewidmeter Traktat des Leon. Nagarola (Bibl. Med. Laurenz. Florenz, Plut. 83 cod. 22). Der Verf. ist Anhänger der Unsterblichkeitslehre; seine Beweisform ist scholastisch, seine Beweisführung erläutert in größter leidenschaftsloser Ruhe die Gründe der Gegner. Dagegen tritt Ug. Verinus in einem handschriftlichen Gedicht lebhaft gegen Epikureer für die Unsterblichkeit ein, Torre 688.

Einzelne andere Äußerungen über Unsterblichkeit:

Für das 14. Jahrh. kommt noch in Betracht das 1374 verfaßte, von Fr. Zambrini hgg. Werk: Breve raccoglimento della miseria umana per Agnolo Torino da Firenze, testo di lingua, non mai fin qui stampato, Imola 1877, p. 216—274, wo die Unsterblichkeit ziemlich eigenartig begründet wird. — Coll. Salutati glaubt an die Unsterblichkeit und malt ordentlich das Leben im Jenseits aus, Briefe I, p. 105. Er polemisiert ausdrücklich p. 111 gegen die anders meinende turba non parva; anima vero incorruptibilis et immortalis heißt es II, 334. — Für die Unsterblichkeit trat ein (Anf. d. 15. Jahrh.): Ognibene Scola c. 1370—1426 in dem Werke de perpetuitate animorum libri tres ad L. Aretinum handschr. in Paris. N. Arch. Ven. 8 (1894) p. 125 ff. und Arch. stor. lomb. 36, S. 91—136, wo sein sehr abenteuerliches Leben erzählt wird. — Auch Matt. Palmieri: Della vita civile verteidigt eifrig die Unsterblichkeit. — Ein Brief des Enea Silvio 1453, in dem die Unsterblichkeit gleichsam als Belohnung edler Seelen aufgefaßt wird, bei A. Weiß: A. S. Picc., Graz 1897, S. 179. — Die Dämonen, die dem Fac. Cardanus (vgl. Hier. Card. de subtilitate lib. XIX) am 12. Aug. 1492, 2 Uhr erscheinen, übrigens in sehr nobler Tracht, erklären dagegen, daß von den Seelen der Menschen nichts übrig bliebe. — In den Epistolae P. Zanchi (Handschr. d. Univ.-Bibl. in Rom) mehrere die Unsterblichkeit verkündende Äußerungen 1502. (Mitteilung H. Heidenheimers.)